
MUSIC - UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 07195 409 3











DER NAME BEETHOVEN IST HEILIG
IN DER KUNST.

LISZT.

BEETHOVEN-HAUS
BONN

1889—1904

Verein
Beethoven-Haus
in Bonn.

Bericht

über

die ersten fünfzehn Jahre seines Bestehens

1889—1904.

Verlag des Beethoven-Hauses zu Bonn.


LIBRARY
NOV 19 1965
UNIVERSITY OF TORONTO
1023831

Vorbemerkung.

Bonn, 24. Februar 1904.

Am heutigen Tage blickt der Verein Beethoven-Haus und seine Schöpfung, die wieder hergestellte Stätte der Geburt unseres grössten Genius der Musik, sowie das Beethoven-Museum, die umfangreiche Sammlung von Schätzen, welche auf des Meisters irdische Laufbahn und unsterbliches Wirken Bezug haben, auf ein 15jähriges Bestehen zurück.

Nachdem nur einmal, nach einjährigem Bestehen des Vereins im Jahre 1890, ein kurzer Jahresbericht erschienen ist*), in dem von dem damaligen Stand des noch jungen Vereins Bericht erstattet wurde, glaubt der Vorstand es nicht unterlassen zu dürfen, nunmehr einen umfangreicheren Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vereins zu veröffentlichen: einmal, um den sehr zahlreichen Gönnern des Vereins, den Künstlern in erster Reihe, die so oft in opferfreudigster Weise ihre Kunst in den Dienst der edlen Sache gestellt haben, Rechenschaft darüber abzulegen, ob ihre grossen, unschätzbaren Gaben in dem Sinne, wie sie gegeben waren, verwendet worden sind; andererseits nicht weniger, um unseren Mitgliedern Mitteilung von dem heutigen Stande des Vereins zu machen, auf den sie, wiederholten Beschlüssen zufolge, ein Anrecht haben.

---

*) Jahresbericht des Vorstandes, erstattet am 17. Dezember 1890.

Sie alle werden daraus entnehmen, dass mit Hülfe der aus der ganzen Welt zusammengeströmten Gaben der Gedanke, der die Stifter des Vereins bei seiner Gründung leitete, in würdiger Weise zur Ausführung kommen konnte, und dass das bescheidene Geburtshaus des Meisters in der Bonngasse mit seinem kostbaren Inhalt heutzutage wohl gegründet — hoffentlich für alle Zeiten dasteht, eine Stätte weihevoller Erinnerungen, die alljährlich von Tausenden von Pilgern aus der ganzen Welt aufgesucht wird.

In diesem Sinne beehrt sich nachfolgenden Bericht vorzulegen

Der Vorstand

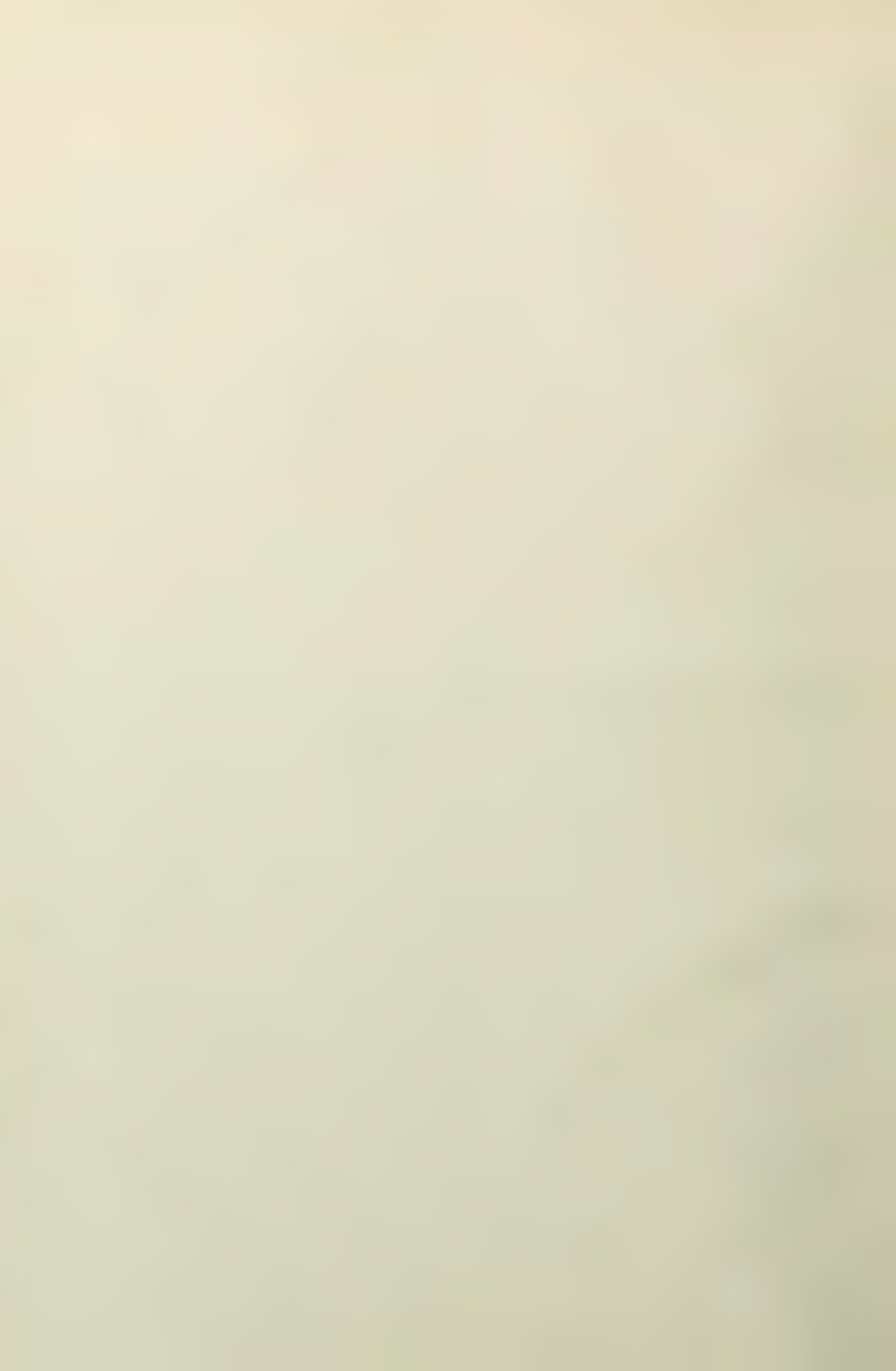
des Vereins Beethoven-Haus

in Bonn.

Den Vorstand bilden zur Zeit die Herren:

Finkler, Professor Dr., stellvertretender Vorsitzender.
C. Ebbinghaus, Rentner.
O. von Eynern, Rentner.
H. Grüters, städtischer Musikdirektor.
F. Knickenberg, Dr., Gymnasial-Oberlehrer.
D. Krummacher, Generalmajor z. D.
W. Kuppe, Professor.
F. Olzem, Landgerichtsrat a. D.
M. Reincke, Staatsanwaltschaftsrat.
F. von Rottenburg, Dr., Excellenz, Wirklicher Geh. Rat, Curator der Universität.
F. A. Schmidt, Dr., Arzt.
R. Schultze, Beigeordneter, Stadtbaurat.
O. Simon, Bankier.
Fr. Simrock, Dr. med.
A. Zengeler, Regierungsbaumeister.
E. Zitelmann, Dr., Geheimer Justizrat, Professor.

Bonn, den 24. Februar 1904.











1770

Parentes	Proles	Patrini
	13tia Xbris	
Bertoldus Lander Sophia Dresers conjuges.	Anna Christina	Anna Christina Keijsers dicta Kleinholtz Joannes Schlösser.
	15ta Xbris	
Sebastianus Martin & Maria Catharina Zillickens conjuges.	Fridericus Antonius	Fridericus Zillickens & Agnes Zillickens vulgo genannt [illegible] Wilhelmus Nicolai & Joanna Maria Nicolai dicta Bergers.
	16ta Xbris.	
Nicolaus Eller Margaretha Sacters conjuges.	Anna Maria	Anna Maria Sacters. Joannes Bernardus Kenkel.
	17ma Xbris	
D: Joannes van Beethoven & Helena Keverichs conjuges.	Ludovicus	D: Ludovicus van Beethoven & Gertrudis Müllers dicta Baums.
	17ma Xbris	
Joannes Huppertz & Gertrudis Pintz conjuges	Maria Anna	Maria Anna Menckes & Jacobus Huppertz
	19na Xbris	



Durch die Strassen der Städte
Zwischen Palästen und Hütten
Mit geschlossenen Augen
Und mit lautlosen Schritten

Wandeln zur Nacht die schweigenden Boten,
Die vom Schicksal zur Erde gesendeten,
Um den Menschen die Gaben zu bringen,
Die vom Schicksal den Menschen gespendeten.

Und sie treten auf diese Schwelle,
Und sie schlüpfen in jene Pforte,
Legen die Gaben im Hause nieder,
Flüstern und raunen geheime Worte.

Gute Geschenke, böse Geschenke,
Fluch dem Einen, dem Andern Segen.
Und sie kommen an eine Hütte —
Eine Hütte, klein und entlegen. —

Da erheben sich alle Arme,
Da verschränken sich Hände zu Händen
Hierher die herrlichste Gabe der Gaben,
Hierher die schrecklichste Spende der Spenden!

Und in der Hütte regt sich's, erwacht es,
Rauschen und Raunen, Wogen und Weben,
Als wie von Stimmen Kommen und Gehen,
Als wie von Geistern Wallen und Schweben.

Und um den Knaben dort in der Wiege,
Eben geborenen, leise sich windenden,
Geht es gleich Funken, geht es gleich Flammen,
Tanzenden, hüpfenden, wieder verschwindenden.

Ueber dem Haupte des schlummernden Knaben
Wird es ein Leuchten, Leuchten im Dunkel,
Ueber dem Haupte des schlummernden Knaben
Schwebt einer Krone golden Gefunkel.

Krone mit gleissendem Blinken und Blitzen,
Wie sie auf Häuptern der Könige ragen,
Krone mit reissenden Stacheln und Spitzen,
Wie sie auf Häuptern die Märtyrer tragen.

Das ist der Gaben schrecklichste, herrlichste,
Die ihm das Schicksal hernieder gesendet. —
Knabe, du ärmster, Knabe, du reichster,
Genius ward dir vom Schicksal gespendet.

Hebt eure Augen, beugt eure Seelen,
Hier ist die Hütte, arm und entlegen,
Hier stand die Wiege, hier hat der Knabe
Genius-belastet einstmals gelegen.

Hier aus der dumpfen niederen Hülle
Blühten der Schönheit göttliche Glieder,
Hier aus der Armut strömte die Fülle
Ewigen Reichtums, ewiger Lieder.

Beugt eure Seelen, beugt eure Herzen,
Heilig der Ort, und heilig die Stelle,
Hier war des Stroms, der die Welten befruchtet,
Unscheinbare, verborgene Quelle.

Alle, ihr Alle seid an dem Strome
Dürstend so manchmal hernieder gesunken,
Alle, ihr Alle habt aus dem Strome
Labung so manchmal in's Herz Euch getrunken.

Nicht seinen Namen will ich Euch nennen,
Tausendfach habt ihr ihn alle erfahren —
Ihn, den die flüchtigen Stunden geboren,
Wird die unsterbliche Menschheit bewahren.

Nicht ihn beschreiben, nicht ihn erklären
Will ich den Grossen, ihn, den Gewaltigen,
Alle ja traget ihr ihn in Euch selber,
Ihn, den Unendlichen, Wechselgestaltigen.

Wenn seiner Töne klagender Sturmwind
Tief bis zum Grund Euch die Seele versteinte,
War's nicht die klagende Stimme der Menschheit,
Die aus den Tönen schluchzte und weinte?

Wenn seiner Töne brausender Jubel
Himmel und Erde im Reigen verknüpfte,
War's nicht das Jauchzen der seligen Menschheit,
Die in den Tönen lachte und hüpfte?

Nicht seinen Namen kam ich zu nennen,
Denn er steht in den Sternen geschrieben,
Euch zu rufen, kam ich, Euch alle,
Ihn mit ewiger Liebe zu lieben.

Ernst v. Wildenbruch.





I.

Das Beethoven-Haus.

Bericht

im Auftrage des Vorstandes erstattet

von

Dr. Fritz Knickenberg.

a) Die Gründung des Vereins Beethovenhaus.

Am 26. Februar 1889 brachte die Bonner Zeitung folgende kurze Notiz: „Das Haus Bonngasse No. 20 — Beethovens Geburtshaus — ist für den Preis von 57000 Mk. von seinem jetzigen Eigentümer, Herrn Keldenich, an Herrn Hugo Peill hierselbst verkauft worden."

Diese Tatsache war das Ergebnis längerer Bemühungen, insbesondere einer kurz zuvor tagenden Versammlung von zehn begeisterten Verehrern des grössten Sohnes unserer Stadt, die, getragen von dem Gedanken, dass die Erwerbung des Geburtshauses Ludwig van Beethovens und seine Erhaltung für die Nachwelt mehr wie örtliche Bedeutung habe, dass es eine Aufgabe zu lösen gelte, welche das Interesse nicht nur der musikalischen, sondern der ganzen gebildeten Welt habe.*) Denn so oft auch die Grösse Beethovens seiner Vaterstadt Anlass zu aussergewöhnlichen Veranstaltungen gegeben hatte**), so hatte man

*) Genaueres über die Gründung des Vereins Beethoven-Haus siehe Jahresbericht des Vorstandes vom 17. Dez. 1890, S. 1 ff.

**) Enthüllung des Beethoven-Denkmals 10—13. August 1845; Jahrhundertfeier in Bonn 20.—23. August 1871.

seltsamer Weise, trotz aller Begeisterung, über die in fast überschwenglichen Worten die Presse jener Zeiten berichtet, an die schlichte Geburtsstätte des grossen Meisters der Töne kaum gedacht. Eine einfache Marmortafel bezeichnete sie erst seit dem Jahre 1871. Und doch ertönten wie zum Spott auf den Schöpfer der Neunten Symphonie gerade in diesen Tagen die Klänge einer Singhalle bedenklichster Art in den Räumen jenes Hauses, die durch den Genius eines Olympiers geweiht waren.

Sie zu einem Denkmal pietätvoller Erinnerung umzugestalten, hatten sich jene kunstsinnigen Männer in dem ehemaligen Wohnhause der Familie von Breuning (Münsterplatz 12), deren Name mit Beethovens Jugendzeit so innig verknüpft ist, zusammengefunden. In Begeisterung für die schöne Aufgabe stellte man schon von Anfang an erhebliche Geldmittel für die sofortige Erwerbung des eben zu Verkauf stehenden Hauses zur Verfügung in der Erwartung, dass die weiteren Mittel durch einen zu begründenden Verein beschafft werden könnten, welcher die Möglichkeit einer zeitgemässen Wiederherstellung des Hauses, die nach einer schon vorher angestellten Untersuchung von Sachverständigen übermässige Schwierigkeiten nicht bot, und die Sammlung von Denkstücken und musikwissenschaftlichen Denkmälern, die auf den Spross dieses schlichten Hauses Bezug haben, gewährleistete.

Die Stifter des Vereins waren*):

Hugo Peill	*Hermann Neusser*
Erich Prieger	*Joseph Schumacher*
Carl Cahn	*Leonhard Wolff*
Carl Ebbinghaus	*Anton Zengeler*
Adolph Christian	*Carl Gotthold Lamprecht*
Wilhelm Kuppe	*Ferdinand August Schmidt.*

Den Vorsitz übernahm *Carl Ebbinghaus.*

Kurz danach beschloss man, ein Ehren-Präsidium zu schaffen, und da in jenen Tagen einer der genialsten Ausleger Beethovenscher Schöpfungen, Professor Dr. *Joseph Joachim* in Berlin, das seltene Fest

*) Reihenfolge des diesbezüglichen Protokolls vom 28. März 1889.

des goldenen Künstler-Jubiläums feiern durfte, bot man ihm die Patenstelle des jungen Vereins an.

Joachim war durch diesen Antrag aufs freudigste berührt und erklärte wiederholt, dass er dieses Ehrenamt als eine besondere Auszeichnung und als eine der schönsten Gaben, die ihm zu seinem Jubiläum dargebracht worden waren, schätze. Besonders beglückt war der Meister, dass er an seinem Ehrentage das vollzogene Ereignis als erster der musikalischen Welt verkündigen durfte, die dem Unternehmen sofort mit den wärmsten Sympathien begegnete. „Wir begrüssen diesen rühmlichen Aufschwung lokaler Begeisterung als eine nationale, das Andenken des grossen Unsterblichen wie keine andere ehrende Tat, der wir unsere volle und freudige Anerkennung hiermit entgegenbringen."

Die Kunde von der Gründung des Vereins und seinen Zielen, die in seinen Satzungen niedergelegt sind*), fand sehr schnell durch Tages- und Fachzeitschriften ihren Weg in alle Welt. Noch im Mai des Jahres 1889 erschien folgender

Aufruf.

Bonn, im Mai 1889.

Mehr als hundert Jahre sind seit der Geburt Ludwig van Beethovens verstrichen. Tausendfältig wurde inzwischen der Ruhm des gewaltigen deutschen Tondichters verkündet; eherne Standbilder wahren der

---

*) § 1: „Der Verein Beethoven-Haus hat seinen Sitz in Bonn und bezweckt:

a) die würdige Instandhaltung des Geburtshauses Beethovens;

b) die Ansammlung von Handschriften, Bildern, Büsten und Reliquieen Beethovens, seiner Werke, der betreffenden Literatur, sowie von Andenken an Persönlichkeiten, die dem Meister und seiner Kunst besonders nahe gestanden haben;

c) die Pflege des Andenkens Beethovens, und zwar durch Veranstaltung musikalischer Aufführungen, besonders periodisch wiederkehrender grösserer Kammer-Musikfeste, durch Preisausschreibungen für hervorragende Werke auf dem Gebiete der Kammer-Musik, durch Verleihung von Stipendien zur Ausbildung junger talentvoller Musiker und durch gelegentliche literarische Veröffentlichungen.

Das Vereinsjahr beginnt mit dem 17. Dezember, dem Geburtstage Beethovens."

Nachwelt sein Andenken; die hundertjährige Wiederkehr seines Geburtstages vereinte allerorts die Freunde der Kunst zu festlichen Aufführungen, und noch jüngst wurden die irdischen Ueberreste des Unsterblichen in der Ehrengruft zu Wien beigesetzt.

Unbeachtet blieb nur die schlichte Stätte seiner Geburt. Und doch wäre es vor allem Ehrenpflicht gewesen, gerade diese Stätte profaner Bestimmung zu entziehen und nur der Erinnerung an den Meister zu widmen.

Um diese Schuld einzulösen, hat der zu Bonn ins Leben getretene Verein das Geburtshaus erworben in der Absicht, dasselbe so wieder herzustellen, wie es zur Jugendzeit Beethovens gewesen. Vieles ist darin noch in ursprünglichem Zustande erhalten, insbesondere das Geburtszimmer in seiner tief ergreifenden Einfachheit.

Auf dass Beethovens Genius von Neuem die Räume belebe, die seine erste Entfaltung gesehen, sollen in ihnen gesammelt werden: die verschiedenen Ausgaben seiner Werke, die Literatur, die über ihn handelt, Handschriften, Briefe und Reliquien, die stumm-beredt von ihm erzählen, die bildlichen Darstellungen seiner äusseren Erscheinung, sowie alles, was die sinnliche und seelische Berührung mit ihm vermittelt.

Beethoven hat in seinen gewaltigen Schöpfungen den tiefsten und mächtigsten Empfindungen des menschlichen Herzens, dem Ringen und der Versöhnung mit den Mächten des Schicksals eine Sprache verliehen, welche heute von den Gebildeten aller Völker in gleicher Weise verstanden wird. Wer jemals diese ergreifende und tröstende Sprache vernehmen durfte, wird sich gern mit uns vereinigen, um dem grossen Meister eine Stätte dankbarer Erinnerung zu weihen in seinem Geburtshause zu Bonn am Rhein.

So wenden wir uns denn voll Zuversicht an alle Verehrer Beethovens und rufen sie auf, durch Eintritt in den Verein, durch Schenkungen für unser Beethoven-

Museum oder durch Gewährung sonstiger Mittel zur Ausführung und Vollendung unseres Werkes beizusteuern.

Indem wir um solche Mithülfe werben, verweisen wir auf die Satzungen des Vereins und erlauben uns die Namen derer hier anzuführen, welche durch Annahme der Ehrenmitgliedschaft dem Vereine die erste wirksame Förderung angedeihen liessen.

Ausserordentliche Ehren-Mitglieder:

Se. Durchlaucht Reichskanzler Fürst *Bismarck.*

Se. Excellenz General-Feldmarschall Graf *Moltke.*

Ehren-Mitglieder:

von Beyer, General der Infanterie z. D. in Leipzig.

Dr. *Theodor Billroth,* Hofrat und Professor in Wien.

Dr. *Johannes Brahms* in Wien.

Dr. *Gerh. von Breuning* in Wien.

Max Bruch, Musikdirector in Breslau.

H. J. Doetsch, Oberbürgermeister in Bonn.

Niels W. Gade, Professor, Director des Konservatoriums der Musik in Kopenhagen.

Dr. *von Gossler,* Königl. Preussischer Staatsminister in Berlin.

Greiff, Wirkl. Geheimrat, Ministerialdirector in Berlin.

Sir *George Grove,* Director of the Royal College of Music in London.

Sir *Charles Halle* in Manchester.

Dr. *Hermann von Helmholtz,* Geheimer Regierungsrat und Professor in Berlin.

Bolko Graf *von Hochberg,* General-Intendant der Königlichen Theater in Berlin.

Prinz *Victor Hohenlohe,* Ehren-Präsident des deutschen Athenaeums für Kunst und Wissenschaft in London.

R. von Keudell, Wirkl. Geheimrat in Berlin.
Dr. *Franz Lachner,* General-Musik-Director in München.
Hermann Eduard Maertens, Geh. Regierungsrat in Bonn.
Dr. *Adolf Menzel,* Professor in Berlin.
Dr. *Joseph Neuhaeuser,* Professor und zeitiger Rector der Universität in Bonn.
Alfredo Piatti in Cadenabbia.
Carl Reinecke, Professor und Director des Gewandhauses in Leipzig.
Hans Richter, Hofkapellmeister in Wien.
Anton von Rubinstein, Director des Conservatoriums der Musik in Petersburg.
Carl von Sandt, Geh. Regierungsrat in Bonn.
Frau *Clara Schumann* in Frankfurt a. M.
Ch. V. Stanford, Professor der Musik in Cambridge.
Alexander Wheelock Thayer, Consul a. D. der Vereinigten Staaten in Triest.
Giuseppe Verdi in Busseto.
Joh. J. H. Verhulst, Musik-Director im Haag.
Graf *Waldersee,* Contre-Admiral à la suite der Marine, Erster Vorsitzender der Centralleitung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins in Berlin.
Julius Wegeler, Commerzienrat in Coblenz.
Se. Durchlaucht Fürst *von Wied* in Neuwied.
Dr. *Franz Wüllner,* Professor und Director des Conservatoriums der Musik in Köln.

Der Ehren-Präsident:

Professor Dr. *Joseph Joachim* in Berlin.

Der Vorstand:

Carl Ebbinghaus, Vorsitzender.
Dr. jur. *Jos. Schumacher,* Rechtsanwalt, I. Schriftführer.
Dr. med. *F. A. Schmidt,* II. Schriftführer.
Adolph Christian, I. Schatzmeister.
Carl Cahn, Banquier, II. Schatzmeister.

Wilhelm Kuppe, Musiker.
Hermann Neusser, Verleger der Bonner Zeitung.
Dr. phil. *Erich Prieger.*
Professor *L. Wolff,* städtischer Musikdirektor in Bonn.
Anton Zengeler, Reg.-Baumeister.

Schon diese Reihe teilweise erlauchter Namen durfte dem Verein zur Genugtuung gereichen. Selbst die unsterblichen Namen des Reichskanzlers Fürsten Bismarck und des General-Feldmarschalls Grafen Moltke konnten dem Aufrufe beigefügt werden; besonders der letztere hat wiederholt dem Verein in anerkennenden Worten seine grossen Sympathien zu erkennen gegeben. Nicht minder andere Fürsten der Kunst. So nahm Giuseppe Verdi die Ehrenmitgliedschaft an, die er, wie einer seiner Briefe besagt, in allen andern Fällen grundsätzlich abzulehnen pflegte, mit den schlichten Worten: „Hier handelt es sich um Beethoven! Vor solchem Namen beugen sich alle in Ehrfurcht!" Und ein anderer, Adolf Menzel, schrieb: „Auch mir wird es zu hoher Genugtuung gereichen, meinen Namen in Erlauchter Gemeinschaft mitgenannt zu wissen." Kurz, wir hatten die Ehre, dass in der ganzen gebildeten Welt der Aufruf den erwarteten Nachhall fand. Von allen Seiten traten die Verehrer Beethovens als Mitglieder oder Patrone, teilweise unter Zuwendung namhafter Beträge, bei. Schon nach Verlauf eines Jahres konnten wir 344 Mitglieder zählen, die in der ganzen Welt wohnten.*)

Die Namen der Ehren-Mitglieder und Patrone, in deren Reihen leider der Tod schon manche Lücke gerissen hat, bis zum heutigen Tage sind folgende**):

Ausserordentliche Ehren-Mitglieder:

Se. Durchlaucht Fürst *Bismarck.*
Se. Excellenz General-Feldmarschall Graf *Moltke.*

---

*) Deutschland 273, Oesterreich-Ungarn 15, Schweiz 2, Belgien und Holland 8, England 35, Amerika 11. Ihre Zahl ist heute auf 591 gestiegen.

**) Die Namen der ordentlichen Mitglieder siehe am Ende des Buches.

Ehren-Mitglieder:

Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrat Dr. *Althoff* in Berlin.

Se. Excellenz General der Infanterie z. D. *von Beyer* in Leipzig.

Hofrat Prof. Dr. *Theodor Billroth* in Wien.

Se. Excellenz Dr. *Bosse,* Königl. Preussischer Staatsminister in Berlin.

Dr. *Johannes Brahms* in Wien.

Dr. *Gerh. von Breuning* in Wien.

Freiherr *Hans von Bronsart,* General-Intendant in Weimar.

Musikdirektor *Max Bruch* in Berlin.

Dr. *Friedrich Chrysander* in Bergedorf bei Hamburg.

Oberbürgermeister a. D. *Hermann Jacob Doetsch* in Bonn.

Geheimrat Dr. *Hermann Deiters* in Coblenz.

Prof. *Niels W. Gade,* Direktor des Konservatoriums der Musik in Kopenhagen.

Franz August Gevaert, Direktor des Konservatoriums der Musik in Brüssel.

Se. Excellenz Ober-Präsident Dr. *von Gossler* in Danzig.

Se. Excellenz Wirkl. Geheimrat Dr. *Julius Greiff* in Berlin.

Sir George Grove, Direktor of the Royal College of Music in London.

Sir Charles Halle in London.

Hofrat Dr. *Eduard Hanslick* in Wien.

Hofkapellmeister *Josef Hellmesberger,* Direktor des Konservatoriums der Musik in Wien.

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. *von Helmholtz* in Berlin.

Prof. *Hubert Herkomer* in Bushey bei London.

Bolko Graf *von Hochberg,* General-Intendant der Königl. Theater in Berlin.

Se. Durchlaucht Prinz *Viktor Hohenlohe,* Ehrenpräsident des Deutschen Athenaeums für Kunst u. Wissenschaft, in London.

Geh. Ober-Regierungsrat Dr. *Max Jordan* in Berlin.

Se. Excellenz *R. von Keudell,* Wirkl. Geheimrat in Berlin.

Dr. *Franz Lachner,* General-Musikdirektor in München.

Königl. Baurat *Hermann Eduard Maertens* in Bonn.

Prof. Dr. *Adolf Menzel* in Berlin.

Se. Excellenz Dr. *Berthold Nasse,* Oberpräsident in Coblenz.

Geheimrat Prof. Dr. *Joseph Neuhaeuser* in Bonn.

Ignaz Paderewsky in Morges (Schweiz).

Se. Excellenz Baron *von Perfall* in München.

Alfredo Piatti in London.

Prof. Dr. *Carl Reinecke,* Direktor der Gewandhaus-Konzerte in Leipzig.

Hofkapellmeister *Hans Richter* in Wien.

Anton von Rubinstein, Excellenz, Direktor des Konservatoriums der Musik in Petersburg.

Geh. Regierungsrat *Carl von Sandt* in Bonn.

Geh. Regierungsrat Dr. *Philipp Spitta* in Berlin.

Frau *Clara Schumann* in Frankfurt a. M.

Oberbürgermeister *Wilhelm Spiritus* in Bonn.

Ch. V. Stanford, Professor der Musik in Cambridge.

Hofkapellmeister *Fritz Steinbach* in Meiningen.

Alexander Wheelock Thayer, Konsul a. D. der Vereinigten Staaten in Triest.

Giuseppe Verdi in Busseto.

Joh. J. H. Verhulst, Musikdirektor in Haag.

Prof. *Georg Vierling,* Königl. Musikdirektor in Berlin.

Graf *Waldersee,* Kontre-Admiral à la suite der Marine, Erster Vorsitzender der Centralleitung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins in Berlin.

Geh. Kommerzienrat *Julius Wegeler* in Coblenz.

Se. Durchlaucht Fürst *von Wied* in Neuwied.

Ernst von Wildenbruch.

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. *Wilmanns* in Berlin.

Prof. Dr. *Franz Wüllner,* Direktor des Konservatoriums der Musik in Köln.

Prof. *Caspar Clemens Zumbusch* in Wien.

Patrone:

Se. Königliche Hoheit *Landgraf von Hessen* auf Schloss Philippruhe in Hanau.
Ihre Hoheit Prinzessin *Marie von Sachsen-Meiningen.*
Dr. *Max Abraham* in Leipzig.
Adolph Behrens in London.
Konzert-Gesellschaft in Cöln.
Freifrau *von Cramer-Klett* in München.
Nicolaus Dumba in Wien.
Julius Eltzbacher in Amsterdam.
Frau *Anna Falk-Mehlig* in Antwerpen.
Prof. Dr. *Ditmar Finkler* in Bonn.
Frau *Henriette Fritsch-Estragin* in Marseille.
Emil Fritsch-Estragin in Marseille.
Frau Kommerzienrat *Peter Harkort* in Bonn.
Fritz König in Dresden.
Fräulein *Toni Landsberg* in Breslau.
Heinrich Leo in Berlin.
Martin Levy in Berlin.
Kommerzienrat *Ernst von Mendelssohn* in Berlin.
Franz von Mendelssohn in Berlin.
Robert von Mendelssohn in Berlin.
Museums-Gesellschaft in Frankfurt a. M.
Dr. *Oscar Prieger* in Bonn.
Freiherr *von Rigal-Grunland* in Bonn.
Städtischer Gesangverein in Bonn.
Städtische Musikschule in Zürich.
William Steinway in New-York.
Pius Warburg in Altona.
Walter Weyermann in Hagerhof (jetzt Baden-Baden).
Fritz von Wittgenstein in Köln.

b) Die Wiederherstellung des Geburtshauses Ludwig van Beethovens.*)

Das Haus, in welchem der 17. Dezember des Jahres 1770 uns Ludwig van Beethoven schenkte, hatte im Wandel der Zeiten häufig seinen Besitzer gewechselt und mannigfachen Betrieben bürgerlichen Erwerbes Raum bieten müssen. Noch bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts trug es immerhin den Stempel kleinbürgerlicher Wohlhabenheit. Von da an sank sein Charakter rasch herunter; es wurde die Wohnstätte zahlreicher ärmerer Familien und zu ebener Erde sowie in einem über dem Gärtchen gebauten Saale richtete sich ein Kaufladen und die oben erwähnte Schenkwirtschaft mit einer Singhalle niedrigster Art ein, — ein Umstand, der wohl mit dazu beigetragen hat, das Haus, das einen der hehrsten Genien der Menschheit entstehen sah, fernerer Entweihung für immer zu entziehen. Jener entwürdigende Zustand hatte jedoch auch sein Gutes: Wenn das Haus auch schmutzig und verwohnt war, so waren die engen Räume doch vor durchgreifenden Umbauten und Veränderungen verschont geblieben. Namentlich das Hinterhaus mit der sehr bescheidenen Wohnung des kurfürstlich kölnischen Hoftenoristen Johann van Beethoven und der ärmlichen Dachkammer, in der dessen grosser Sohn geboren wurde, war, wie eine eingehende Untersuchung ergab, noch im ursprünglichen Zustande erhalten.

Waren aber das Mauerwerk noch unverändert und gut und auch die einzelnen Teile wie Fussböden, Türen, Fenster, Balkendecken in der Tat so erhalten, wie es zur Zeit der Geburt Beethovens gewesen, so hatte sich doch bei letzteren vielfach schon ein Zustand von Baufälligkeit eingestellt, welcher, natürlich unter peinlicher Wahrung der altertümlichen Beschaffenheit, sorgfältige Reparaturen erforderte. Der von dem erwähnten Gastwirt zum Zwecke seiner Vorführungen auf dem ganzen Raume des ehemaligen Hausgartens aufgeführte Saal wurde entfernt, und der Garten wieder neu hergestellt. Im Vorderhause hatte der letzte Besitzer u. a. ein Ladenlokal mit grossen

*) Siehe auch Jahresbericht Seite 4 ff.

Schaufenstern in das alte Haus einbauen lassen; zum ersten Stockwerk war eine neue Treppe angebracht; weitere, aber tiefgreifendere Veränderungen standen bevor, als noch gerade im letzten Augenblick, durch den Erwerb des Hauses seitens unserer Stifter die, wie man wohl sagen kann, rettende Tat geschah, vermöge deren diese geweihte Stätte in ihrer ursprünglichen Gestalt für alle Zeiten erhalten bleiben soll.

Die neuzeitlichen Einbauten und Veränderungen des Vorderhauses wurden nunmehr wieder entfernt. Die noch auf dem Speicher und im Keller des Hauses befindlichen Teile der alten Treppe mit ihrem schönen schmiedeeisernen Geländer, die ein günstiger Zufall erhalten hatte, wurden wieder an ihre erste Stelle gebracht, ebenso die alten Türen, Fensterläden u. dergl. Die unter einer dicken Schicht von Tünche und Kalkbewurf verborgenen Balkendecken mit ihren für die damalige rheinische Bauart eigentümlichen Stuckverzierungen wurden durch Abkratzen in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit wieder blosgelegt, fehlende Teile streng nach Massgabe des Vorhandenen ergänzt.

Alle solche Arbeiten erforderten aussergewöhnliche Sorgfalt, die sich bis auf die geringfügigsten Einzelheiten erstrecken musste, sollte der Eindruck des Ganzen ein völlig einheitlicher werden. Der leitende Bauausschuss des Vorstandes hatte daher keine leichte Aufgabe, um bei der Ausführung in allem und jedem den Charakter des schlichten Bonner Bürgerhauses aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts auf das genaueste zu wahren. Dabei hatte man sich eine Anzahl tüchtiger Handwerker herangezogen, welche mit ebenso viel Eifer als Verständnis für die Eigenart jener Zeit die ihnen gestellte Aufgabe erfüllten, teilweise sogar — ein ehrendes Zeichen für die Tiefe des Verständnisses — ihrer Hände Arbeit als Beitrag für den idealen Zweck zur freien Verfügung stellten.

Allen, die mit Rat und Tat uns bei der nicht leichten Aufgabe beistanden, ebenso denjenigen, die zum Zwecke stilgerechter Ausstattung der weihevollen Räume des Beethoven-Hauses uns eine Reihe wertvoller Originalstücke schenkten, sei auch an dieser Stelle der besondere Dank ausgesprochen.

Im Jahre 1895 wurde das dem Beethoven-Hause benachbarte Haus Bonngasse 22 dem Verkaufe ausgesetzt. Da dieses nach alter Art eng mit der Nordmauer des Geburtshauses verbaut war und uns stets Anlass zu ernster Besorgnis wegen Feuersgefahr gab, wurde beschlossen, das Nachbarhaus vorläufig zu erwerben und eine starke Brandmauer aufzuführen. Die Arbeit war insofern eine besonders schwierige, als die Mauer ohne Verletzung auch nur eines Teiles des Hinterhauses, namentlich der ehemaligen Wohnräume der Familie van Beethoven errichtet werden musste. Trotzdem ging die Arbeit glatt von statten, und nach ihrer Beendigung wurde das Nachbarhaus wieder verkauft.

Nachdem so im Jahre 1895 der Bestand des Geburtshauses des Meisters, die erste und Hauptaufgabe des Vereins, gesichert und zu einer Sammlung, wie unten des weiteren ausgeführt werden soll, ein vielversprechender Anfang gemacht war, galt es, das Erworbene auch insofern zu sichern, dass es dauernd als solches bestehen bleibe, dass nicht das unschätzbare Besitztum Eigentum der Gesamtheit der einzelnen Mitglieder sei, sondern dass der Verein als solcher eine juristische Person werde. Die dazu nötigen Verhandlungen wurden durch den Königl. Landrat Dr. Max von Sandt in sachkundigster Weise eingeleitet, und die Satzungen den ministeriellen Anforderungen entsprechend umgestaltet. Am 20. Mai 1896 erging daraufhin folgender

Allerhöchster Erlass

die Verleihung der Rechte einer juristischen Person betreffend.

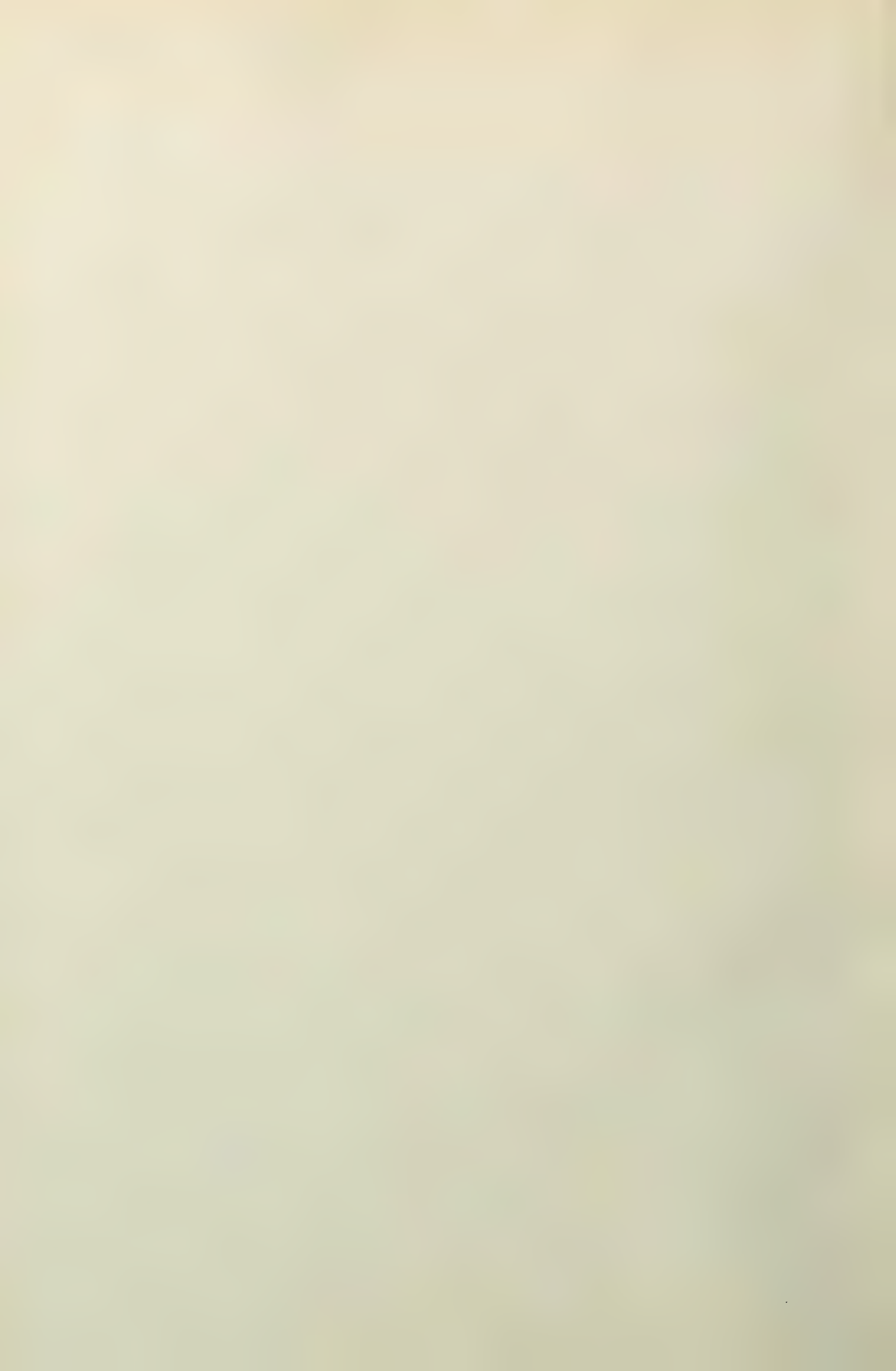
Auf den Bericht vom 13. ds. Mts. will Ich dem Verein Beethoven-Haus in Bonn im Regierungsbezirk Köln auf Grund der wiederbeifolgenden, in der Generalversammlung des Vereins am 13. Januar 1895 beschlossenen Satzungen hierdurch die Rechte einer juristischen Person mit der Massgabe verleihen, dass § 20 der Satzungen wegfällt.

Pröckelwitz, den 20. Mai 1896.

(gez.) Wilhelm R.

ggez. Bosse, Schönstedt, von der Recke.

An die Minister
der geistlichen etc. Angelegenheiten, der Justiz
und des Innern.



II

Veranstaltungen des Vereins 1889—1904.

Bericht

im Auftrage des Vorstandes erstattet

von

Dr. Fritz Knickenberg.

a) Die Kammermusikfeste.

Ein Gedanke, der aus dem Schofse des Vorstandes schon frühzeitig hervorgegangen war, fand, weil völlig neu, nicht sofort Verständnis, auch nicht seitens mafsgebender Künstler, nämlich der Gedanke, das Andenken Beethovens ganz besonders durch Veranstaltung periodisch wiederkehrender, grösserer Kammermusikfeste, mit mustergültigen Aufführungen, zu pflegen. Es sollte einen edlen Wettstreit zu Ehren des grossen Meisters gelten, an dem sich alle Künstler ohne Unterschied beteiligen könnten. Die Kammermusik, jene vornehmste Gattung der Tonkunst, die bei unserer nüchternen Zeitrichtung fast in etwa zu verblassen schien, sollte von neuem belebt und befruchtet von der Stelle ausgehen, an der der grösste Schöpfer von Kammermusikwerken das Licht der Welt erblickt hatte. Wenn Anton von Rubinstein die Musik überhaupt die aristokratische Kunst nennt, so schien uns die Kammermusik einen besonders hohen Adel zu besitzen, dass sie besonders geeignet sei, den musikalischen Kunstgeschmack zu läutern und zu bilden.

Aber selbst die berufensten unter den lebenden Künstlern glaubten abraten zu müssen; man hegte Besorgnis, der Spannkraft der Zuhörer eine Reihe oft nur schwer verständlicher Kunstwerke zuzumuten, oder man konnte sich andererseits Musikfeste ohne rauschendes Orchester oder klangvolle Chöre nicht wohl denken. Und doch: „je weniger äussere Zutaten den rein musikalischen Gedanken verschleiern, um so mehr wirkt die Musik um ihrer selbst willen."

So trat dann der Vorstand an die gewagte Neuerung heran, und nach eingehenden Beratungen fand schon 1890 das erste, mehrtägige Kammermusikfest, verbunden mit der ebenfalls vom Verein veranstalteten Beethoven-Ausstellung, statt.

Der Erfolg dieses Festes gab uns allerdings recht und die in der Folge begeisterte Anteilnahme der Künstlerkreise im weitesten Sinne liess dem ersten eine Reihe ähnlicher Feste folgen, deren Bedeutung weit über das geahnte Ziel hinausgehen sollte. Sie wurden geradezu vorbildlich.

Und gleichwohl wäre die glanzvolle Veranstaltung der Feste eine Unmöglichkeit gewesen, hätten nicht die Künstler selbst in aufopferungsvollster Hingabe zu Ehren des Gewaltigen freudig ihre Kräfte und ihr Können 1890 und in der Folge dargebracht. Durch diese freudige Bereitwilligkeit, für die wir nicht genug Dank sagen können, wurde vor allem auch die materielle Seite des Unternehmens gekräftigt. Mit Stolz konnten wir den Programmen der ersten vier Musikfeste der Jahre 1890, 1893, 1897 und 1899 die Worte vordrucken: Das hochherzige Entgegenkommen der Künstler ermöglicht die Verwendung des gesamten Ertrages zu Gunsten des Beethoven-Hauses.

Das I. Kammermusikfest 1890.

Als man, nachdem das Geburtshaus des Meisters notdürftig zugängig gemacht war, den Plan gefasst hatte, durch eine Ausstellung von Handschriften, Bildern, Büsten und persönlichen Erinnerungen an den Meister ein Bild zu geben, wie das einzurichtende Museum in seiner idealen Vollendung gedacht war,

traten mit *Joseph Joachim*, dem berufensten Künder Beethovenscher Musik, eine Schar auserlesener Künstler in freudigem Wettstreit zusammen, um durch eine Reihe von musterhaften Aufführungen die Kammermusik Beethovens in einem Umfang uns vorzuführen, wie dies bis dahin noch nirgendwo versucht worden war.

Den Geist, der bei dem bevorstehenden Feste herrschte, gibt vielleicht am besten eine Stelle der einleitenden Worte des damaligen Programmbuches*) wieder:

„Zunächst hat die Idee, die Kammermusik Beethovens an einer auserwählten Reihe seiner grossartigsten Erzeugnisse in einem grossen Zuge zur Darstellung zu bringen, schon an und für sich etwas ungemein Bestechendes. Bei keinem anderen Komponisten wäre sie überhaupt mit Erfolg ausführbar. Wollte man Mozarts, Haydns oder irgend eines anderen Tondichters Kammermusikwerke in solchem Umfange bieten, so würden Einseitigkeit oder gar Monotonie schon bei Aufstellung des Programmes sich als unvermeidliche Klippen in den Weg stellen. Nur der Reichtum der Beethovenschen Tonsprache und die unermessliche Fülle seiner Gedanken, die wie ein nie versiegender Quell insbesondere seiner Kammermusik entströmen, lassen solche Befürchtungen hier nicht aufkommen. Damit sind auch schon die Schwierigkeiten der Aufgabe und deren Tragweite angedeutet. Es bedarf in der Tat des freudig teilnehmenden Eifers sämtlicher ausführender Künstler, um diese Aufgabe ganz in dem Sinne zu lösen, in welchem sie gedacht ist. Nicht um virtuose Zwecke handelt es sich, sondern um die möglichst vollendete Wiedergabe aller aufzuführenden Werke. Diese sollen, in ihrer Gesamtheit und durch die Tiefe und Bedeutsamkeit ihres Inhalts wirkend, den Sinn für einen Kunstzweig erweitern, auf welchem Beethoven ebenso bahnbrechend war wie auf dem der Symphonie.

„Es wäre unbillig, heutzutage über ungenügende Würdigung oder gar über Vernachlässigung Beethovens Klage führen zu wollen. Kein anderer Komponist hat von der Tagesordnung

---

*) Beethoven-Feier, veranstaltet vom Verein Beethoven-Haus in Bonn. Mai 1890. Kammermusikfest und Beethoven-Ausstellung.

unserer Konzerte so reichen Besitz ergriffen wie er; nicht selten bestehen deren Programme nur aus Werken von ihm. Seine Ouverturen, Konzerte und Symphonien finden stets zahlreiche und andächtige Zuhörer; nicht zum geringsten Teil sind sie sogar populär geworden. Das trifft namentlich an unsern grossen musikalischen Zentralstellen zu, wo glänzende, unter trefflicher Leitung stehende Orchester die Kenntnis Beethovens seit vielen Jahren wirksam gefördert haben. Nicht in gleichem Umfange kann dies von seiner Kammermusik behauptet werden, und zwar ganz gewiss nicht von den tiefsinnigen Spätwerken. Mögen immerhin viele seiner Sonaten im engeren Kreis der Hausmusik ihre bleibende Stätte schon gefunden haben, mögen einzelne seiner Streichquartette und Trios für manche Dilettanten-Vereinigungen eine unversiegliche Quelle edelster Anregung und Erbauung sein, so sind sie doch keineswegs in dem Umfange Gemeingut geworden, wie dies bei den Orchesterwerken der Fall ist. Und vollends die fünf letzten Klaviersonaten und fünf letzten Streichquartette, die, gewaltigen Herkulessäulen gleich, am Ausgange ihrer Kunstgattung Wache halten, sind nur von wenigen ganz verstanden; sie sind bis auf den heutigen Tag nahezu das Vorrecht der Künstler geblieben. Im Vergleich zu ihnen können sogar die Missa solemnis und die IX. Symphonie, jene beiden Tonschöpfungen, in denen Beethoven so rücksichtslos den eigensten Genius walten liess, volkstümlich genannt werden. Eben deshalb hat unser Fest, wie bereits angedeutet, neben seiner künstlerischen Bedeutung auch eine ästhetische. Denn es erscheint vor allem dazu berufen, durch seine Aufführungen die Fassungskraft der Hörer an der Kammermusik Beethovens zu schulen, das Verständnis für diese zu steigern und sie selbst in immer weiteren Kreisen einzubürgern."

Das genannte Fest fand in fünf Tagen, vom 11. bis 15. Mai 1890, in der Beethoven-Halle statt.

Die ausführenden Künstler waren:

Professor Dr. *Joseph Joachim* aus Berlin, Ehren-Präsident des Vereins.
Professor *H. de Ahna* aus Berlin.
Professor *H. Barth* aus Berlin.

Musikdirektor *J. Buths* aus Düsseldorf.
Frau *Anna Falk-Mehlig* aus Antwerpen.
Traugott Gentzsch, Mitglied des Gewandhaus-Orchesters in Leipzig.
Adolph Gütter, Mitglied des Gewandhaus-Orchesters in Leipzig.
Friedrich Gumpert, Mitglied des Gewandhaus-Orchesters in Leipzig.
Professor *R. Hausmann* aus Berlin.
Kammer-Virtuos *Robert Heckmann* aus Köln.
Professor *H. Heermann* aus Frankfurt a. M.
Gustav Hinke, Mitglied des Gewandhaus-Orchesters in Leipzig.
Konzertmeister *G. Holländer* aus Köln.
Professor *Jensen* aus Köln.
Professor *James Kwast* aus Frankfurt a. M.
Konzertsänger *Litzinger* aus Düsseldorf.
Carl Mayer vom Stadt-Theater in Köln.
Konzertmeister *Henri Petri* aus Dresden.
Alfred Piatti aus London.
Professor Dr. *Carl Reinecke* aus Leipzig.
Alwin Schröder aus Leipzig.
Professor *Isidor Seiss* aus Köln.
Fräulein *Hermine Spies* aus Wiesbaden.
Professor *Em. Wirth* aus Berlin.
Franz Wolschke, erster Contrabassist des Städtischen Orchesters in Köln.

Was das Programm angeht,*) war es selbstredend ausgeschlossen, eine erschöpfende Darstellung der Kammermusik Beethovens zu geben; die Zahl der Aufführungstage hätte verdreifacht werden müssen. Der leitende Gedanke war, nach Möglichkeit Werke aus allen Schaffensperioden des Meisters zu bieten. Es lag in der Natur der Sache, die Mehrzahl der aufzuführenden

---

*) Siehe Einleitung zum I. Kammer-Musikfest, hierin ein historisch-kritischer Versuch, den Entwicklungsgang der Kammermusik Beethovens darzustellen; ausserdem mehr oder weniger eingehende Besprechungen der einzelnen Nummern des Festprogramms.

Schöpfungen Beethovens zweiter Schaffensperiode, die man gemeiniglich von 1802—1815 annimmt, zu entnehmen. Diese stellt für die Kammermusik wie in den Orchester-Kompositionen, wenn nicht den gleichen Höhepunkt, so doch die eigentliche Blüte unseres Meisters dar; zeitlich nimmt sie ausserdem den grössten Raum ein. Dass dem Streichquartett als der feinsten und vornehmsten Form der Kammermusik der Hauptteil an der Veranstaltung zugewiesen wurde, wird niemand verwundern.

Das Programm lautete:

Erster Tag, Sonntag, den 11. Mai.

1. Quintett für 2 Violinen, 2 Bratschen und Violoncello, C dur op. 29. (1801).
   Vorgetragen von den Herren Joseph Joachim, H. de Ahna, Em. Wirth, G. Jensen und R. Hausmann.
2. Sonate für Klavier und Violine, G dur, op. 96, komponiert zwischen 1810—12.
   Vorgetragen von den Herren James Kwast und Hugo Heermann.
3. Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, Es dur, op. 74 (1809) (Harfenquartett).
   Vorgetragen von den Herren Henri Petri, Gustav Holländer, Gustav Jensen und Alwin Schröder.
4. Trio für Klavier, Violine und Violoncello, B dur op. 97 (1811).
   Vorgetragen von den Herren H. Barth, H. de Ahna und R. Hausmann.

Zweiter Tag, Montag, den 12. Mai.

1. Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, C moll op. 18 No. 4 (1800—1801).
   Vorgetragen von den Herren Gustav Holländer, Henri Petri, Gustav Jensen und Alwin Schröder.
2. 15 Variationen mit einer Fuge, Es dur op. 35 (1802).
   Vorgetragen von Herrn H. Barth.
3. Trio für Klavier, Violine und Violoncello, D dur, op. 70 No. 1 (1808).
   Vorgetragen von den Herren Isidor Seiss, Hugo Heermann und Alwin Schröder.
4. Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, Cis moll op. 131 (1826).
   Vorgetragen vom Joachimschen Quartett.

Dritter Tag, Dienstag, den 13. Mai.

1. Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, Es dur op. 16 (1798).
   Vorgetragen von den Herren Carl Reinecke (Klavier), Gustav Hinke (Oboe), Traugott Jentzsch (Klarinette), Friedrich Gumpert (Horn) und Adolph Gütter (Fagott).
2. Adelaide von Matthisson, Lied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, B dur op. 46 (1796).
   Vorgetragen von Herrn Franz Litzinger.
3. Sonate für Klavier und Violine A dur op. 47 (1803.)
   Vorgetragen von Frau Anna Falk-Mehlig und Herrn R. Heckmann.
4. 3 Lieder mit Klavierbegleitung.
   Vorgetragen von Fräulein Hermine Spies.
   a) In questa tomba (1808).
   b) Ich liebe dich, so wie du mich (um 1806).
   c) Neue Liebe, neues Leben, op. 75 (1810).
5. Trio für Klavier, Violine und Violoncello, Es dur op. 70 No. 2 (1808).
   Vorgetragen von den Herren Carl Reinecke, Joseph Joachim und Alfred Piatti.

Vierter Tag, Mittwoch, den 14. Mai.

Das Programm wurde ausschliesslich vom Joachimschen Quartett ausgeführt.

1. Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, F dur op. 59 No. 1 (1806).
2. Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, F moll op. 95 (1810).
3. Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, B dur op. 130 (1825).

Fünfter Tag, Donnerstag, den 15. Mai (Morgenaufführung).

1. Sonate für Klavier, B dur op. 106 (1818).
   Vorgetragen von Herrn J. Buths.
2. An die ferne Geliebte, ein Liederkreis von A. Jeitteles, für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, op. 98 (1816).
   Vorgetragen von Herrn Carl Mayer.
3. Sonate für Klavier und Violoncello, A dur op. 69, (1809).
   Vorgetragen von Frau Anna Falk-Mehlig und Herrn Alfred Piatti.

4. 2 schottische Lieder mit Begleitung von Klavier, Violine und Violoncello (aus op. 108). (Nach Schindler 1815).

   Vorgetragen von Fräulein Hermine Spies.

   a) Der treue Johnie.

   b) O du bist nur mein Herzensbub.

5. Septett für Violine, Bratsche, Horn, Klarinette, Fagott, Violoncello und Contrabass, Es dur op. 20. (Erste Aufführung 1800.)

   Vorgetragen von den Herren Joseph Joachim (Violine), Em. Wirth (Bratsche), Friedrich Gumpert (Horn), Traugott Jentzsch (Klarinette), Adolph Gütter (Fagott), Alfred Piatti (Cello) und F. Wolschke (Contrabass).

Ueber die gleichzeitig mit dem Musikfeste veranstaltete Beethoven-Ausstellung siehe unten.

Der äussere Verlauf bestätigte die in dem Vorwort zum Textbuche ausgesprochene Erwartung vollauf. Der Zudrang des Publikums war überraschend gross und übertraf selbst die kühnsten Vermutungen. „Von weit her waren Kunstfreunde und Künstler herbeigeeilt und wurden Zeugen der von Aufführung zu Aufführung wachsenden Begeisterung. Die Anziehungskraft, die alles mit sich fortriss, war eben der Genius Beethovens, der diesmal zwar nur in den schlichten Gebilden der Kammermusik, also ohne glänzende Orchester und Chormassen sich offenbarte, dafür aber die Gemüter um so sicherer durch die Macht und Tiefe seiner Gedanken bezwang. Als nach dem Verklingen der letzten Note des Septettes die Festteilnehmer in gehobener Stimmung auseinandergingen, die einen rheinaufwärts, die anderen rheinabwärts, waren alle von dem erhebenden Gefühle getragen, unvergessliche und künstlerisch bedeutungsvolle Tage durchlebt zu haben. Aber ebenso war jedermann davon überzeugt, dass durch dieses erste Kammermusikfest eine Idee verwirklicht worden sei, die für diese Kunstgattung von weittragender Bedeutung sein werde. Kein Wunder also, dass nach dem so glücklich durchgeführten ersten Feste alsbald an ein zweites gedacht wurde."

Die Kritik sowohl die der fachmännischen wie der politischen Blätter war einhellig in dem Lobe über das Gelingen des Festes.

Es möge uns gestattet sein, das Schlusswort eines Mannes anzuführen, der kraft seiner Stellung als Musiker wie als Fachschriftsteller wohl im Stande ist, ein zutreffendes Urteil zu fällen. Dr. Otto Neitzel schreibt am Schluss seiner Besprechung in der Kölnischen Zeitung über die Beethoven-Feier:

„Mit Genugtuung dürfen die Herren vom Comité des Vereins Beethoven-Haus auf die über Erwarten gelungenen Festtage zurückblicken. All' ihre Mühen, von denen die Ausstellung, die Kataloge, die musterhafte Anordnung des Festes, die Vielseitigkeit und Gediegenheit der künstlerischen Darbietungen ein beredtes Bild entworfen haben, sind reich belohnt worden durch die Wahrnehmung, dass die ganze musikalische Welt der Künstler und Laien, so sehr sie sich sonst spalten mag, fest zusammenschliesst in der Verehrung vor dem grössten musikalischen Genie

Ludwig van Beethoven."

II. Kammermusikfest 1893

zur Weihe des Beethoven-Hauses.

Vier Jahre waren verstrichen, seit der Verein in emsiger Tätigkeit die Stätte, die Beethovens erste Entfaltung gesehen, dem geräuschvollen Getriebe des Alltaglebens entzogen hatte, dass dem Hause manche wertvolle Zuwendung von nah und fern, oft von erheblichem Geldwert, gemacht waren, dass eine Reihe kostbarer Erinnerungsstücke durch Kauf erworben waren und damit der Grund zu einem Beethoven-Museum gelegt war.

Eine würdige künstlerische Weihe dem Hause in der Bonngasse zu geben, lud der Verein 1893 seine Freunde zu einem zweiten Kammermusikfeste nach Bonn. Der Schwerpunkt des Festes lag naturgemäss auch diesmal im Konzertsaal der Beethovenhalle. Und dass die Feier ausschliesslich in der Aufführung Beethovenscher Kompositionen bestand, bedarf keiner Rechtfertigung; denn wie wäre es denkbar, Beethoven anders, als durch seine eigenen Schöpfungen zu feiern.

Für den Weiheakt, der dem eigentlichen Musikfeste voraufgehen sollte, trat aber neben der Musik die Schwesterkunst, die Poesie, unterstützend hinzu. Kein Geringerer als Ernst von Wildenbruch hat in tief zu Herzen gehenden Worten die Gedanken ausgesprochen, die bei der schlichten Feier jeden beseelen mussten.

Wir glaubten allen Verehrern Beethovens einen Dienst zu erweisen, wenn wir die herrliche Dichtung nochmals diesem Rechenschaftsberichte vordruckten.

„Nur eine einzige musikalische Gabe sollte den Weiheakt selbst verherrlichen, dafür aber eine recht innige und sinnige. Joseph Joachim und seine Konzertgenossen trugen auf dem im Geburtshause befindlichen, aus Beethovens Besitz herrührenden Streichinstrumenten jene berühmte Cavatine aus dem B dur Streichquartett op. 130 vor, die dem Meister selbst die Krone aller seiner Quartett-Sätze, und daher sein Lieblingsstück war. Wie uns überliefert ist, wurde die Cavatine unter Thränen der Wehmut komponiert, und Beethoven hat gestanden, dass noch nie seine eigene Musik einen solchen Eindruck auf ihn hervorgebracht habe, und dass selbst das Zurückempfinden dieses Stückes ihm immer neue Thränen koste. Schöner also und ästhetisch richtiger konnte keine Wahl sein als die der Cavatine. Dass gerade sie an diesem ehrengeweihten Orte und Tage erklang, trug ernste Stimmung und Erbauung in die Herzen derer hinein, denen es vergönnt war, Zeugen jener weihevollen Stunde zu sein.“

Das Musikfest selbst zeigte, wie auch die folgenden, äusserlich die schon 1890 bewährte Anordnung: Nach vier aufeinander folgenden Abendaufführungen beschliesst am darauffolgenden Tage eine Morgenaufführung das Fest. (10.—14. Mai 1893.)*)

Das ausgegebene Programmbuch erhielt wieder eine Abhandlung: Was ist Beethoven der Kammermusik gewesen? Ebenso erläuternde Bemerkungen zu den einzelnen Nummern. Die ausführenden Künstler waren:

Professor Dr. *Joseph Joachim* aus Berlin, Ehren-Präsident des Vereins.

Eugen d'Albert aus Dresden.

*) Beethoven-Feier, veranstaltet vom Verein Beethoven-Haus in Bonn. Mai 1893. II. Kammermusikfest zur Weihe des Beethoven-Hauses.

Professor *Siegmund Bachrich*, erster Solo-Bratschist des K. K. Hof-Opern-Orchesters in Wien.
Miss *Fanny Davies* aus London.
Christian Eckl, Königl. Kammer-Musiker aus Wiesbaden.
Bruno Hoyer, Königl. Kammer-Musiker aus München.
Professor *Rob. Hausmann* aus Berlin.
Professor *Reinhold Hummer,* erster Solo-Cellist der k. k. Hofkapelle in Wien.
Julius Klengel aus Leipzig.
Professor *Johann Kruse* aus Bremen.
Fräulein *Elisabeth Leisinger,* Königl. Kammersängerin aus Berlin.
Joseph Ludwig aus London.
Professor *Johannes Messchaert* aus Amsterdam.
Emil Milan aus Frankfurt a. M.
R. Mühlfeld, Kammer-Virtuos und Musikdirektor aus Meiningen.
Dr. *Otto Neitzel* aus Köln.
Professor Dr. *Carl Reinecke* aus Leipzig.
Jacques E. Rensburg aus Bonn.
Arnold Rosé, erster Konzertmeister an der k. k. Hofoper in Wien.
August Siebert, Mitglied der k. k. Hofkapelle in Wien.
Professor *Em. Wirth* aus Berlin.
A. Wollgandt, Königl. Kammermusiker aus Wiesbaden.

Programm:

Erster Tag, Mittwoch, den 10. Mai:

Prolog, gedichtet von *Ernst v. Wildenbruch.*
Gesprochen von Emil Milan aus Frankfurt a. M.

1. Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, F dur, op. 18 No. 1 (zwischen 1795 und 1800).
   Vorgetragen von den Herren Arnold Rosé (1. Violine), August Siebert (2. Violine), Siegmund Bachrich (Bratsche), Reinhold Hummer (Cello).

2. Sonate für Klavier u. Violoncello, D dur op. 102 No. 2 (1815).
   Vorgetragen von den Herren Carl Reinecke (Klavier) und Julius Klengel (Cello).

3. An die ferne Geliebte, ein Liederkreis von *A. Jeitteles* für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, op. 98 (1816).
   Vorgetragen von Herrn Johannes Messchaert.
4. Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, Es dur op. 127 (1824).
   Vorgetragen von den Herren Joseph Joachim (1. Violine), Johann Kruse (2. Violine), Em. Wirth (Bratsche), R. Hausmann (Cello).

Zweiter Tag, Donnerstag, den 11. Mai.

1. Klavier-Sonate Es dur op. 27 No. 1 (quasi una Fantasia) (wahrscheinlich 1801).
2. Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, G dur op. 18 No. 2 (1795–1800).
   Vorgetragen von den Herren Arnold Rosé (1. Violine), August Siebert (2. Violine), Siegmund Bachrich (Bratsche), Reinhold Hummer (Cello).
3. Klavier-Sonate F moll op. 57 (appassionata) (1806).
4. Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, A moll op. 132 (1825).
   Vorgetragen von den Herren Joseph Joachim, Johann Kruse, Em. Wirth, R. Hausmann.

Dritter Tag, Freitag, den 12. Mai.

1. Klavier-Sonate C dur op. 53 (1804).
   Vorgetragen von Herrn Eugen d'Albert.
2. Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, C dur op. 59 No. 3 (1806).
   Vorgetragen von den Herren Arnold Rosé, August Siebert, Siegmund Bachrich und Reinhold Hummer.
3. Trio für Klavier, Klarinette u. Violoncello, B dur op. 11 (1798).
   Vorgetragen von Miss Fanny Davies (Klavier) und den Herren R. Mühlfeld (Klarinette) und Julius Klengel (Cello).
4. Sonate für Klavier und Violine, A dur op. 47 (1803).
   Vorgetragen von den Herren Eugen d'Albert (Klavier) und Joseph Joachim (Violine).

Vierter Tag, Samstag, den 13. Mai.

Das Programm wurde ausschliesslich vom Joachimschen Streichquartett ausgeführt.

1. Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, E moll op. 59 No. 2 (1806).
2. Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, F dur op. 135 (1826).
3. Quartett für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, Cis moll op. 131 (1826).

Fünfter Tag, Sonntag, den 14. Mai (Morgen-Aufführung).

1. Trio für Klavier, Violine u. Violoncello, B dur op. 97 (1811).

   Vorgetragen von den Herren Carl Reinecke (Klavier), Joseph Joachim (Violine) und Jacques E. Rensburg (Cello).

2. 3 Lieder mit Klavierbegleitung.

   Vorgetragen von Fräulein Elisabeth Leisinger.

   a) Wonne der Wehmut, op. 83 Nr. 1 (1810).
   b) La partenza — (spätestens 1798).
   c) Andenken (erschienen im März 1810).

3. Sonate für Klavier und Violine, G dur op. 30 No. 3 (1802).

   Vorgetragen von den Herren Dr. Otto Neitzel und Joseph Ludwig.

4. Zwei Lieder mit Begleitung von Klavier, Violine und Cello (1815).

   Vorgetragen von Fräulein Elisabeth Leisinger.

   a) Ach! dürft' ich meinen Patrik frei'n (aus den irischen Liedern).
   b) Lore am Thore (aus den schottischen Liedern).

5. Septett für Violine, Bratsche, Horn, Klarinette, Fagott, Violoncello und Contrabass. Es dur op. 20 (1800).

   Vorgetragen von den Herren Joseph Joachim (Violine), Em. Wirth (Bratsche), Bruno Hoyer (Horn), R. Mühlfeld (Klarinette), A. Wollgand (Fagott), Ch. Eckl (Contrabass).

Wie das erste Fest, hatte auch das zweite einen vollen musikalischen Erfolg. Die Befürchtung, es könne aus dem Umstande, dass das fünftägige Programm nur den Namen Beethoven aufweise, eine zu grosse Einförmigkeit der Wirkung hervorgehen, von kundigen Beethoven-Verehrern überhaupt nicht geteilt, hat sich nach der zweimal durchlebten Erfahrung als grundlos erwiesen. „Nicht nur, weil sich bei Beethoven, den Abschnitten seines Lebens entsprechend, die Stilperioden klarer wie bei anderen unterscheiden; die Mannigfaltigkeit seiner Ausdruckmittel ist so gross, die eigene Empfindung und die Fähigkeit des Nachempfindens so umfassend, das Bewusstsein von den Forderungen des künstlerisch Schönen in jedem Falle so bestimmt und gebietend, und infolge alles dessen jedes einzelne Werk so in sich geschlossen und eigenartig, dass man fortwährend Neues

lernt und neue Eindrücke empfängt, und dass alle diese Eindrücke klar und nachhaltig sind, weil der Meister seiner Subjectivität zu gebieten und selbst hinter seinem Stoff zurück zu treten versteht."

III. Kammermusikfest 1897

zugleich Gedächtnisfeier für Johannes Brahms (gestorben am 3. April 1897).

Für das dritte Kammermusikfest hatte man den Plan gefasst, den früheren Festen nunmehr ein solches folgen zu lassen, in welchem auch die Meister, die auf dem Gebiet der Kammermusik zu Beethoven hinführten — Mozart, Haydn, — oder die in selbstständiger Weiterbildung seinen Spuren folgten — Schubert, Mendelssohn, Schumann, Brahms, — zu Worte kommen sollten. Der Plan war fertig, als ein Ereignis eintrat, das die ganze musikalische Welt tief bewegte: Am 3. April 1897 verschied in Wien Johannes Brahms. Ihm, dem berufensten Nachfolger Beethovens auf dem Gebiet der Kammermusik, dieses Fest des Jahres 1897 als Erinnerungsfest zu weihen, schien dem Vorstande daher geboten. Neben Beethoven erscheint nur Brahms auf dem Programm, und zwar mit Kammermusikwerken jeder Gattung, vokalen und instrumentalen.

Das ausführliche Programmbuch gibt in der Einleitung eine Würdigung der Brahmsschen Kompositionen*).

Ausführende Künstler:

Professor Dr. *Joseph Joachim* aus Berlin, Ehrenpräsident des Vereins.
Cornelius Bakkes, Berlin.
Professor *Heinrich Barth,* Berlin.
Concertmeister *Fr. Bassermeister,* Frankfurt a. M.
Professor *Hugo Becker,* Frankfurt a. M.
L. Borwick, London.

*) Drittes Kammermusikfest 23.—27. Mai 1897, Vorwort Seite 15 ff.

Concertmeister *Fr. Grützmacher,* Köln.
Professor *Rob. Hausmann,* Berlin.
Professor *Hugo Heermann,* Frankfurt a. M.
Concertmeister *Willy Hess,* Köln.
Kammermusiker *Bruno Hoyer,* München.
Professor *Koning,* Frankfurt a. M.
Arnold Kroegel, Köln.
Professor *J. Kruse,* Berlin.
Fräulein *Margarete Kuntz,* Frankfurt a. M.
Kammersänger *Carl Mayer,* Schwerin.
Musikdirector *Richard Mühlfeld,* Meiningen.
Fräulein *Marzella Pregi,* Paris.
Ferdinand Schleicher, Berlin.
Fräulein *Betsi Schot,* Berlin.
Musikdirektor *Joseph Schwartz,* Köln.
Konzertmeister *Willy Seibert,* Köln.
Fräulein *Else Tube,* Berlin.
Professor *Em. Wirth,* Berlin.

Programm:

Erster Tag, Sonntag, den 23. Mai.

Brahms-Abend.

Prolog, verfasst von Geheimrat Professor Dr. Hermann Hüffer, Bonn.

1. Quartett in A moll für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, op. 51 No. 2 (1872).
   Vorgetragen von Joseph Joachim (1. Violine), Johann Kruse (2. Violine), Em. Wirth (Bratsche), Rob. Hausmann (Cello).
2. Vier ernste Gesänge für eine Bassstimme mit Begleitung des Pianoforte, op. 121 (1896).
   Gesungen von Carl Mayer. Klavierbegleitung Arnold Kroegel.
   1. Denn es gehet den Menschen.
   2. Ich wandte mich und sahe an.
   3. O Tod, wie bitter bist du.
   4. Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete.
3. Variationen und Fuge in B dur über ein Thema von Händel, für das Pianoforte componiert, op. 24 (1862).
   Vorgetragen von Heinrich Barth.

4. 2 Quartette für 4 Solostimmen mit Begleitung des Pianoforte, op. 64 No. 1 und 2 (1874)
   Vorgetragen vom Quartett der Berliner Königl. Hochschule: Betsi Schot (Sopran), Else Tube (Alt), Cornelius Bakker (Tenor), Ferdinand Schleicher (Bass), Klavierbegleitung Heinrich Barth.
   1. An die Heimat.
   2. Der Abend.
5. Quintett in G dur für 2 Violinen, 2 Bratschen und Violoncello, op. 111 (1890).
   Vorgetragen von Joseph Joachim, Johann Kruse, Em. Wirth (1. Bratsche), M. Koning (2. Bratsche), Rob. Hausmann.

Zweiter Tag, Montag, den 24. Mai.

1. Quartett in A dur für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, op. 18 No. 5 von Ludwig van Beethoven (1801).
   Vorgetragen von Hugo Heermann (1. Violine), Fr. Bassermann (2. Violine), M. Koning (Bratsche), Hugo Becker (Cello).
2. Drei Lieder von Johannes Brahms.
   Gesungen von Margarete Kuntz. Klavierbegleitung Arnold Kroegel.
   a) Sapphische Ode, op. 94 No. 4 (1884).
   b) O wüsst' ich doch den Weg zurück, op. 63 Heft 2 Nr. 8.
   c) Todessehnen, op. 86 No. 6 (1882).
3. Trio in Es dur für Pianoforte, Violine und Horn, op. 40 (1868) von Joh. Brahms.
   Vorgetragen von L. Borwick (Klavier), Jos. Joachim (Violine), Hugo Hoyer (Horn).
4. Lieder von L. van Beethoven und Joh. Brahms.
   Gesungen von Marzella Pregi. Klavierbegleitung Arnold Kroegel.
   1. Zwei Lieder von L. van Beethoven:
      a) Mignon, op. 75 No. 1 (1810).
         (Kennst du das Land).
      b) Zärtliche Liebe. Ohne Opus-Zahl (1803).
         (Ich liebe dich).
   2. Zwei Lieder von Joh. Brahms:
      a) Abenddämmerung, op. 49 No. 5 (1868).
         (Sei willkommen, Zwielichtstunde).
      b) Ständchen, op. 106 No. 1 (1889).
         (Der Mond steht über dem Berge).
5. Quartett in E moll für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, op. 59 No. 2 von Ludwig van Beethoven (1806).
   Vorgetragen von Willy Hess (1. Violine), Willy Seibert (2. Violine), Jos. Schwartz (Bratsche), Fr. Grützmacher (Cello).

Dritter Tag, Dienstag, den 25. Mai.

1. Quartett in F moll für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, op. 95 von Ludwig van Beethoven (1810).
   Vorgetragen von Hugo Heermann (1. Violine), Fr. Bassermann (2. Violine), M. Koning (Bratsche), Hugo Becker (Cello).
2. Vier Lieder von Joh. Brahms.
   Gesungen von Margarete Kuntz; Klavierbegleitung Arnold Kroegel.
   a) Der Tod, das ist die kühle Nacht, op. 96 No. 1 (1886).
   b) Immer leiser wird mein Schlummer, op. 105 No. 2 (1889).
   c) An die Nachtigall, op. 46 No. 4 (1868).
   b) Alte Liebe, op. 72 No. 1 (1877).
3. Quintett in F moll für Pianoforte, 2 Violinen, Bratsche und Violoncello, op. 34 (1864/5) von Joh. Brahms.
   Vorgetragen von L. Borwick (Klavier), Willy Hess (1. Violine), Willy Seibert (2. Violine), Jos. Schwartz (Bratsche), Fr. Grützmacher (Cello).
4. Lieder von Joh. Brahms und L. van Beethoven.
   Gesungen von Carl Mayer; Klavierbegleitung Arnold Kroegel.
   1. 3 Lieder von Joh. Brahms:
      a) Der Verrat op. 105 No. 5 (1889),
      b) Feldeinsamkeit op. 86 No. 2 (1882).
      c) Auf dem Kirchhofe op. 105 No. 4 (1889).
   2. Die Ehre Gottes aus der Natur op. 48 No. 4 (1803) von L. van Beethoven.
      (Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.)
5. Quintett in H moll für Klarinette, 2 Violinen, Bratsche und Violoncello op. 115 (1891) von Joh. Brahms.
   Vorgetragen von Richard Mühlfeld (Klarinette), Jos. Joachim (1. Violine), Jos. Kruse (2. Violine), Em. Wirth (Bratsche), R. Hausmann (Cello).

Vierter Tag, Mittwoch, den 26. Mai.

Beethoven-Abend.

Drei Quartette von Ludwig van Beethoven.
Vorgetragen vom Joachimschen Quartett.

1. Quartett in Es dur für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello op. 127 (1824).
2. Quartett in F dur für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello op. 135 (1826).
3. Quartett in Cis-moll für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello op. 131 (1826).

Fünfter Tag, Donnerstag, den 27. Mai (Morgen-Aufführung).

1. Sonate in Es dur für Pianoforte und Klarinette op. 120 No. 2 (1894), von Joh. Brahms.

   Vorgetragen von Heinrich Barth (Klavier) und Richard Mühlfeld (Klarinette).

2. Vier Lieder von Joh. Brahms.

   Gesungen von Marzella Pregi. Klavierbegleitung Arnold Kroegel.

   a) An ein Veilchen op. 49 No. 2 (1868).
   (Birg, o Veilchen, in deinem blauen Kelche).

   b) Wiegenlied op. 49 No. 4 (1868).
   (Guten Abend, gut' Nacht).

   c) Der Jäger op. 95 No. 4 (1884).
   (Mein Lieb' ist ein Jäger).

   d) Auf dem Schiffe op. 97 No. 2 (1886).
   (Ein Vöglein fliegt über den Rhein).

3. 32 Variationen in C moll für Pianoforte von L. van Beethoven. Ohne Opus-Zahl. (1806.)

   Vorgetragen von Heinrich Barth.

4. Liebeslieder, Walzer für das Pianoforte zu vier Händen und Gesang ad libitum op. 52 von Joh. Brahms. No. 1—4, 6—11, 13—15.

   Vorgetragen von Heinrich Barth (Klavier), L. Borwick (Klavier) und vom Quartett der Berliner Königl. Hochschule Betsi Schot (Sopran), Else Tube (Alt), Cornelius Bakkes (Tenor), Ferdinand Schleicher (Bass).

   1. Rede, Mädchen, allzuliebes.
   2. Am Gesteine rauscht die Flut.
   3. O die Frauen.
   4. Wie des Abends schöne Röte.
   6. Ein kleiner hübscher Vogel.
   7. Wie schön bewandt war es.
   8. Wenn so lind dein Auge mir.
   9. Am Donaustrande.
   10. O wie sanft die Quelle sich.
   11. Nein, es ist nicht auszukommen.
   13. Vögelein durchrauscht die Luft.
   14. Sieh, wie ist die Welle klar.
   15. Nachtigall, sie singt so schön.

5. Sextett in B dur für 2 Violinen, 2 Bratschen und 2 Violoncelli op. 18 (1861—1862) von Joh. Brahms.

   Vorgetragen von Jos. Joachim (1. Violine), Joh. Kruse (2. Violine), Em. Wirth (1. Bratsche), M. Koning (2. Bratsche), Rob. Hausmann (1. Cello), Fr. Grützmacher (2. Cello).

Viertes Kammermusikfest 1899.

Der obenerwähnte Plan, ein mehr historisches Kammermusikfest zu feiern, konnte im Jahre 1899 zur Ausführung kommen.

Die Einleitung des Programmbuches*) gibt eine kurzgefasste Geschichte der Kammermusik und die Erörterung einiger Fragen von grundsätzlicher Bedeutung für die Ausdrucksfähigkeit hauptsächlich der Kammermusik.

Ausführende Künstler:

Professor *Joseph Joachim,* Berlin, Ehrenpräsident des Vereins.
Albert Bachrich, Wien (Violine).
L. Borwick, London (Klavier).
Christian Eckl, Wiesbaden (Contrabass).
Frau *Emma Engelmann,* Berlin (Klavier).
Hugo Grüters, Bonn (Klavier).
Carl Halir, Berlin (Violine).
Rob. Hausmann, Berlin (Violoncello).
Rich. Hornicke, Wiesbaden (Oboe).
Reinhold Hummer, Wien (Violoncello).
Frau *Alexandra von Keudell,* Berlin (Klavier).
Felix Kraus, Leipzig (Bariton).
Roman Kukula, Wien (Flöte).
Andreas Moser, Berlin (Viola).
Franz von Mendelssohn, Berlin (Violine).
Robert von Mendelssohn, Berlin (Violoncello).
Adrienne Osborne, Leipzig (Alt).
Carl Prohaska, Wien (Klavier).
Arnold Rosé, Wien (Violine).

*) Viertes Kammermusikfest v. 7.—11. Mai 1899, S. 3 ff.

R. Rosenthal, Mainz (Oboe).
Hugo von Steiner, Wien (Viola).
O. Schubert, Berlin (Klarinette).
Bernh. Scholz, Frankfurt a. M. (Klavier).
Percy Such, Berlin (Violoncello).
Adelhard Wollgand, Wiesbaden (Fagott).
Emanuel Wirth, Berlin (Viola).
Frau *Elisabeth Ziese-Schichau,* Elbing (Klavier).

Programm:

Erster Tag, Sonntag, den 7. Mai.

Erster Teil: Johann Sebastian Bach.

1. Konzert in D moll für drei Klaviere mit Begleitung von Streichinstrumenten.
   Frau Emma Engelmann. Frau von Keudell. Frau Ziese-Schichau.
2. Gesänge:
   a) Warum betrübst du dich.
   b) Bist du bei mir.
   Felix Kraus. Begleitung Hugo Grüters.
3. Sonate aus dem „Musikalischen Opfer", für Flöte und Violine mit Basso continuo (Klavier).
   Roman Kukula, Arnold Rosé, Hugo Grüters.
4. Konzert in D moll für zwei Violinen mit Begleitung von Streichinstrumenten.
   Joseph Joachim, Carl Halir.

Zweiter Teil:

5. Arie aus „La rencontre imprevue" (Die Pilgrimme von Mekka) von Ritter von Gluck. Mit Begleitung von Streichinstrumenten, 2 Oboen und Fagott.
   Fräulein Adrienne Osborne.
6. Quartett in Es dur für 2 Violinen, Viola und Violoncello. Von Karl Ditters von Dittersdorf.
   Arnold Rosé, Albert Bachrich, Hugo von Steiner, Reinhold Hummer.
7. Duetto III aus den italienischen Kammerduetten von Georg Friedrich von Händel.
   Fräulein Adrienne Osborne, Felix Kraus, Begleitung Hugo Grüters.
8. Quartett in C dur op. 33 No. 3 für 2 Violinen, Viola und Violoncello von Joseph Haydn.
   Joseph Joachim, Carl Halir, Em. Wirth, Rob. Hausmann.

Zweiter Tag, Montag, den 8. Mai.

Schubert-Abend.

1. Quartett in D moll für 2 Violinen, Viola und Violoncello.
   Arnold Rosé, Albert Bachrich, Hugo von Steiner, Reinhold Hummer.
2. Lieder:
   a) Die Gestirne.
   b) Dem Unendlichen.
   c) Die Allmacht.
   Felix Kraus, Begleitung Carl Prohaska.
3. a) Impromptus, op. 142 No. 1 und 2.
   b) Moments musicaux, für Klavier, op. 94.
   L. Borwick.
4. Gesänge:
   a) Selma und Selmar.
   b) Hermann und Thusnelda.
   Fräulein Adrienne Osborne, Felix Kraus, Begleitung Carl Prohaska.
5. Quintett in C dur, op. 163 für 2 Violinen, Viola und 2 Violoncelli.
   Joseph Joachim, Carl Halir, Em. Wirth, Rob. Hausmann, Rob. von Mendelssohn.

Dritter Tag, Dienstag, den 9. Mai.

1. Quintett in E moll für 2 Violinen, Viola und 2 Violoncelli von Wilhelm Berger (Preisgekröntes Werk, Erste Aufführung). *)
   Joseph Joachim, Carl Halir, Em. Wirth, Rob. Hausmann, Percy Such.
2. Gesänge für Alt mit Viola und Klavier, op. 91 von Joh. Brahms.
   Fräulein Adrienne Osborne, Em. Wirth, Begleitung Carl Prohaska.
3. Serenade in D dur, op. 25 für Flöte, Violine und Viola von Ludwig van Beethoven.
   Roman Kukula, Arnold Rosé, Hugo von Steiner.
4. Duette für Alt und Bariton, op. 28 Nr. 3, 4 von Joh. Brahms.
   Fräulein Adrienne Osborne, Felix Kraus, Begleitung Carl Prohaska.
5. Quartett in C moll, op. 60 für Klavier, Violine, Viola und Violoncello von Joh. Brahms.
   L. Borwick, Joseph Joachim, Em. Wirth und Rob. Hausmann.

---

*) Siehe unten: c Preisausschreiben und Stipendien.

Vierter Tag, Mittwoch, den 10. Mai.

Drei Quartette von Ludwig van Beethoven.

Joseph Joachim, Carl Halir, Em. Wirth, Rob. Hausmann.

1. Quartett in G dur, op. 18 No. 3, für 2 Violinen, Viola und Violoncello.
2. Quartett in Es dur, op. 74 für 2 Violinen, Viola und Violoncello.
3. Quartett in B dur, op. 130 für 2 Violinen, Viola und Violoncello.

Fünfter Tag, Donnerstag, den 11. Mai (Morgenaufführung).

1. Quartett in F moll, op. 79 für Klavier, Violine, Viola und Violoncello von Bernhard Scholz (Preisgekröntes Werk, Erste Aufführung). *)

   Bernhard Scholz, Joseph Joachim, Em. Wirth, Rob. Hausmann.

2. Lieder von Rob. Schumann:

   a) Geisternähe.
   b) Wer machte dich so krank.
   c) Alte Laute.
   d) Ihre Stimme.

   Felix Kraus, Begleitung Carl Prohaska.

3. Quintett in A dur, für Klarinette, 2 Violinen, Viola und Violoncello von Wolfgang Amadeus Mozart (Köchel-Verz. 581).

   O. Schubert, Arnold Rosé, Albert Bachrich, Hugo von Steiner, Reinhold Hummer.

4. Duette von Peter Cornelius:

   a) Liebesprobe.
   b) Ein Wort der Liebe.

   Fräulein Adrienne Osborne, Felix Kraus, Begleitung Carl Prohaska.

5. Quintett in C dur, op. 29 für 2 Violinen, 2 Violen und Violoncello von Ludwig van Beethoven.

   Joseph Joachim, Carl Halir, Em. Wirth, Andreas Moser, Rob. Hausmann.

---

*) Siehe unten: c Preisausschreiben und Stipendien.

V. Kammermusikfest 1901.

An Stelle der bisher üblichen Erläuterungen der zur Aufführung kommenden Musik, oft auch in Verbindung mit musikgeschichtlichen Auslassungen, zeigt das Programmbuch des Fünften Kammermusikfestes ein Schriftstück, das den Festteilnehmern den Menschen Beethoven, dessen Geist über dem Musikfeste waltet, näher zu bringen besonders sich eignet. Es ist eine Urkunde von erschütternder Tragik, die uns einen tiefen Einblick in das Seelenleben des Gewaltigen tun lässt und die dem Leser über manches Aufschluss zu geben vermag, was ihm an dem ernsten Manne wohl rätselhaft und unerklärlich erscheinen mochte: das Testament Beethovens, ein Denkmal aus des Meisters trübster Lebensperiode. Die Besitzerin, die Stadtbibliothek zu Hamburg, gestattete uns zuvorkommender Weise, es in getreuer Nachbildung dem Textbuche beizufügen.

Ausführende Künstler:

Das Quartett Joachim aus Berlin:
- Professor Dr. *Joseph Joachim* aus Berlin, Ehrenpräsident des Vereins, (1. Violine).
- Professor *Carl Halir,* (2. Violine).
- Professor *Em. Wirth,* (Viola).
- Professor *Rob. Hausmann,* (Violoncello).

Ignaz Paderewski aus Morges bei Genf, (Klavier).

Das Quartett der Frau Marie Roeger-Soldat aus Wien:
- Frau *Marie Roeger-Soldat,* (1. Violine).
- Fräulein *Elsa von Plank,* (2. Violine).
- Frau *Natalie Bauer-Lechner,* (Viola).
- Fräulein *Lucy Campbell,* (Violoncello).

Mitglieder der Hofkapellen Berlin, Hannover und Meiningen:
- Concertmeister *Carl Wendling* aus Meiningen, (Viola).
- Kammermusiker *Paul Rewoldt* aus Meiningen, (Contrabass).
- Kammermusiker *Gustav Gland* aus Meiningen (1. Oboe).
- Kammermusiker *Anton Kirchhoff* aus Meiningen, (2. Oboe).

Musikdirektor *Richard Mühlfeld* aus Meiningen (1. Klarinette).

Kammermusiker *Louis Preller* aus Meiningen (2. Klarinette).

Kammermusiker *Hermann Oschmann* aus Meiningen (1. Fagott).

Hofmusiker *Bruno Valerius* aus Meiningen (2. Fagott).

Kammermusiker *Eduard Gumpert* aus Meiningen (1. Horn).

Hofmusiker *Max Otto* aus Meiningen (2. Horn).

Hofmusiker *Fritz Muth* aus Meiningen (3. Horn).

Kammermusiker *Richard Dechandt* aus Meiningen (4. Horn).

Kammermusiker *Carl Rausch* aus Berlin (1. Bassethorn).

Paul Sellin aus Berlin (2. Bassethorn).

Kammermusiker *August Fedisch* aus Hannover (Contra-Fagott).

Programm:

Erster Tag, Sonntag, den 12. Mai.

1. Serenade für Blasinstrumente in B dur (Köchel-Verz. 361) (1780) für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Bassethörner, 4 Waldhörner, 2 Fagotte und Contrafagott von W. A. Mozart.

   Vorgetragen von Gustav Gland, Anton Kirchhoff, Richard Mühlfeld, Louis Preller, Carl Rausch, Paul Sellin, Eduard Gumpert, Max Otto, Fritz Muth, Richard Dechandt, Hermann Oschmann, Bruno Valerius, August Fedisch.

2. Quartett in Es dur op. 64 No. 6 (Peters No. 36) für 2 Violinen, Viola und Violoncello von Jos. Haydn.

   Vorgetragen von Frau Marie Roeger-Soldat, Fräulein Else von Plank, Frau Natalie Bauer-Lechner, Fräulein Lucy Campbell.

3. Quartett in F moll op. 95 (1810) für 2 Violinen, Viola und Violoncello von Ludwig van Beethoven.

   Vorgetragen von Joseph Joachim, Carl Halir, Em. Wirth, Rob. Hausmann.

4. Trio in B dur op. 97 (1811) für Klavier, Violine und Violoncello von Ludwig van Beethoven.

   Vorgetragen von Ignaz Paderewski, Jos. Joachim, Rob. Hausmann.

Zweiter Tag, Montag, den 13. Mai.

1. Quartett in D dur (Köchel 575) für 2 Violinen, Viola und Violoncello (1789) von W. A. Mozart.
   Vorgetragen von Frau Marie Roeger-Soldat, Fräulein Elsa von Plank, Frau Natalie Bauer-Lechner, Fräulein Lucy Campbell.
2. Sonate in Fis moll op. 11 (1835) für Klavier von Rob. Schumann.
   Vorgetragen von Ignaz Paderewski.
3. Quartett in C dur op. 54 No. 2 (Peters No. 20) für 2 Violinen, Viola und Violoncello von Jos. Haydn (1789).
   Vorgetragen von Jos. Joachim, Carl Halir, Em. Wirth und Rob. Hausmann.
4. Octett in F dur op. 166, für 2 Violinen, Viola, Violoncello, Contrabass, Klarinette, Horn und Fagott, von Franz Schubert (1824).
   Vorgetragen von Jos. Joachim, Carl Halir, Em. Wirth, Rob. Hausmann, Paul Rewoldt, Richard Mühlfeld, Eduard Gumpert, Hermann Oschmann.

Dritter Tag, Dienstag, den 14. Mai.

1. Octett für Blasinstrumente in Es dur op. 103 (1792?) für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte von Ludwig van Beethoven.
   Vorgetragen von Gustav Gland, Anton Kirchhoff, Richard Mühlfeld, Louis Preller, Eduard Gumpert, Max Otto, Hermann Oschmann, Bruno Valerius.

2a. Variationen in F moll für Klavier von Jos. Haydn (1793).
   Vorgetragen von Ignaz Paderewski.

2b. Rondo in A moll, (Köchel-Verz. 511) für Klavier von W. A. Mozart (1787).
   Vorgetragen von Ignaz Paderewski.

3. Sonate in F moll op. 57, appassionata, für Klavier von Ludwig van Beethoven (1804).
   Vorgetragen von Ignaz Paderewski.

4. Quintett in H moll op. 115, für 2 Violinen, Viola, Violoncello und Klarinette, von Joh. Brahms (1891).
   Vorgetragen von Jos. Joachim, Carl Halir, Em. Wirth, Rob. Hausmann und Richard Mühlfeld.

Vierter Tag, Mittwoch, den 15. Mai.

Beethoven-Abend.

1. Quartett in A moll op. 132 für 2 Violinen, Viola und Violoncello von Ludwig van Beethoven (1825).
   Vorgetragen von Jos. Joachim, Carl Halir, Em. Wirth, Rob. Hausmann.

2. Sonate in C moll op. 111 für Klavier von Ludwig van Beethoven (1822*).

   Vorgetragen von Ignaz Paderewski.

3. Quartett in B dur, op. 130 (1825) für 2 Violinen, Viola und Violoncello von Ludwig van Beethoven.

   Vorgetragen von Joseph Joachim, Carl Halir, Em. Wirth, Rob. Hausmann.

Fünfter Tag, Donnerstag, den 16. Mai (Morgen-Aufführung).

1. Quartett in D dur, op. 18 Nr. 3 (1798) für 2 Violinen, Viola und Violoncello von Ludwig van Beethoven.

   Vorgetragen von Frau Marie Roeger-Soldat, Fräulein Elsa von Plank, Frau Natalie Bauer-Lechner, Fräulein Lucy Campbell.

2. Sonate in A moll, op. 105 für Klavier und Violine von Rob. Schumann (1851).

   Vorgetragen von Joseph Joachim und Ignaz Paderewski.

3. a) Ballade in As dur op. 47
   b) Mazurka in Fis moll, op. 59 Nr. 3
   c) Nocturno in G dur, op. 37 Nr. 2
   d) Etude in C dur, op. 10 Nr. 7
   e) Polonaise in As dur, op. 53
   } für Klavier von Friedrich Chopin.

   Vorgetragen von Ignaz Paderewski.

4. Quintett in G moll (Köchel-Verz. 516) für 2 Violinen, 2 Violen und Violoncello von W. A. Mozart (1787).

   Vorgetragen von Joseph Joachim, Carl Halir, Em. Wirth, Carl Wendling, Rob. Hausmann.

VI. Kammermusikfest 1903.

Einem Vorschlage des Ehrenpräsidenten entsprechend, wurden beim sechsten Kammermusikfest 1903 die sämtlichen sechzehn Streichquartette Beethovens durch dessen Quartett aufgeführt. Die Verteilung der einzelnen Streichquartette auf die fünf Tage geschah von Joseph Joachim derart, dass jeder Tag ein Werk aus der früheren, mittleren und letzten Schaffensperiode des Komponisten enthielt.

*) Der erste Satz dieser letzten Klaviersonate Beethovens im ersten Entwurf ist seit kurzem im Besitz des Beethovenhauses.

Das Programmbuch enthält neben dem Portrait des 19jährigen Beethoven, des damaligen kurfürstlich-kölnischen Hoforganisten in Bonn, nach einer gleichzeitigen Silhouette von Neesen, gezeichnet von Johann Straub in Düsseldorf, eine eingehende musikwissenschaftliche Würdigung aller Beethovenschen Streichquartette in geschichtlicher Folge.

Programm. *)

Erster Tag, Sonntag, den 17. Mai.

1. Quartett in F dur, op. 18 No. 1 (1799).
2. Quartett in E moll, op. 59 No. 2 (1806).
3. Quartett in Es dur, op. 127 (1824—25).

Zweiter Tag, Montag, den 18. Mai.

1. Quartett in D dur, op. 18 No. 3 (1798).
2. Quartett in C dur, op. 59 No. 3 (1806).
3. Quartett in B dur, op. 130 (1825).

Dritter Tag, Dienstag, den 19. Mai.

1. Quartett in C moll, op. 18 No. 4 (um 1800).
2. Quartett in G dur, op. 18 No. 2 (1799).
3. Quartett in F moll, op, 95 (1810).
4. Quartett in F dur, op. 135 (1826).

Vierter Tag, Mittwoch, den 20. Mai.

1. Quartett in B dur, op. 18 No. 6 (1799—1800).
2. Quartett in F dur, op. 59 No. 1 (1806).
3. Quartett in A moll, op. 132 (1824—1825).

Fünfter Tag, Donnerstag, den 21. Mai (Morgen-Aufführung).

1. Quartett in A dur, op. 18 No. 5 (1799).
2. Quartett in Es dur, op. 74 (1809).
   (Harfenquartett).
3. Quartett in Cis moll, op. 131 (1825—1826).

---

*) Siehe Programmbuch: Sechstes Kammermusikfest vom 17. bis 21. Mai 1903. Darin auch Verzeichnis aller bis dahin auf den Bonner Kammermusikfesten aufgeführten Quartette. Vergl. über die Quartette auch Einleitung zum Ersten Kammermusikfest p. 10 ff.

„Es ist eine ebenso hohe als nützliche Aufgabe, diesen vornehmsten Zweig der Musik — die Kammermusik — zu pflegen, sagt einer unserer berufensten Musikschriftsteller, Gymnasial-Direktor Stamm, schon 1899; und es ist ein gutes Zeichen, dass das Verständnis für Kammermusik in der letzten Zeit wieder zugenommen hat. Ueberall regt sich ein Bedürfnis nach dieser edlen Musik, selbst in kleineren Städten bürgert sich diese Kunst allmählich ein; es bilden sich Kammermusik-Vereinigungen und ihre Darbietungen finden eine an Zahl und Bedeutung sich immer weiter entfaltende Gemeinde."

„Dass der Verein Beethoven-Haus diese günstige Wendung herbeigeführt habe, wollen wir nicht behaupten; dass er aber nicht unwesentlich dazu beigetragen hat und beiträgt, durch die mustergiltigen Aufführungen das Verständnis für diese intime Kunst zu fördern und ihr immer neue Verehrer zuzuführen, das darf man wohl getrost sagen. Die Bonner Kammermusikfeste haben bereits einen Weltruf erlangt, die grössten Künstler rechnen es sich zur Ehre hier mitzuwirken und jeder, der das schöne Fest mitfeiern kann, schätzt sich glücklich."

b) Sonstige musikalische Veranstaltungen zu Gunsten des Vereins.

Auf wie fruchtbarem Boden die Anregung des Vereins Beethoven-Haus fiel, beweisen die zahlreichen musikalischen Veranstaltungen, die von Freunden unserer Sache angeregt wurden, und deren Erträgnisse uns zur Durchführung unserer Bestrebungen überwiesen werden konnten.

An erster Stelle zeitlich und seiner Bedeutung nach dürfen wir das allergnädigste Interesse stellen, das Seine Majestät der Kaiser und König unseren Bestrebungen entgegenbrachte. Nachdem Seine Majestät noch im Sommer des Gründungsjahres 1889 dem Beethoven-Hause jene Sammlung der Hörinstrumente des alternden Meisters huldvollst überwiesen hatte, die heute zu den rührendsten Reliquien unseres Museums gehören (worüber unten mehr), wurde am Vorabend des Geburtstages Beethovens, am 16. Dezember 1889 auf Allerhöchsten Befehl die Oper „Fidelio“ im Königl. Opernhaus in Berlin aufgeführt. Der Ertrag der Aufführung wurde alsbald dem Beethoven-Hause überwiesen.

An demselben Tage fand ein grosses Konzert in New-York statt, an dessen Spitze sich unser Landsmann, der Senator *Karl Schurz* und eine Anzahl angesehener Deutscher gestellt hatten. Der Verlauf der Veranstaltung, die mit Begeisterung von den deutschen und amerikanischen Musikfreunden aufgenommen wurde, war ein ungewöhnlich glänzender.

Ebenfalls am 17. Dezember 1889 wurde von der deutschen Kolonie in Antwerpen ein Konzert gegeben, kurz darnach ein gleiches vom Schiller-Verein in Triest auf Anregung des Beethoven-Biographen *A. W. Thayer* daselbst. Dass die engere Heimat Beethovens sich an den Spenden beteiligte, ist selbstredend. Ein Bonner Privatchor ist beispielsweise in unserer Aufzählung der verschiedenen Gaben erwähnt, auf die hier überhaupt verwiesen sein möge; andere Veranstaltungen in demselben Jahre folgten noch hier und dort.

Im Jahre 1891 hatte der Verein wieder die grosse Genugtuung, sich der Gnade eines deutschen Bundesfürsten zu erfreuen.

Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Meiningen veranstaltete nämlich in seiner Residenz im Februar zwei Festaufführungen des „Fidelio“ zum Besten unsers Beethoven-Hauses. Sämtliche Tagesblätter berichteten sowohl über die feinsinnige musikalische Ausführung unter Steinbachs Leitung, als auch über die glänzende, eigens beschaffte Ausstattung, die, wie die ganze Veranstaltung, nicht geringe Schwierigkeiten bot. Denn da Meiningen selbst, wie bekannt, eine Oper nicht besitzt, so waren auf des Herzogs besonderen Befehl die ersten Kräfte herangezogen worden. Die Rolle der Leonore sang am ersten Abend Frau Nier-Bingenheimer (Dessau), am folgenden Frau Moran-Olden (Leipzig), die Marzelline Frau Weber-Feldermann (Darmstadt), Fernando Herr von Milde (Berlin), Pizarro Herr Brodmann (Augsburg), Florestan zuerst Herr Zeller (Weimar), dann am zweiten Abend Herr Riese (Dresden); daneben wirkte ein Chor von 100 Damen und Herren aus allen Kreisen Meiningens.

Noch in dasselbe Jahr fallen zwei grössere Konzerte, deren Erträgnisse ebenfalls dem Beethoven-Hause zu Gute kamen. Zunächst eine Veranstaltung Robert Heckmanns, des begeisterten Beethoven-Auslegers, in Bremen; dann am 17. Dezember ein Konzert des philharmonischen Chores in Berlin, in dem Frau Emilie Herzog und unser Ehrenpräsident Joseph Joachim als Solisten mitwirkten; letzterer spielte das Beethovensche Violin-Konzert in D.

Im Jahre 1892 wandte Herr Pablo de Sarasate den ganzen Betrag eines in Bonn veranstalteten Konzertes in hochherziger Weise dem Vereine zu. Auch in Düsseldorf hatten drei Beethoven-Abende, die von Kapellmeister Buths gegeben wurden, einen erfreulichen Erfolg. Ein Bonner Kammermusik-Konzert von Professor Jacques E. Rensburg mit Genossen reiht sich würdig dieser Aufzählung an.

Das folgende Jahr 1893 brachte ein Ereignis, das nicht nur für die Geschichte des Beethoven-Hauses, sondern auch für die des Konzertwesens überhaupt von besonderer Bedeutung ist. Der erste Meister des Klavierspiels, ein begnadeter Interpret Beethovenscher Schöpfungen, Anton von Rubinstein in Petersburg hatte erklärt, dass er dort von der Oeffentlichkeit Abschied

nehmen wolle, wo der Meister der von ihm so oft und so glanzvoll vertretenen Musik das Licht der Welt erblickt habe. So kam er eigens nach Bonn gewallfahrtet, um in Beethovens Stadt seine Leyer zu zerschellen, ein Scheidegruss an die Manen des Gewaltigen, wie er uns selten geboten wird. Und die gewählten Vorträge entsprachen der Bedeutung des Tages; die Entwicklung der Beethovenschen Klaviermusik vorzuführen, hatte er sich zur Aufgabe gemacht. Rubinstein begann mit den klagenden Tönen der Cis moll (Mondschein) Sonate. Es folgte die Apassionata; alle Berichterstatter der berufenen Zeitungen sind einig über die Wirkung des meisterhaften Spiels, wie ein wehmütiger Schauder die Hörer ergriff, da sie die geniale Wiedergabe eines Gedichtes von erschütterndem Inhalt vernahmen. Und wie zur Versöhnung mit dem harten Geschick folgten die anmutige Sonate in E moll und ihr die Sonate in C moll, die den Hörer bereits in die reineren Sphären der Ewigkeit erhebt. Beethovens letzte Klavier-Sonate sollte auch Rubinsteins letztes Opfer an der geweihten Stätte sein. Tief ergriffen hatte der Meister die gewaltige Menge von Zuhörern, welche, selbst aus fernen Gegenden herbeigeströmt, die weite Beethovenhalle nicht zu fassen vermochte. Die ersten Grössen der musikalischen Welt sassen in atemloser Stille zu seinen Füssen, und durften noch als besondere Gabe schliesslich die D moll Sonate geniessen. Ein gütiges Geschick fügte es, dass unter den jüngsten Originalerwerbungen des Beethoven-Hauses sich gerade die letzte Sonate Beethovens (C moll) in der ursprünglichen Niederschrift von des Meisters eigener Hand findet.

Wie der scheidende Künstler aber selbst das Ereignis auffasste, geht aus einer kurzen wehmütigen Erwiderung hervor, die er auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt hielt:

„Sie haben hier in Bonn, sagte Rubinstein, einer Gottheit einen Tempel errichtet, und ich bin hergeeilt, um ihr mein Opfer darzubringen. Mit gehobenem, stolzem Herzen kam ich her — und mit gedrücktem gehe ich davon. Denn nirgend wird der Künstler seiner Kleinheit so inne, wie hier in der Nähe der Gottheit. Trotzdem werde ich, wenn Sie mich brauchen können, Ihrem Rufe — wenns sein kann, nicht mehr zum Spielen — gern folgen

und gern wieder in Ihrem Tempel opfern. Denn ich kenne kein Opfer, das mir je eine grössere Wonne bereitet hätte."

Einer der anerkanntesten Musikkritiker, Otto Neitzel, schliesst seine Besprechung des Bonner Rubinstein-Festes mit den Worten: „Die Mythologie kannte ausser den Gottheiten bekanntlich auch Halbgötter, Heroen, die, aus göttlichem und menschlichem Blute gemischt, ihre Umgebung weit überragten und zur Göttlichkeit emporrichteten. Wenn Beethoven am Kunsthimmel sicher als eine Gottheit thront, so ist Rubinstein ebenso sicher ein unter uns weilender Halbgott, und darum ist der 18. Februar 1893, an dem er seine göttliche Botschaft in Tönen verkündigte, mit unauslöschlicher Schrift in das goldene Buch der Stadt Bonn und die Herzen seiner Zuhörer eingetragen."

Es ist eine gar grosse Menge von Gunstbezeugungen, die unserm Beethoven-Haus zu Teil ward. Hunderte haben grosse, oft unschätzbare Gaben, Tausende ihr Scherflein nach Vermögen zum Gelingen des idealen, aber kostspieligen Werkes beigetragen. Auch nicht nur musikalische Gaben waren es, welche die Begeisterung für die gute Sache uns spenden liess. Die Aufstellung am Schlusse dieses Berichtes weist Geschenke von zwei-, drei-, ja zweimal von fünftausend Mark auf. Jeder Spender, er möge genannt sein oder nicht, dessen Gabe uns stets willkommen war und ist, möge von der Dankbarkeit des Vereins und der Welt der Verehrer Beethovens, für die auch er gewirkt hat, überzeugt sein.

Mit besonderer Genugtuung aber, ja mit freudigem Stolze darf es uns erfüllen, — und jeder Leser, der die grosse Zahl teilweise erlauchter Künstlernamen vor Augen sieht, deren wir im Bericht über die Kammermusikfeste und die sonstigen musikalischen Veranstaltungen Erwähnung tun durften, wird mit uns fühlen, — dass so viele Männer, welche die Menschheit zu ihren Begnadetsten zählt, für unsere Sache tätig gewesen sind.

Aus allen Ländern kamen die Künstler, um mit einer Opferwilligkeit ohne gleichen dem grossen Genius, dem auch unser Werk dient, zu huldigen und die geweihte Stätte, wo einer der Grössten das Licht der Welt erblickt, der Nachwelt zu erhalten. In einem edlen Wettstreit, um die schönste Palme wurde hier

gestritten in weihevollen Stunden! Ihnen ist an erster Stelle das Gelingen unseres Werkes, auch mit seinen ferneren Zielen zu danken. Denn ihre Gaben wirken fort in den Herzen der Tausenden, die sie hören durften und die hinaus zogen aus Bonn, um das Verständnis und die Verehrung Beethovens zu verbreiten. So wird Beethoven von Neuem ein Kulturträger! So sollen die Bonner Kammermusikfeste wirken fort und fort!

Den Künstlern allen auch an dieser Stelle noch einmal den herzlichen Dank auszusprechen, fühlen wir das dringende Bedürfnis; an erster Stelle den Quartett-Vereinigungen, die uns den Zweig Beethovenschen Schaffens vermittelten, den wir besonders pflegen zu müssen glauben, die Kammermusik, voran dem Quartett, das auf keinem Musikfest fehlte, dem des Altmeisters Joachim.

c) Förderung musikalischer Bestrebungen seitens des Vereins.

(Preisausschreiben, Ehrengaben, Stipendien etc.)

Seiner von vornherein ausgesprochenen Absicht, jeder wahren musikalischen Bestrebung, wenn auch in den bescheidenen Grenzen einer privaten Unternehmung, Förderung und Unterstützung angedeihen zu lassen, auf dass die Geburtsstätte Beethovens wo möglich auch der Ausgangspunkt weiterer Neubelebung seiner Kunst werde, konnte der Vorstand näher treten, sobald der Hauptzweck des Vereins eine einigermassen gesicherte finanzielle Grundlage hatte.

Dieses schien nach dem glänzenden Verlauf des dritten Kammermusikfestes vorhanden zu sein, und so war noch im Jahre 1897 die Musik-Kommission des Vorstandes in Verbindung mit dem Ehrenpräsidenten zum ersten Male in der Lage, ein Preisausschreiben ergehen zu lassen.

Man setzte für Kammermusikwerke drei Preise von je Mk. 2000.— aus und zwar:

1. einen Preis für eine Komposition ausschliesslich für Streichinstrumente;

2. für einen solchen für Streichinstrumente mit Klavierbegleitung;
3. für ein Werk für Blasinstrumente allein oder für Blasinstrumente im Verein mit Klavier und/oder Streichinstrumenten.

Welcher Beachtung sich unser Ausschreiben in den Kreisen der Künstler erfreute, geht wohl am besten aus dem Umstand hervor, dass nicht weniger wie 111 Arbeiten eingesandt wurden und dem Ehrenpräsidenten auf Kosten des Vereins eine Hilfskraft zur Bewältigung der Prüfung zugestanden werden musste. Ausser Professor *Joachim* bestand das Preisrichter-Kollegium aus vier Herren, welche das schwierige Amt der Prüfung im Interesse der guten Sache in dankenswerter Weise übernommen hatten und bei einer gemeinschaftlichen Zusammenkunft, die auf Veranlassung des Vereins in München stattfand, folgende Arbeiten krönen konnten:

Quintett in E moll für 2 Violinen, Viola und 2 Violoncelli von Wilhelm Berger in Berlin;

Quartett in F moll, op. 79, für Klavier, Violine, Viola und Violoncello von Dr. Bernhard Scholz in Frankfurt a. M.

Beiden Siegern wurde die Ehre zu teil, dass ihre Werke auf dem vierten Kammermusikfest 1899 durch das Joachim-Quartett, das erste unter Zuziehung des Herrn Percy Such, das letztere mit dem Komponisten selbst ihre Erstaufführung hatten. *)

Der für ein Werk für Blasinstrumente ausgesetzte Preis konnte nach dem Urteil der Richter keinem der eingesandten Werke zuerkannt werden. Auf Vorschlag Joachims wurde daher der Preis von neuem ausgeschrieben, und der Verein fügte aus dem Erträgnis des Musikfestes von 1899 noch einen zweiten Preis von Mk. 1000 hinzu.

Diesmal gingen 24 Arbeiten ein; aber wieder sahen sich die Preisrichter leider nicht in der Lage, die beiden Preise zu vergeben.

Im Jahre 1901 legte Herr Eusebius von Mandyzewski in Wien, einer der Preisrichter, dem Vorstande einen näher begründeten Vorschlag vor, dem sich auch der Ehrenpräsident Joachim

*) Siehe oben: Bericht über das IV. Kammermusikfest.

anschloss, an Stelle der nicht zur Verteilung gelangten Preise eine Anzahl von Stipendien für junge Künstler auszuschreiben. Die kurz zuvor von Herrn Ignaz Paderewski nach Beendigung des Musikfestes vom Jahre 1901 in grossmütiger Weise dem Verein geschenkten Mk. 5000 *) konnten in besserer Weise als für diesen edlen Zweck nicht verwendet werden. Dazu fügte der Verein seinerseits noch den Betrag von Mk. 3000. Einschliesslich eines kleinen Ueberschusses betrug damals der zur Verfügung stehende Stipendienfonds Mk. 8182.10.

Im März 1902 erfolgte das Ausschreiben in der Art, dass vorerst zehn Stipendien zu je Mk. 500 an bedürftige junge Künstler verliehen werden sollten, die sich der Komposition widmen, mit der Massgabe, dass gegebenenfalls auch mehrere Stipendien an eine Person verliehen werden dürften. Bedingung war ausser dem Nachweis der Bedürftigkeit die Einreichung einer oder mehrerer Kompositionen als Talentprobe und die Angabe, in welcher Weise der Bewerber das Stipendium zu verwenden gedächte.

Unter den 22 eingegangenen Bewerbungen wurden von dem Sachverständigen-Ausschuss unter Joseph Joachims Vorsitz sechs junge Künstler an erster Stelle ihren Leistungen nach für würdig erachtet, mit einem Stipendium ausgezeichnet zu werden. Bei Prüfung der sonstigen Verhältnisse der Betreffenden aber glaubte der Vorstand über seinen ursprünglichen Beschluss hinausgehen zu sollen und verlieh an vier von den Bezeichneten je Mk. 1000, zwei je Mk. 500. Ausserdem fügte der Vorstand seinerseits noch zwei Gaben von je Mk. 500 an zwei weitere junge Künstler bei, die ursprünglich auf der Liste des Prüfungsausschusses gestanden hatten, später aber wieder gestrichen worden waren. Von den Stipendiaten waren vier Schüler des Conservatoriums in Köln — darunter ein Holländer und ein Bonner — je einer in Berlin, München und Wien und einer in Luzern. An Beethovens Geburtstag, am 17. Dezember, wurden die Beträge ausgezahlt.

Das Stipendienfonds-Conto weist heute folgenden Stand auf:

Mk. 2000.— 3 % Sachsenrente, sowie

„ 406.15 in Bar (Guthaben bei der Westdeutschen Bank).

*) Siehe unter Uebersicht über die Finanzlage des Vereins.

Auch sonst war der Verein gelegentlich in der Lage, in Erfüllung der Bestimmungen des § 1c der Satzungen, auch ohne auf den eigentlichen Stipendienfonds zurück zu greifen, Unterstützungen in dem genannten Sinne zu gewähren. So glaubte beispielsweise der Vorstand, einem Ersuchen Joachims, einer talentvollen Schülerin zum Zwecke der weiteren Ausbildung an der Berliner Hochschule für Musik ein Stipendium zuzuwenden, gern nachkommen zu dürfen. Die gewünschte Summe wurde dem Ehrenpräsidenten zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt.

An Ehrengaben im Sinne unserer Satzungen haben wir etwa Mk. 7000 verausgabt. Gelegentlich konnten auch andere Bestrebungen gefördert werden. So die Errichtung des Brahms-Denkmals in Meiningen; ein ander mal wurden dem Ehrenpräsidenten 3000 Mk. für das Berliner Haydn-Mozart-Beethoven-Denkmal zur Verfügung gestellt.





III.

Die Sammlungen des Beethoven-Hauses 1889—1904.

Bericht

im Auftrage des Vorstandes erstattet von
Dr. med. F. A. Schmidt
I. Schriftführer des Vereins.

1. Die Entstehung der Sammlung.

Als wir nach Wiederherstellung des Beethoven-Hauses daran gingen, alles, was von Erinnerungsstücken an den Meister und sein Schaffen erreichbar schien, zu sammeln, um damit den Räumen des Hauses einen würdigen Inhalt zu geben, traten wir an die Lösung dieser Aufgabe nur mit bescheidenen Hoffnungen. Waren wir uns doch bewusst, dass die Handschriften des Meisters, seine Briefe, seine wenigen Originalbildnisse und was sonst noch in erster Linie begehrenswert für uns war, sich zumeist schon in festen Händen befanden, in Händen, welche diese kostbaren Schätze ängstlich behüteten und bewahrten. Der Gedanke schien allzu vermessen, den reichen Beethoven-Sammlungen der Königlichen Bibliothek in Berlin, der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, oder den Privatsammlungen der Herren Ernst von Mendelssohn-Bartholdy in Berlin, Karl Meinert in Dessau, A. Artaria in Wien, und wie sie alle hiessen, in absehbarer Zeit Gleichwertiges an die Seite stellen zu können. Vor allem mussten wir uns dies in

Bezug auf Autographen des Meisters sagen. Aussichtsvoller schien indes unser Beginnen, wenn wir unsere Sammlung auf breiterer Grundlage aufbauten. So waren unseres Wissens noch nirgendwo alle die zahlreichen älteren, d. h. zu Lebzeiten Beethovens erschienenen, wie auch seine neueren Bildnisse und Büsten in systematischer Folge vereinigt. Ein Gleiches galt von den Abbildungen der Denkmäler Beethovens sowie von den Bildnissen seiner Verwandten und nahestehenden Freunden oder Kunstgenossen. Insbesondere wichtig schien auch der Versuch, hier in seinem Geburtshause Erinnerungen an die Jugend- und Jünglingsjahre, welche Ludwig van Beethoven in seiner Vaterstadt Bonn verlebte, in einiger Anzahl und Bedeutung zusammen zu bringen.

Anlässlich seines ersten Kammer-Musikfestes im Mai 1890 gelang es dem Vorstande des Vereins, in einer Beethoven-Ausstellung das Idealbild gewissermassen eines solchen umfassenden Beethoven-Museums den Festteilnehmern vor Augen zu führen. Dies war nur möglich dadurch, dass grosse öffentliche Sammlungen sowie zahlreiche Privatsammler dem jungen Verein ihre bedeutsamsten Stücke für die Tage des Festes anvertrauten. Allen voran lieh die Königliche Bibliothek in Berlin ihren unvergleichlichen Besitz an Beethoven-Handschriften her, der durch die kostbaren Sammlungen der Herren Ernst Mendelssohn-Bartholdy und Carl Meinert in Dessau wirksam ergänzt wurde. Hervorragende Stücke stellten ferner aus die Herren Franz Ries in Berlin, Professor Joseph Joachim in Berlin, Fritz Donebauer in Prag, Geheimrat Wegeler in Coblenz, Alexander Wheelock Thayer in Triest, Dr. Johannes Brahms in Wien, die Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig, das Königl. Archiv in Düsseldorf, die Stadtbibliotheken in Hamburg und Mainz, die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und so viele andere. Wie die Erinnerung an jene Tage bei uns nie verlöschen wird, so auch nicht das Gefühl des Dankes an alle die, welche zum Gelingen dieser ersten grossen Unternehmung des jungen Vereins beitrugen. Niemals vorher war eine solche Fülle von kostbaren Beethoven-Handschriften, von Briefen, Skizzenbüchern, Konversationsheften, Urkunden und sonstigen Erinnerungen an das Erdenwallen des Unsterblichen vereinigt zur Ausstellung gebracht worden; noch nie zuvor die Gelegenheit

geboten, fast ausnahmslos alle Originalbildnisse Beethovens nebeneinander sehen und vergleichen zu können. Dieser Umstand ist es, welcher dem Katalog dieser Ausstellung, der von den Vorstandsmitgliedern Dr. Erich Prieger und Dr. Ferdinand August Schmidt verfasst im Verlage des Beethoven-Hauses erschien, einen dauernden Wert für den Beethoven-Forscher verleiht.

Für die weitere Entwicklung der bescheidenen Anfänge unserer eigenen Sammlung im Beethoven-Hause war aber diese Ausstellung von grundlegender Bedeutung. Sie liess uns unser Arbeitsgebiet nach allen Richtungen hin klar erkennen und zeichnete uns den Weg vor, auf dem wir am ehesten zu unserm Ziele gelangen könnten: nämlich den Besuchern der Geburtsstätte des Meisters auch seine Persönlichkeit und die Umgebung, in der er lebte und schuf, im Grossen wie im Kleinen näher zu bringen.

Indem wir nun nach 15 Jahren unserer Tätigkeit den Mitgliedern und Freunden des Vereins Beethoven-Haus Rechenschaft ablegen über den Bestand unserer Sammlungen, so dürfen wir dies mit einem berechtigten Gefühl freudiger Befriedigung tun. Denn der Besitz unseres Beethoven-Hauses übertrifft sowohl hinsichtlich seines Gesamtumfanges wie auch hinsichtlich einer Anzahl bedeutsamer Hauptstücke bei weitem die Erwartungen, die wir bei Begründung der Sammlung hegen durften. Dass dem so ist, verdanken wir einer Reihe von besonders günstigen Umständen. Zuvörderst wurden von zahlreichen Freunden Beethovenscher Kunst uns namhafte, ja wertvolle Schenkungen zugewendet. Es ist uns eine Herzenspflicht, den Dank gegen alle diese hochherzigen Spender, deren Namensverzeichnis wir zum Schlusse diesem Abschnitte beifügen, hier zu erneuern. Wir verbinden mit diesem Danke den Ausdruck der Hoffnung, dass auch fürderhin aus dem Kreise der Beethoven-Verehrer noch manche Stiftung an das Beethoven-Haus gemacht werden möge.

Sodann aber setzten uns die wachsenden Einkünfte des Vereins in die Lage, unausgesetzt durch Neuerwerbungen den Bestand der Sammlung zu mehren und aussergewöhnliche Gelegenheiten zum Erwerb hervorragender Stücke wiederholt auszunutzen. *)

---

*) Die bisher zu Ankäufen für die Sammlung aufgewendete Summe (ausschliesslich der Schränke, Tische u. a.) beläuft sich auf 36,388.13 Mark.

Nicht in allen Fällen reichten dabei die vorhandenen Mittel, sodass wir manche Handschriften, deren Erwerb für uns besonders wertvoll gewesen wäre, schweren Herzens in andere Hände übergehen sahen. Dafür fügten es auch wieder besonders glückliche Zufälle und das besondere Entgegenkommen der betreffenden Besitzer, dass wir hervorragende Stücke der Sammlung: den Beethoven-Flügel, das Bildnis der Gräfin Therese Brunswick, der „unsterblichen Geliebten", die Uhr, Lampenschirm, Petschafte und sonstige Gegenstände vom Schreibtische des Meisters, den berühmten Brief an den Copisten Wolanek, die Niederschrift der Sonate „quasi una fantasia" in Cis moll u. a. unter aussergewöhnlich günstigen Bedingungen erwerben konnten. Dem gnädigen Interesse Seiner Majestät des Kaisers dankt unsere Sammlung den Besitz der Hörinstrumente des Meisters; dem Entgegenkommen ferner der zuständigen Ministerialbehörde sowie der Verwaltung der Königl. Bibliothek in Berlin die Ueberlassung des Originalbildnisses von F. Schimon sowie der Quartett-Instrumente Beethovens.

2. Der heutige Bestand der Sammlungen.

I. Aus der Bonner Jugendzeit Beethovens 1770—1792.

An der Spitze desjenigen Teiles unserer Sammlung, welcher auf die in Bonn verlebten Knaben- und Jünglingsjahre Beethovens sich bezieht, führen wir den prächtigen Brief vom 15. Herbstmonat 1787 an den Augsburger Rat von Schaden an, in dem der 17jährige in rührenden Worten vom Tode der geliebten Mutter berichtet. (No. 327*). Das Facsimile dieses Briefes haben wir diesem Berichte beigegeben. Das ansprechende Originalgemälde No. 153 zeigt uns die sanften Züge der Mutter. Das Bild ist wahrscheinlich gemalt von K. E. Beckenkamp, der gleich wie Frau van Beethoven aus Ehrenbreitstein stammte.

---

*) Die Ziffern in diesem Bericht beziehen sich auf den vom Verein herausgegebenen „Führer durch das Beethoven-Haus", von Dr. F. A. Schmidt und Dr. P. E. Sonnenburg, mit Nachtrag von Dr. Schmidt und Dr. Fritz Knickenberg.

den 15ten Herbstmonat. Bern 1787.

Hochedelgebohrner

insonderlich werther Freund!

was Sie von mir denken, kann ich leicht errathen;
daß Sie ungegründete ursachen haben, nicht vortheilhaft von
mir zu denken, kann ich ihnen nicht widersprechen;
doch ich will mich nicht eher entschuldigen, bis ich die ursachen
angezeigt habe, wodurch ich hoffen darf, daß meine ent=
schuldigungen angenommen werden. ich muß ihnen
bekennen: daß, seitdem ich von euch gezogen bin, meine
Freunde [illegible] und mit ihr meine gesundheit begann auf=
zu hören; je näher ich meiner Vaterstadt kam, je mehr
briefe erhielte ich von meinem Vater, geschwinder zu reisen als gewöhn-
lich, da meine mutter nicht in günstigen gesundheitsumständen wäre;
ich eilte also, so sehr ich vermochte, da ich doch selbst unpäßlich
wurde: das verlangen meine kranke mutter noch einmahl zu sehen

zu können, suchte alle hindernisse bey mir hinweg, und half mir
die größte beschwernisse überwinden. ich traf meine mutter noch
am leben in den elendesten gesundheitsumständen; sie hatte
die schwindsucht und starb endlich ungefähr vier wochen
nachher, nach vielen überstandenen schmerzen und leiden.
sie war mir eine so gute liebenswürdige mutter, meine
beste freundin; o! wer war glücklicher als ich, da ich noch den
süßen namen mutter aussprechen konnte, und er wurde
gehört. und wem kann ich ihn jetzt sagen? den stummen
ihr ähnlichen bildern, die mir meine einbildungskraft
zusammensetzt? so lange ich hier bin, habe ich noch wenige
vergnügte stunden genossen; die ganze zeit hindurch bin
ich mit der unpäßlichkeit behaftet gewesen, und ich muß
fürchten, daß gar eine schwindsucht daraus entsteht;
dazu kömmt noch melancholie, welche für mich ein
fast eben so großes übel, als meine krankheit selbst ist.

kennten sie gewiß jezt in meiner lage, und ich hoffe vergebung, für mein langes stillschweigen von ihnen zu erhalten.
die ausserordentliche güte und freundschaft, die sie hatten mir in augspurg drey karolin zu leihen, muß ich sie bitten noch einige nachsicht mit mir zu haben; meine reise hat mich viel gekostet, und ich habe hier keinen ersaz auch den geringsten zu hoffen; das schicksaal hier in bonn ist mir nicht günstig.
sie werden verzeihen, daß ich sie so lange mit meinem geplaudre aufgehalten, alles war nöthig zu meiner entschuldigung.

ich bitte sie mir ihre ~~verehrungswürdige~~ freundschaft weiter nicht zu versagen, der ich nichts so sehr wünsche, als mich ihrer freundschaft nur in etwas würdig zu machen.

ich bin mit aller hochachtung
ihr gehorsamster diener und freund
L. v. Beethowen.
kurf: kölnischer hoforganist.

@Monsieur

Monsieur de Schaden,

Conseilier d'augspurg.

A

augspurg

Vom Vater Johann van Beethoven besitzt die Sammlung die wohl einzige von demselben noch vorhandene Noten-Handschrift: eine Kopie des Morgengesanges von Klopstock, komponiert von Phil. Em. Bach. Der grosse Sohn hat mit Bleistift darauf gesetzt: „Von meinem theuren Vater geschrieben." Kein Geringerer als Johannes Brahms hat diese Reliquie dem Beethoven-Hause gewidmet. (No. 282.)

Ein Original-Konzertzettel vom 26. März 1778 gibt Kunde von einem Konzert in Köln, welches der Vater Johann van Beethoven veranstaltete und dabei sein „Söhngen von 6 Jahren" mit verschiedenen Klavier-Konzerten und Trios auftreten liess. (No. 252.)

Ein Jugendwerkchen des Meisters findet sich in der „Neuen Blumenlese für Klavierliebhaber", II. Teil, Speier 1784, nämlich: „An einen Säugling" von L. van Beethoven, das vierte Werk des 14jährigen Komponisten (No. 332).

Weiter besitzt die Sammlung aus dem Hausrate der Familie im Hause Wenzelgasse 25 (in welcher Wohnung auch Beethovens Mutter am 17. Juli 1787 starb) einen Rococo-Schreibtisch, einen einfachen Holztisch und einen schlichten Stuhl mit Lederpolster, während der grosse, schön gearbeitete sog. Linzer Quartett-Tisch aus dem Hause des kurfürstlichen Hofrats Wolter in Linz am Rhein an die Künstlerfahrten des jungen Beethoven erinnert (No. 350).

Von Urkunden besitzt das Beethoven-Haus das als Quelle für die Bonner Zeit des Meisters wichtige und bekanntlich von Geheimrat Deiters in der grossen Thayerschen Beethoven-Biographie ausführlicher mitgeteilte sogenannte „Fischersche Manuskript", in zahlreichen Heften und Blättern enthaltend die Aufzeichnungen des Bäckers Gottfried Fischer, welcher jahrelang mit der Familie van Beethoven in dem Hause Rheingasse No. 7 zusammenwohnte (No. 291).

Ferner sind in Facsimiles vorhanden die Geburtsurkunde*), die Eingabe Johanns van Beethoven um Gehaltserhöhung vom Jahre 1773, ein Teil des „Pro memoria", erstattet beim Regierungs-

*) Das Original im Taufbuch der Remigius-Pfarre befindet sich im Stadtarchiv zu Bonn.

antritt des Kurfürsten Max Franz im Jahre 1786, mit Personalangaben über Vater und Sohn Beethoven; weiter ein kurfürstlicher Hofkalender vom Jahre 1792 mit Angaben über die Bonner Hofkapelle; ein Heft des Magazins der Musik von C. F. Cramer vom Jahre 1787, mit einem Bericht über die musikalischen Verhältnisse in Bonn, wobei auch „der junge Beethoven“ erwähnt ist, u. a.

Eine Anzahl von Bildnissen, (Stiche, Silhouetten u. dergl.) zeigt uns den näheren Bekanntenkreis Beethovens aus jener Zeit.

Vom Grossvater, dem Hofkapellmeister Ludwig van Beethoven, existiert bekanntlich ein Oelporträt, gemalt von dem kurfürstlichen Hofmaler Radoux, welches sich der Meister bei seiner Uebersiedelung nach Wien nachsenden liess. Von diesem noch im Besitz der Familie befindlichen Gemälde durften wir bei Gelegenheit der Beethoven-Ausstellung 1890 eine grosse photographische Aufnahme in Kohledruck anfertigen lassen. Das schöne Bild ist sonst nicht im Handel erhältlich (No. 158).

Wir führen ferner aus dem Freundeskreis in dem von Breuningschen Hause auf: die Bildnisse von Medizinalrat Dr. Wegeler (3 verschiedene), von seiner Gattin Eleonore Wegeler, geb. v. Breuning, und von Stephan (Steffen) von Breuning. Ebenso ist ein Bildnis von dessen Sohne, dem Hofrat Dr. Gerh. von Breuning in Wien mit eigenhändiger Widmung an das Beethoven-Haus vorhanden.

Weitere Bildnisse zeigen den erfolgreichsten Lehrer Beethovens, C. G. Neefe, ferner den Direktor des Bonner Kurfürstlichen Nationaltheaters, G. F. W. Grossmann und seine berühmte Stieftochter Friederike Unzelmann, in Beethovens Jünglingsjahren der Stern des Bonner Theaters. Von Kunstgenossen sind vertreten die Mitglieder der kurfürstlichen Hofkapelle: Anton Reicha, Andreas Romberg, sein Vetter Bernhard Romberg, der grosse Cellist, Nikolaus Simrock, der Begründer des berühmten Notenverlages, und Franz Ries. Mit einigen alten Lithographien sowohl wie mit einem in Wachs bossierten Reliefmedaillon ist vertreten des Letzteren Sohn, Beethovens Schüler und Freund, Ferdinand Ries.

Von dem Kurfürsten Max Franz ziert ein grosses Oelporträt (Kopie von Maler Armin Sarter) den Hauptraum des





Hauses (No. 140). Ebenso sind ein kleines Porträt seines Vorgängers Max Friederich und grosse hübsche Denkmünzen mit den Bildnissen beider Kurfürsten vorhanden.

An besondere Bonner Ereignisse während der Jugendzeit unseres Meisters erinnern ein Stich mit Darstellung des Bonner Schlossbrandes vom Jahre 1777 (wobei Hofrat von Breuning ums Leben kam), sowie zwei Oelgemälde, darstellend die Begrüssung des Coadjutors Max Franz vor dem Bonner Schlosse und die Abholung desselben auf dem Rheine im Jahre 1780. Ein grösserer kolorierter Stich von Janscha zeigt das kurfürstliche Schloss in jener Zeit; ein kleinerer Stich den alten Bonner Marktplatz; ein Oelbild wie eine Lithographie endlich das Haus Rheingasse 7, in welchem mehrere Jahre hindurch die Familie van Beethoven wohnte.

II. Originalbildnisse Beethovens und deren Nachbildungen.

Es ist eine bemerkenswerte Erscheinung, dass die bildende Kunst sich in jüngster Zeit mit keinem unserer grossen Geister so sehr beschäftigt als gerade mit Beethoven. Immer wieder sehen wir bedeutende Künstler zu dem Problem hingezogen, die Grösse, ja Erhabenheit des Beethovenschen Genius in dem mächtigen Haupt des Meisters verkörpert zum Ausdruck zu bringen. Einer gleichen Anziehungskraft erfreuen sich in dieser Beziehung weder Goethe noch Mozart noch Schiller; von neueren allenfalls Otto von Bismarck.

Dabei sind gerade die ziemlich zahlreichen Beethoven-Bildnisse, welche noch zu Lebzeiten des Meisters entstanden, als Kunstwerke oft recht unbedeutend. Nur einige wenige der Originalbildnisse verdienen als tüchtige Arbeiten bezeichnet zu werden. Die älteren Bildnisse zeigen zudem in der Formengebung sehr erhebliche Abweichungen. Wir wären recht mangelhaft unterrichtet über das Aeussere Ludwig van Beethovens, läge nicht aus seinem besten Mannesalter, dem 42. Lebensjahre, als ein untrügliches Dokument jener Gipsabguss vor, dessen Form der Wiener Bildhauer Klein vom Gesicht des Lebenden abnahm. Alle neueren Beethoven-Bildnisse haben daher die Formen und

Verhaltnisse dieser berühmten Gesichtsmaske zur Grundlage. Wir haben eine Profilaufnahme davon diesem Berichte beigegeben.

Die Sammlung des Beethoven-Hauses kann sich rühmen, hinsichtlich der Bildnisse des Meisters das grosse vorhandene Material in einer Vollständigkeit zusammengetragen zu haben, die wohl unerreicht dastehen dürfte. Zwar weist unsere Sammlung nur ein Originalbildnis auf, dafür aber dasjenige, welches nach dem Zeugnis A. Schindlers das ähnlichste und bestgelungene aller Beethoven-Portraits ist: nämlich das im Jahre 1819 nach der Natur gemalte Oelgemälde von Ferdinand Schimon (Nr. 60) aus der Königl. Bibliothek in Berlin. Wir besitzen aber ausserdem von einer ganzen Reihe von Originalbildern und -büsten grosse photographische Aufnahmen und Abgüsse, welche nicht im Kunsthandel sich befinden, sondern ausschliesslich für das Beethoven-Haus, dank dem freundlichen Entgegenkommen der Besitzer, gefertigt wurden. Diese wertvollen Stücke der Bildnissammlung sind folgende: drei Photographien nach dem grossen Gemälde von Christian Mähler aus dem Jahre 1808: Beethoven in ganzer Figur, sitzend mit der Lyra in der Hand (No. 16, 17 und 18). Die eine dieser Photographien (Kohledruck) giebt den Kopf des Meisters in Lebensgrösse wieder. Der Güte des Hofpianoforte-Fabrikanten E. Streicher in Wien verdanken wir einen Abguss der für den Streicherschen Pianoforte-Saal 1812 gefertigten Büste von Klein, genau wie das Original bronziert (No. 24). Weiter sind vorhanden Originalaufnahmen des Oelgemäldes von Christian Heckel vom Jahre 1815 (No. 34), sowie des Gemäldes von Chr. J. Mähler, ebenfalls aus dem Jahre 1815 (No. 37); wir verdanken diese der Güte der Besitzer: der Buch- und Kunsthandlung J. F. Heckel in Mannheim sowie des Freiherrn Ignaz von Gleichenstein in Freiburg. Einen Abguss der nach Beethovens Tod ihr gestifteten Büste von Schaller (No. 50) schenkte uns ferner die philharmonische Gesellschaft in London. Einen Abguss der Originalbüste von Anton Dietrich aus dem Jahre 1821 (No. 83) stiftete dem Beethoven-Hause der Besitzer Professor Dr. L. Schroedter von Kristelli, und einen Abguss der Büste des Genremalers Josef Danhauser (No. 59) der Besitzer Dr. Ludw. Aug. Frankl in Wien. Auch diese

beiden Büsten wurden eigens für das Beethoven-Haus abgeformt. Gleichfalls nur für unsere Sammlung gefertigt wurde eine Photographie in Originalgrösse nach der Originalkreidezeichnung von Stefan Decker (No. 112) mit gütiger Erlaubnis von Maler G. Decker in Wien. Nach einer Gipsform des Medailleurs J. Heuberger liess Professor C. von Zumbusch, der Schöpfer des Wiener Beethoven-Denkmals, zwei Bronze-Abgüsse fertigen, von denen er den einen dem Beethoven-Hause stiftete (No. 143), während der andere Abguss in seinem Besitze blieb. Den Portraitwert dieses in dem letzten Lebensjahre Beethovens modellierten Medaillons stellt Meister Zumbusch besonders hoch. Endlich gestattete uns der verstorbene A. Artaria in Wien nach den ihm gehörigen Oelskizzen von Danhauser drei photographische Abzüge in Originalgrösse fertigen zu lassen: zwei Darstellungen des Kopfes van Beethoven nach dessen Leiche sowie eine Abbildung der Hände des Meisters (No. 130—132). Auch diese Abbildungen sind im Handel nicht erhältlich und daher besonders wertvoll.

Daneben weist die Bildnissammlung, nach dem Lebensalter geordnet, zahlreiche alte wie neuere Stiche und Lithographien auf, soweit sie auf bestimmte Originalaufnahmen zurückgehen. Diese die Wand im grossen Museumsraum des Beethoven-Hauses ringsum bedeckende Sammlung beginnt mit der bekannten Silhouette des 16jährigen (aus den biographischen Notizen von Wegeler und Ries, Coblenz, bei K. Baedeker 1838). Nach dieser Silhouette fertigte der 1903 verstorbene Historien-Maler Johannes Straub eine prächtige Kreidezeichnung des 16jährigen Beethovens mit Zöpfchen und Jabot (No. 5). Wir haben eine autotypische Wiedergabe dieser Zeichnung dem Programm des letzten Kammermusikfestes (Mai 1903) als besondere Festgabe beiheften lassen. Diese Abzüge sind auch im Beethoven-Hause käuflich zu haben. — Es folgen einige kleine Stiche von Riedel, Scheffner und Steinhauser aus den Jahren 1801 und 1802; aus derselben Zeit Holzschnittwiedergaben des (wenig erfreulichen) Beethoven-Bildnisses des Hauses Brunswick (No. 13 und 14), und eine Photographie nach der Miniatur von Hornemann (No. 15); aus 1808 die Zeichnung von F. C. Schnorr von Carolsfeld. Das grosse Bild von Mähler, ebenfalls aus 1808, ist oben schon erwähnt.

In einem schönen alten Abguss prangt als ein Hauptstück die Gesichtsmaske von Klein aus dem Jahre 1812 (No. 22). Neben ihr die nach der Maske geformte Kleinsche Beethoven-Büste — von allen Beethoven-Büsten die getreueste. Auf eine verschollene Zeichnung von L. Letronne geht zurück das schönste aller zu Beethovens Lebzeiten im Drucke erschienenen Portraits, nämlich der prächtige Stich von Blasius Höfel aus dem Jahre 1814 (No. 26). Er ist umgeben von einer ziemlichen Zahl alter, meist stark entstellter Nachstiche. Wenig erfreulich sind die Bildnisse von Heckel und Mähler aus dem Jahre 1815. Noch unerfreulicher die älteren Lithographien, welche auf diese Originale zurückgehen.

Es folgen nun in drei Gruppen von zahlreichen Nachbildungen diejenigen Beethoven-Portraits, welche weitaus die verbreitetsten und volkstümlichsten sind: die von August v. Kloeber, Ferdinand Schimon und Carl Josef Stieler. Kloeber fertigte 1818 mehrere Portrait-Studien nach Beethoven und liess darnach 1841 eine grössere, 1843 eine kleinere Lithographie unter seiner Aufsicht herstellen. Diese beiden Lithographien No. 54 und 55 waren lange Zeit hindurch die beliebtesten Bildnisse des Meisters. Ausserdem besitzt unsere Sammlung verschiedene Lichtdrucke, sowohl nach einer Kreidezeichnung wie nach einer Bleistiftzeichnung Kloebers. Das Originalbild von Schimon, im Herbst 1819 gemalt, ist oben bereits erwähnt. Die Nachbildungen (No. 61—65) in Stich und Lithographie sind nicht von sonderlichem Werte, weshalb wir eine Photogravure nach dem Original diesem Berichte beigeben. Weitaus am meisten hat zu Nachbildungen aller Art Anlass gegeben das 1819 entstandene Beethovenbild von Carl Josef Stieler, obgleich — oder vielleicht auch weil dieses Bild einen starken Anflug von Sentimentalität besitzt, der Beethoven in dem Grade nicht eigen war. Nicht weniger als 17 Nachbildungen des Stielerschen Bildes (No. 66—82), älteren wie neueren Datums, sind in unserer Sammlung vereinigt. Von diesen ist die schöne, im Jahre 1826 bei A. Artaria in Wien erschienene Lithographie von F. Dürck besonders bemerkenswert, weil wir durch Dr. G. von Breuning wissen, dass Beethoven dies Blatt besonders schätzte, wie er es denn auch seinem Freunde Wegeler nach Coblenz schickte.

Eine Reihe von alten Blättern stellt Beethoven in ganzer Figur dar (No. 85—94), einzelne davon streifen zum Teil an Karikatur. Diese bekannten Darstellungen von J. P. Lyser, J. D. Boehm, Foller und Martin Tejček bilden eine eigenartige Gruppe. Ihnen ist zugeteilt die neuere Statuette von G. A. Landgrebe, welche in Anlehnung namentlich an die Zeichnung von Lyser Beethoven in eiligem Schritt, mit der Linken sein Skizzenbuch auf dem Rücken haltend, darstellt.

Wenig gelungen ist das Portrait des bekannten Genremalers G. F. Waldmüller vom Jahre 1823 (Nachbildungen No. 96—99). Es folgen endlich eine Reihe von Bildnissen, die teils in den letzten Lebensjahren des Meisters erschienen, teils unmittelbar nach dessen Tode. Diese Blätter von Josef Steinmüller, dem berühmten Josef Kriehuber, Decker, Faust Herr u. a. (No. 110—122) gehen meist auf die obenerwähnte Zeichnung von Stefan Decker zurück, die uns das Bild des Meisters schon mit starken Zeichen körperlichen Verfalles zeigt. Den Schluss dieser Bildnissammlung machen endlich die schon erwähnten Studien von Johann Danhauser nach der Leiche Beethovens, sowie ein Abguss der Totenmaske (No. 134).

III. Denkmäler und Denkmünzen.

In der Gruppe, welche sich auf die Denkmäler Beethovens bezieht, ragt als Hauptstück hervor das etwa einen Meter hohe bronzierte Modell des herrlichen Beethoven-Denkmals in Wien, vom Schöpfer dieses Denkmals, Professor Caspar von Zumbusch, dem Beethoven-Hause gestiftet (No. 163).

Vom Beethoven-Denkmal in Bonn weist unsere Sammlung zwei Entwürfe (Gips-Statuetten) zur Hauptfigur von Prof. Julius Hähnel (No. 164/5) auf. Ferner die Urkunde zur Enthüllungsfeier dieses Denkmals (August 1845) mit zahlreichen Unterschriften, wovon die des Königs Friedrich Wilhelm IV. und seiner Gemahlin, die des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Augusta von Preussen, des späteren Kaiserpaares, ferner die der Königin Victoria von England und ihres Gemahls, des Prinzen

Albert, sowie an der Spitze des Bonner Festkomités Franz Liszt hervorgehoben sein mögen (No. 160). Ein Brief Ernst Moritz Arndts, der die Enthüllungsfeier kurz schildert (No. 161), sowie ein Sammelbild mit Holzschnitten der Leipziger Illustrierten Zeitung über die Feier (No. 175) seien noch kurz erwähnt. Es fehlen ferner nicht Abbildungen des Beethoven-Denkmals in Heiligenstadt bei Wien, des früheren Grabmals auf dem Währinger Friedhof, sowie des jetzigen auf dem Centralfriedhof bei Wien u. s. w.

Mit mehreren Heliogravuren sowie einer farbigen Wiedergabe ist die neueste, wahrhaft monumentale Schöpfung Max Klingers „Beethoven" vertreten, nunmehr der Hauptschmuck des Leipziger Museums (No. 403 und 406).

Von Denkmünzen auf Beethoven besitzt das Beethoven-Haus eine wertvolle und auserlesene Sammlung (No. 135), welche in einem besonderen Glaskasten vereinigt ist. Keine künstlerisch hervorragende Denkmünze ist unseres Wissens hier unvertreten. Mehrere ältere Stücke dieser Sammlung sind äusserst selten, so die Denkmünze von J. Heuberger in Wien, welche nach dem vorerwähnten Bronzemedaillon desselben Künstlers geformt ist.

IV. Neuere Bildnisse und Darstellungen.

Die Zahl der alljährlich auf dem Kunstmarkt erscheinenden Beethoven-Bilder, sowie sonstiger auf Beethoven bezüglichen Darstellungen ist ausserordentlich gross. Es ist schon keine geringe Aufgabe, hier stetig auf dem Laufenden zu bleiben und wenigstens die künstlerisch bedeutenderen Blätter zu sammeln. Die Anzahl der in Erfüllung dieser Aufgabe teils von uns erworbenen, teils auch von den betreffenden Künstlern oder Verlegern dem Beethoven-Haus gütigst gewidmeten Bildnisse und Bilder ist eine so grosse, dass nur ein kleinerer Teil davon in den Räumen des Beethoven-Museums zur Schau ausgestellt werden konnte. Wir können hier nur flüchtig einige der unserer Meinung nach bedeutenderen Bildnisse aufführen. Da ist die herrliche, in $^2/_3$ Lebensgrösse ausgeführte Radierung von Karel F. Dake (No. 190);

die schöne Büste von G. A. Landgrebe (No. 191); die grosse Radierung von Ludwig Michalek in Wien (No. 194); das grosse Bildnis von Carl Wagner in Düsseldorf (No. 207); die grosse Lithographie des Holländers de Kinderen; die Bildnisse der französischen Künstler Héran (Lithographie) und Bord (Heliogravure) (No. 244); die hervorragende Stele des Bildhauers Josef Flossmann in München in photographischer Wiedergabe (No. 400); die Beethoven-Maske mit Lorbeerkranz des Müncheners Franz Stuck (No. 401), sowie die Heliogravure nach einem Beethovenkopf desselben Künstlers (No. 406); die Beethovenmaske von Wollek; die Heliogravuren nach dem Gemälde L. Bienenbaums „Weltentrückt“ (No. 407) und so manche andere, die hier aufzuführen zu weit führen würde.

Von anderen, auf Beethovon bezüglichen Darstellungen seien erwähnt: Der grosse Kupferstich, „Beethovens Symphonie“ nach der berühmten Zeichnung von Moritz von Schwind (No. 198); die Autotypie nach einer dreiteiligen Zeichnung desselben Meisters, die Entstehung eines Tonwerkes von Beethoven in Form eines romantischen Erlebnisses schildernd (No. 209); die photographische Wiedergabe dreier Gemälde von F. Bodenmüller: Die Sätze der Cis moll Sonate „quasi una fantasia“ illustrierend (No. 208); den Stich von A. de Lemud in Paris: „Beethovens Traum“ (No. 196) u. a. Vor allem aber besitzt unsere Sammlung hier ein hervorragendes Original, nämlich einen grossen Karton von Professor Friedrich Geselschap „Die Geburt Beethovens“ (No. 142). Der Künstler, welcher weiteren Kreisen erst durch seine grossartigen Wandmalereien im Kuppelsaale der Ruhmeshalle in Berlin bekannt wurde, hatte die Absicht, unserem Beethoven-Hause ein grösseres Gemälde nach diesem Karton zu stiften. Eine unheilbare Krankheit trieb 1898 diesen hochsinnigen Meister in einen frühen Tod. Aus seinem Nachlass kam das Beethoven-Haus wenigstens in den Besitz dieses köstlichen Kartons, der in seinem Grundgedanken sich dem herrlichen Gedicht von Ernst von Wildenbruch annähert, sowie eines kleineren Aquarells als Vorlage für die farbige Ausführung des Kartons (No. 246). Eine Nachbildung des Kartons fügen wir diesem Berichte als besondere Gabe für unsere Freunde und Mitglieder bei.

V. Der Wiener Freundes- und Bekanntenkreis 1792 1827.

In einem besonderen Raum des Beethoven-Hauses sind die Bildnisse aller der Freunde und Bekannten aus der Wiener Zeit des Meisters vereinigt, ähnlich wie dies auch für die meisten der unter I aufgeführten Erinnerungen an die Bonner Jugendzeit der Fall ist. Auch diese Sammlung weist manches selten gewordene Blatt sowie auch einige wertvollere Bildnisse auf. Eine Anzahl von Lücken hoffen wir mit der Zeit noch ausfüllen zu können.

Von Carl Ferdinand Amenda, dem Herzensfreund Beethovens („der Beste der Menschen, die ich kennen lernte", nennt er ihn in einem Briefe 1801), besitzt die Sammlung drei von den Nachkommen Amendas in Livland gestiftete Portraits: die Photographie nach einem Jugendbildnis (Zeichnung) aus dem Jahre 1798, ein lebensgrosses Portrait, in Oel gemalt, Amenda in kräftigem Mannesalter darstellend, und eine Daguerrotypie desselben als Konsistorialrat in vorgerücktem Alter (No. 253, 254 und 408).

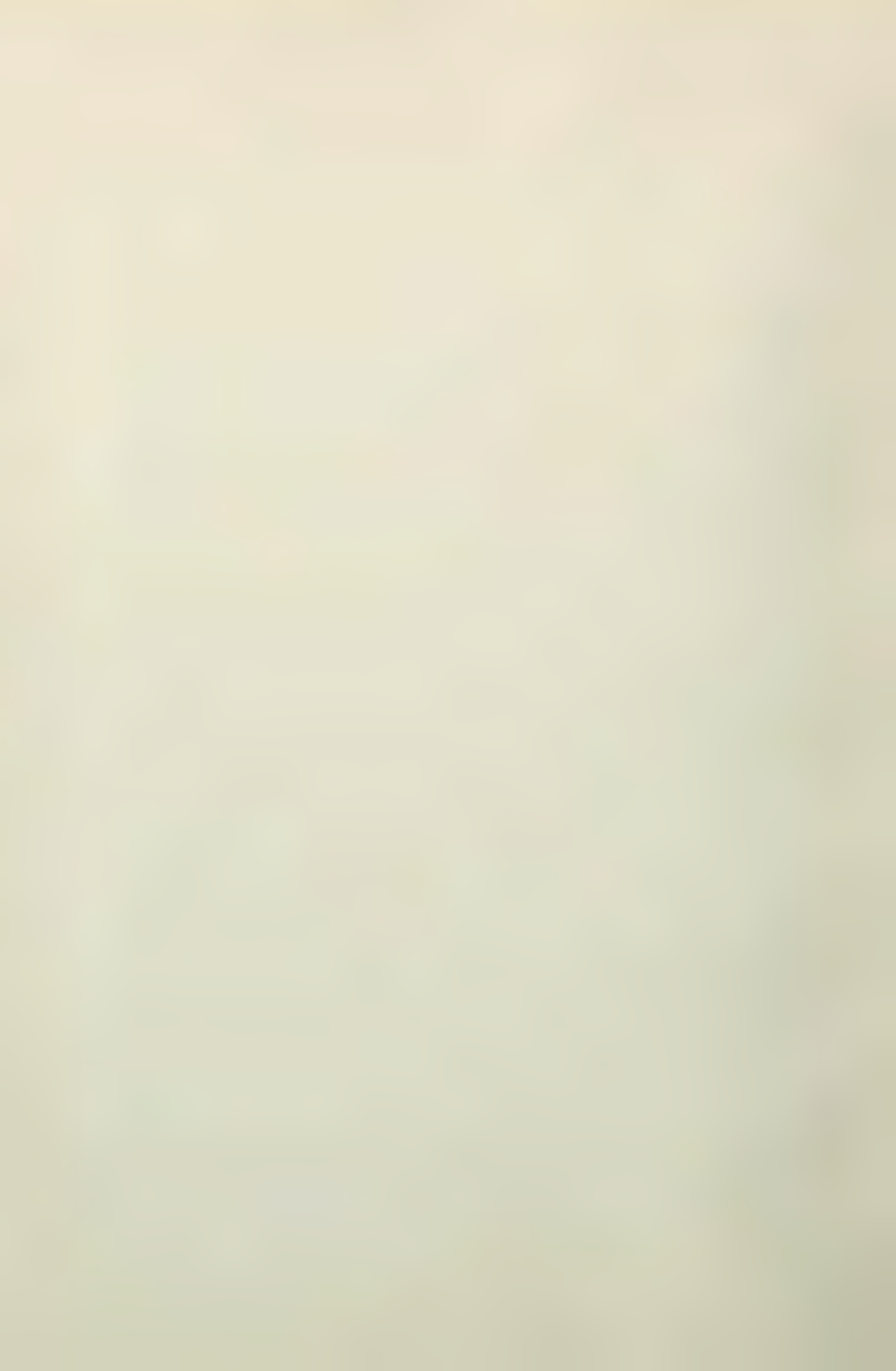
Von Lehrern Beethovens sind vertreten: Georg Albrechtsberger (No. 227), Antonio Salieri (No. 221), und in prächtigem Aquatintastich Josef Haydn (No. 222); ferner seien von Kunstgenossen angeführt: Franz Xaver von Sterkel (No. 255), J. N. Hummel (No. 223), Abbé Gelinek (No. 217 und 229); Ignaz Moscheles (No. 218), F. R. Kalkbrenner (No. 224), Carl Czerny (No. 225), Rud. Kreutzer (No. 226), Ritter Ignaz von Seyfried (No. 230), der Cellist Nicolaus Kraft (No. 255) u. a. Dann der Baritonist Michael Vogl (No. 211), der Bassist Carl Weinmüller (No. 212) und die berühmte Sängerin Anna Milder-Hauptmann (No. 213, 214 und 409). Von Freunden führen wir an den Cardinal Erzherzog Rudolf (No. 215 und 220), die Mitglieder der Brentanoschen Familie: Franz von Brentano (No. 242), Bettina von Arnim geb. Brentano (No. 216), Antonie von Brentano (No. 241), Maximiliane von Brentano (No. 410). Von Frauen: Dorothea von Erdmann (No. 243) und in einem hübschen Miniaturbildchen Maria Pachler geb. Koschak (No. 145).

Vor allem aber ist zu nennen die „unsterbliche Geliebte", Gräfin Therese Brunswick. Wir werden das Gemälde,









welches sie Beethoven widmete, im nächsten Abschnitt bei den Beethoven - Reliquien noch besonders anführen. Hier sei nur erwähnt die von uns in Auftrag gegebene und im Verlag des Beethoven-Hauses erschienene treffliche Radierung von Professor William Unger in Wien. Der hier ausgestellte Probedruck trägt den Vermerk des Künstlers: „Für das Beethoven - Haus radiert" (Nr. 232). Das nebenhängende Portrait zeigt den Maler des Bildes J. B. Ritter von Lampi (Nr. 235). Von der herrlichen Büste der Gräfin von Brunswick im Greisenalter, welche im Ungarischen Nationalmuseum zu Budapest aufgestellt ist, besitzen wir zwei treffliche, eigens auf Veranlassung der Direction des Museums für unsere Sammlung aufgenommene Photographien (Nr. 233/4).

Leider sind, abgesehen vom Grossvater und der Mutter, die Glieder der Familie van Beethoven noch unvertreten in unserer Sammlung, mit Ausnahme des Neffen Carl van Beethoven, den uns eine Photographie aus seinen späteren Mannesjahren zeigt.

VI. Beethoven-Reliquien.

Von Beethoven-Reliquien, d. h. von persönlichen Erinnerungsstücken aus dem Haushalt des Meisters, besitzt das Beethoven-Haus eine Sammlung, die einzig in ihrer Art ist. Seltene Glücksumstände, freundwilliger Beirat und hochherzige Spenden haben vereint diese Schätze dem Geburtshause zugeführt.

Da zieren den grossen Museumsraum des Hauses zunächst der von Klavierbauer Graf in Wien eigens für den Meister vierchörig gebaute Flügel (No. 147).

An diesem seinem Flügel, berichtet A. Schindler, sass der Meister besonders gern in der Abenddämmerung, um zu phantasieren. Das kostbare Instrument, nach Beethovens Tode von Graf zurückgenommen, wurde von diesem an den Buchhändler Wimmer verkauft, dessen Tochter den Flügel als Heiratsgut dem Pfarrer Widmann in Bern zubrachte. Von dessen Sohn, Dr. Rud. Widmann in Bern, konnte der Vorstand dies Erinnerungsstück unter günstigen Bedingungen erwerben. Ein Ursprungszeugnis

des Erbauers Graf ist beigegeben (No. 148) und auch auf der Abbildung des Flügels sichtlich. Leider ist der für den fast tauben Meister zur Schallverstärkung aus dünnem Furnierholz von Mälzel gefertigte Schallfänger, der, wie ein Souffleurkasten geformt, dem Flügel aufruhte, nicht mehr vorhanden.

Weiter folgt das Streichquartett (No. 146), welches 1806 Beethoven vom Fürsten Carl Lichnowski verehrt wurde. Es sind eine Violine von Nic. Amati (1690), eine Violine von Jos. Guarnerius Filius Andreae (1718), eine Viola von Vicenzo Ruger (1690) und ein Violoncello von Andreas Guarnerius (1675), dazu 4 Bögen und Futterale. Auf 2 Instrumenten ist Beethovens Siegel aufgedrückt, auf allen ein grosses B in den Lack gekratzt.

Die herrlichen Instrumente erklangen zuletzt bei der Weihe des Beethoven-Hauses im Jahre 1893, wo unser Ehrenpräsident, Meister Joseph Joachim, mit seinen Quartettgenossen Kruse, Wirth, und Hausmann die Cavatine des Quartetts in B dur (op. 130) auf denselben spielte. Für alle, welche damals zugegen sein durften, eine unvergessliche Stunde.

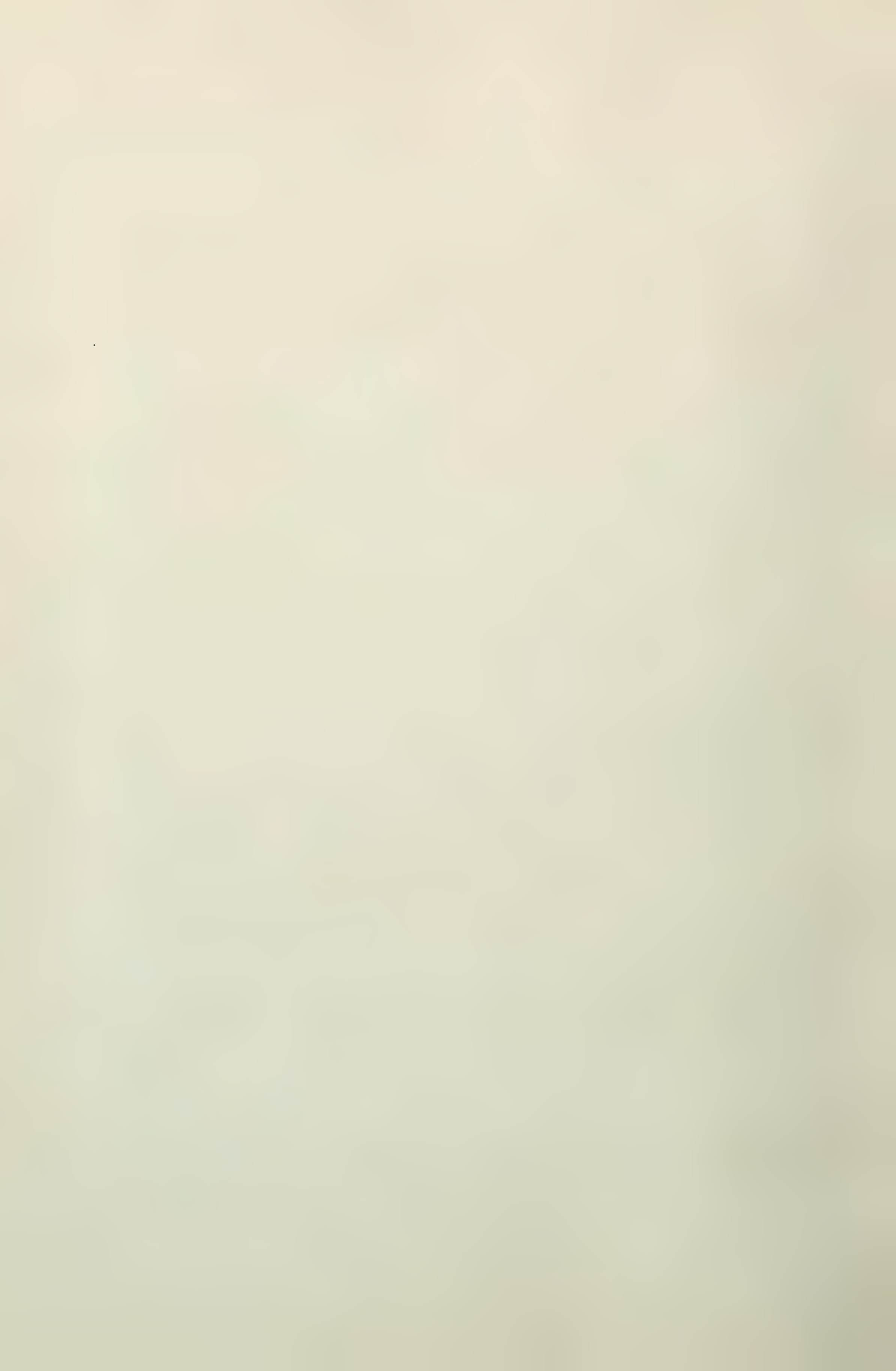
Ein besonderer Glaskasten birgt ferner die 4 Hörinstrumente Beethovens (No. 159), für den gehörschwachen Meister 1812—1814 von dem bekannten Mechaniker und Freund Beethovens Mälzel gefertigt. Diese rührenden Reliquien wurden von Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. dem Beethoven-Hause huldvollst überwiesen.

Eine Fülle kleinerer Gegenstände, zum Teil vom Schreibtisch Beethovens, früher im Besitze von A. Schindler, später Hauptstücke der Sammlung des Herrn K. Meinert in Dessau und dank dem hochherzigen Entgegenkommen des Letzteren 1898 für unsere Sammlung erworben, bilden eine weitere Gruppe von Reliquien (No. 187). Eine Abbildung davon ist diesem Berichte beigegeben. Es sind dies

1. ein Leuchter von Bronze mit gesticktem Schirm; Amor, in einem Nachen sitzend, hält den Leuchter.

2.—3. Zwei Brillen Beethovens mit Futteralen. Dieselben wurden noch vor Kurzem in Bezug auf ihren optischen Wert von dem berühmten Augenarzt Prof. Dr. H. Cohn in Breslau untersucht.





4. Standuhr Beethovens in Form einer umgekehrten Pyramide und mit Frauenkopf als Bekrönung.

5. Eine Stahlfeder und 6. eine Gansfeder Beethovens. Mit letzterer schrieb der totkranke Meister nach Schindlers Zeugnis seine letzten Schriftzüge.

7. Augenglas (Monocle) Beethovens. Der Meister trug dasselbe lange Jahre an einer schwarzen Schnur um den Hals hängend.

8. Kleine Büste des Brutus vom Schreibtisch Beethovens.

9. Die Tischglocke.

10. Zwei Briefbeschwerer von Bronze (russische Arbeit): Kosaken zu Pferde.

11. Eine Papierscheere.

12-13. Die beiden Petschafte mit den verschlungenen Buchstaben L. v. B. Das grössere dieser nannte Beethoven sein „Staatssiegel". Siegelabdrücke dieser beiden Petschafte finden sich auf zahlreichen Beethoven-Briefen, auch auf zwei Instrumenten des Streich-Quartetts.

14. Kupferplatte zu Beethovens Visitenkarte: „Louis van Beethoven" und Abdrücke davon.

15. Rasiermesser Beethovens nebst 2 dazu gehörigen Schleifsteinen.

Ein weiteres Petschaft, von dem Freunde des Meisters Carl Holz herrührend, ist in jüngster Zeit der Sammlung von Lady Cusins in London verehrt worden. Dasselbe zeigt in Stahl wundervoll geschnitten den Profilkopf Beethovens (nach dem Typus der bekannten alten Medaille von Gatteaux) mit der Umschrift „Louis van Beethoven".

Auch der Begleiter des Meisters auf seinen Wanderungen, ein Spazierstock: derbes Bambusrohr mit Silberplättchen, in welches Beethovens Name eingraviert ist, fehlt nicht in unserer Sammlung (No. 188).

Ein Erinnerungsstück, welches dem Meister bis zu seinem Tode besonders teuer war, ist das schon kurz erwähnte Portrait der Gräfin Therese Brunswick, der „unsterblichen Geliebten", (von Ritter J. B. von Lampi wahrscheinlich 1806 gemalt)

(No. 151). Auf der Rückseite steht noch die eigenhändige Widmung der Gräfin:

„Dem seltenen Genie,
dem grossen Künstler,
dem guten Menschen
von T. B.“

Das kostbare Bildnis blieb im Besitz der Familie bis 1861. Aus Dankbarkeit verehrten es die Nachkommen dem Hofkapellmeister Hellmesberger für seine Dienste bei Ueberführung der Gebeine Beethovens auf den Centralfriedhof in Wien. Von dem Enkel, dem Hofkapellmeister Joseph Hellmesberger, durfte unser Verein dann diesen Schatz für das Beethoven-Haus erwerben.

In diesem Zusammenhang sei noch als Erinnerungsstück erwähnt ein Original-Konzertzettel der Grossen musikalischen Akademie vom 29. November 1814. Auf diesem äusserlich erfolgreichsten Konzert des Meisters wurden aufgeführt die VII. Symphonie in A dur, die Cantate „Der glorreiche Augenblik“ und „Die Schlacht bei Vittoria“ (No. 210).

Wir erwähnen ferner ein Psalmenbüchlein, die in der 1. Szene von Goethes Egmont erwähnten „Neuen Psalmen“ „Les CL Psaumes de David. Mis en Rijme Françoise par Clément Marot et Theodore de Beze. Leyden MDCXLVI.“ mit der Namenseintragung „L. van Beethoven“ (No. 338).

Vom Haupte des Meisters besitzt die Sammlung mehrere Büschel Haare, das eine (No. 136) von der Leiche abgeschnitten 1827 durch Herrn Anton Gräffer, ein anderes (No. 137) von Nanette Streicher, ein drittes (No. 138) von Alois Fuchs überkommen. Aus Schindlers Nachlass (No. 187) stammt, entsprechend der damaligen Sitte, eine „Landschaft“ aus Haaren Beethovens zusammengesetzt. Endlich beziehen sich auf das Hinscheiden des Meisters (abgesehen von den obenerwähnten Skizzen Danhausers nach der Leiche und der Totenmaske): ein Original Partezettel (Einladung zum Begräbnis am 29. März 1827) (No. 2), eine unmittelbar nach Beethovens Tod von G. Leybold gezeichnete und radierte Aufnahme des Studierzimmers Beethovens (No. 236); eine Darstellung von L. Pietsch, nach G. von Breunings Angaben: Beethoven auf dem Sterbebett

(No. 237); Ansichten des Schwarzspanier-Hauses mit der letzten Wohnung des Meisters (No. 238/9); Handschriften und Originalabdrücke von Gedichten, bei Beethovens Tod entstanden, von Franz von Braunau und Grillparzer; das Originaledikt des Wiener Magistrats vom 7. Sept. 1827 über „die öffentliche Feilbietung der Verlassenschaft des verstorbenen Tonsetzers Ludwig von Bethofen" (No. 189), und endlich ein Schreiben Johanns van Beethoven über die letzten Tage und den Tod seines grossen Bruders (No. 361).

VII. Handschriften zu vollendeten Kompositionen.

Bei keinem Teil unserer Sammlungen erschienen von Anfang an die Aussichten auf baldige Erlangung eines achtungswerten Bestandes geringer als bei den musikalischen Handschriften und Skizzen sowie den Briefen des Meisters. Ein sehr grosser Teil des hier noch vorhandenen ist Eigentum öffentlicher Sammlungen und staatlicher Institute, darum auch von der Möglichkeit eines Erwerbs für immer ausgeschlossen. Für die Beethoven-Autographen aber, welche bei besonderen Anlässen noch ab und zu auf dem Kunstmarkte erscheinen, werden von Jahr zu Jahr höhere Summen gefordert. Da werden Briefe von der Hand des Meisters nur nach hunderten, Musik-Autographen nur nach tausenden von Mark mehr bewertet. Wiederholt haben wir schmerzlich diese oder jene ausserordentliche Gelegenheit zur Vervollständigung unseres Besitzes ungenützt lassen müssen, weil die nötigen Mittel unerschwinglich schienen. Erst in den letzten 5—6 Jahren konnten wir auch für diese Seite unserer Tätigkeit etwas reichere Mittel flüssig machen. Hierzu kam noch eine ziemliche Zahl von hochherzigen Zuwendungen.

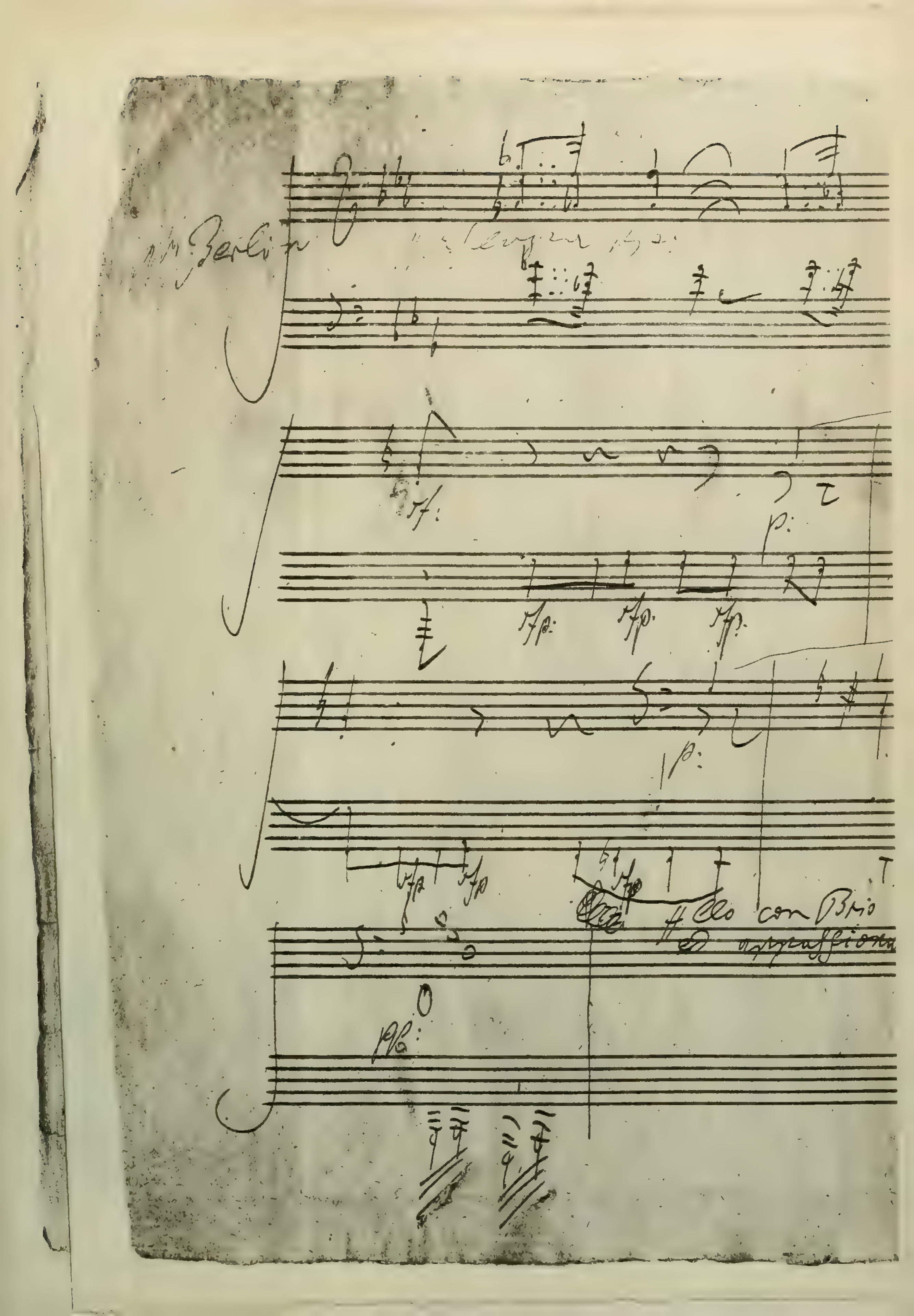
Unsere Mitglieder und Freunde werden aus diesen und den beiden folgenden Abschnitten des Berichtes ersehen, dass unsere Sammlung von Handschriften, Skizzen und Briefen nicht nur der Zahl, sondern auch der Bedeutung der Stücke nach sich in erfreulicher, ja zum Teil überraschender Weise seit dem grösseren Verzeichnis vom Jahre 1896 vermehrt hat. Wir führen die ein-

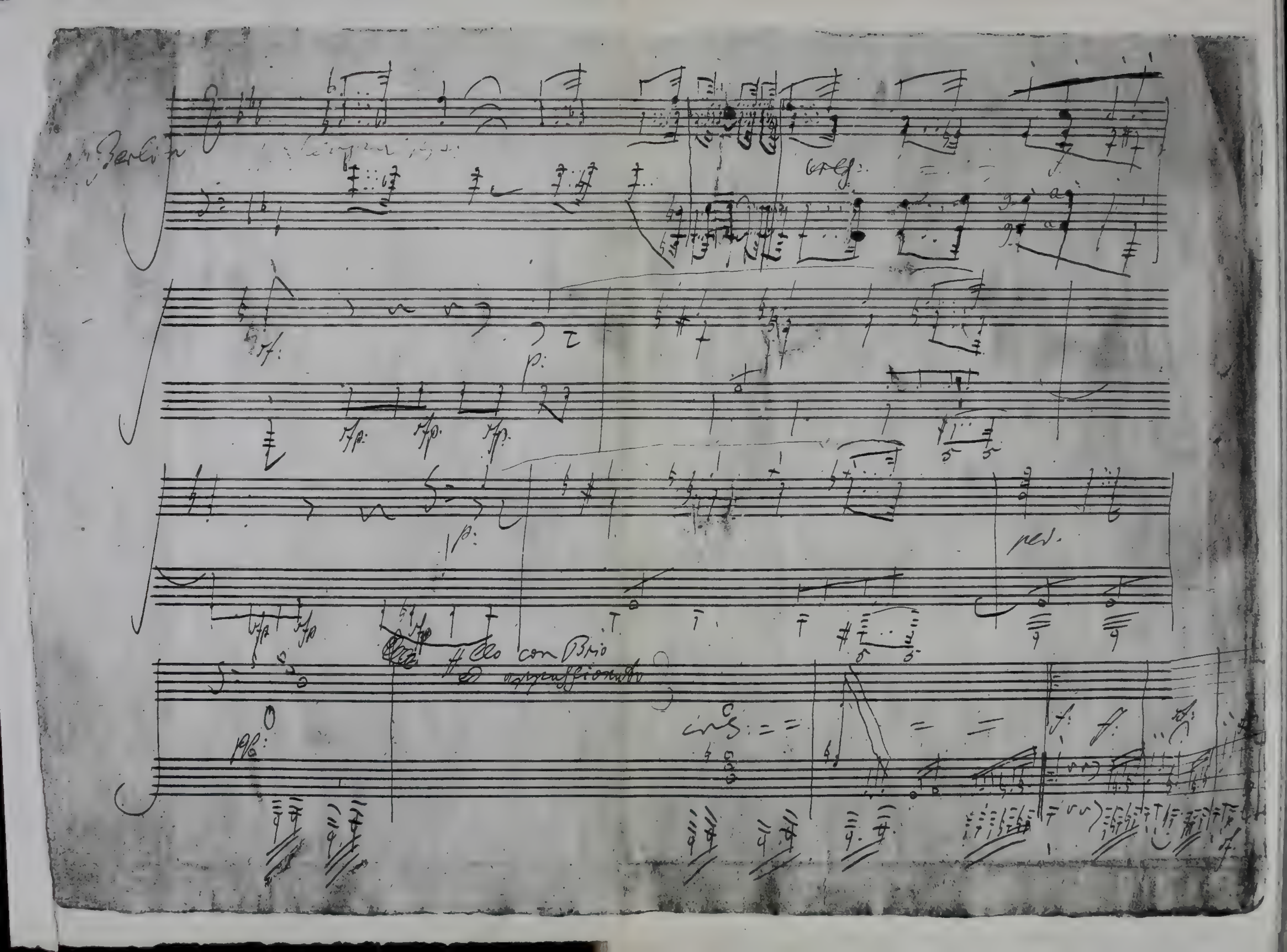
zelnen Nummern der Reihe nach auf, die bedeutsamsten an die Spitze stellend.

1. Kyrie und Gloria der Messe in C dur, op. 86 bis zu den Worten miserere nobis. Auf dem Titelblatt: „Missa da Luigi van Beethoven". Vollständige Partitur, 62 Seiten Querfolio. Am Ende des Kyrie ist ein Zettel eingeklebt mit der Notiz des Meisters: „Ludwig van Beethoven (in Ermangelung einer Copie eigene Handschrift)" (No. 343).
2. Klavier-Sonate in Cis moll, op. 27 No. 2 „Sonata quasi una fantasia." Der Gräfin Julie Guicciardi gewidmet (sog. Mondschein-Sonate), 32 Seiten Querfolio. Anfangs- und Schlussblatt fehlen (No. 359).
3. Klavier-Sonate in C moll, op. 111. Die grosse, vom Verleger dem Erzherzog Rudolf gewidmete Sonate, wohl das bedeutendste Klavierwerk Beethovens. Vollständiger erster Satz, 17 Seiten Querfolio mit zahlreichen Korrekturen und Bemerkungen. Auf die erste Seite hat der Komponist mit Bleistift geschrieben die wichtige Datierung der Entstehung des Werkes: am 13. Januar 1822. Facsimile derselben ist diesem Bericht beigegeben (neue Erwerbung).
4. 7 Variationen in Es dur über ein Thema aus Mozarts Zauberflöte für Pianoforte und Cello (erste Ausgabe 1802).

   Auf dem Titelblatt: „Variations sur le thème (bei Männern, welche Liebe fühlen), composé par Louis van Beethoven." Darüber von anderer Hand „Der Gräfin Fries gewidmet, geborenen Fürstin von Hohenlohe", 11 Seiten Querfolio (No. 344).
5. Trio in einem Satz in B dur für Pianoforte, Violine und Violoncello (erste Ausgabe 1830). Am Anfang: „Wien am 2. Juni 1812, für meine kleine Freundin Max. Brentano zu ihrer Aufmunterung im Klavierspielen. — L. v. Bthvn."

   Der Meister hat diese Komposition sorgfältigst mit Fingersatz versehen, was er in dieser Weise sonst nie getan. 12 Seiten Querfolio (Nr. 345).
6. 2 variierte Themen aus op. 107 für Pianoforte mit Flöte oder Violine. Nr. 6 air écossais, Nr. 7 air russe. Mit Vermerk von A. Schindler (Nr. 315).


in Berlin
Allo con Brio
ed appassiona


Allo con Brio
appassionato

7. Singstimmen zur Phantasie für Pianoforte, Orchester und Chor, op. 80 (Nr. 313).
8. Schluss der grossen Florestan-Arie aus „Fidelio“: „In des Lebens Frühlingstagen“ (Nr. 358).
9. Anfang eines ungedruckten Klavierstückes in A dur (Nr. 310).
10. Eigenhändige Abschrift aus Mozarts G dur Trio, 2 Seiten Querfolio (neue Erwerbung).

VIII. Skizzen-Bücher, Skizzen, revidierte Abschriften, Widmungs-Exemplare.

Die Skizzen-Bücher und Skizzen von Beethoven sind zur Kenntnis der Schaffensart des Meisters von unschätzbarer Bedeutung. Seine Skizzenbücher pflegte er in einer Tasche des Rockschosses mit sich zu tragen, um zu gelegentlichen Aufzeichnungen seiner Gedanken stets Notenpapiere zur Hand zu haben. Diese Bücher haben demgemäss ein hohes schmales Format. Unsere Sammlung ist neben einer ganzen Reihe von Skizzen und Studienblättern im Besitz von drei solcher Skizzenbücher, welche uns in hochherziger Weise zugewendet wurden.

1. Skizzenbuch mit Aufzeichnungen zur Missa solemnis und zwar zum Benedictus, 44 Seiten. Auf dem Umschlag die Jahreszahl 1819 (Nr. 366).
2. Skizzenbuch aus dem Jahr 1820, hauptsächlich Skizzen zum Credo und zum Agnus dei der grossen Messe, sowie zu einer Sonate enthaltend, 16 ½ Blatt (Nr. 357).
3. Skizzenbuch zur Missa solemnis, vorzugsweise zum Benedictus, 32 Seiten (Nr. 367).
4. Skizzen: 2 Blatt Querfolio zur Missa solemnis (Nr. 368).
5. Ausschnitt aus einem Skizzenblatt mit Dedication von Julius Rietz (Nr. 311).
6. Skizzen zum Klavierstück „Für Elise“, sowie zum „Egmont“ (Nr. 312).
7. Skizzen zum Quartett B dur op. 130, mit Echtheitsvermerk von A. W. Thayer (Nr. 314).

8. Skizzenblatt mit Bemerkungen Beethovens „Einen majestätischen Menuett mit punktierten Noten“ (Nr. 316).
9. Skizzenblatt zur VII. Symphonie (Nr. 346).
10. Skizzenblatt mit Entwürfen zum Streichquartett in C dur op. 59 Nr. 3 (Nr. 365).
11. Skizzenblatt von anderer Hand, aber mit dem Vermerk von Beethoven „Das 2. Trio muss zum Einlegen geschrieben werden“ (Nr. 370).
12. Skizze über das Lied „Kind willst du nicht schlafen“ aus Winters Oper „Das unterbrochene Opferfest“ (neue Erwerbung).

Von revidierten, d. h. von Beethoven mit Vortragszeichen und Berichtigungen versehenen Abschriften seiner Kompositionen, die als fertige Druckvorlagen benutzt wurden, besitzt unsere Sammlung drei hervorragende Stücke, nämlich:

1. Die Stimmen zum Quartett B dur op. 130, von der Hand des Neffen Carl van Beethoven, komponiert 1825, 4 Bändchen (Nr. 318).
2. Die Stimmen zum Quartett A moll op. 132, komponiert 1825. Das Adagio hat, abweichend von der Originalausgabe des Quartetts, ausser den italienischen auch deutsche Ueberschriften, 4 Bändchen (Nr. 317).
3. Terzett „Tremate empi tremate“, 72 Seiten Querfolio mit ausserordentlich vielen Bemerkungen, Berichtigungen und Vortragszeichen des Meisters (neue Erwerbung).

Von Widmungsexemplaren seien erwähnt:

1. Lied „So oder so“. „Besondere Beylage zur »Wiener Moden-Zeitung« vom 15. Februar 1817“, mit eigenhändiger Widmung: „Für meine verehrte Freundin Antonia Brentano vom Verfasser“ (Nr. 333).
2. Drei Gesänge von Goethe mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt von L. van Beethoven. 33. Werk, Leipzig, Breitkopf & Härtel 1811 mit Widmung: „Meiner vortrefflichen Freundin, der Frau Toni Brentano gebohrene edle von Birkenstock“ (Nr. 334).
3. Derselben ist gewidmet: Christus am Oelberge, Klavierauszug, Leipzig, Breitkopf & Härtel.

4. Prachtausgabe der Cantate „Der glorreiche Augenblick“ op. 136 (componiert 1814). — Von dieser Ausgabe wurden 3 Exemplare 1836 vom Verleger Tobias Haslinger in Wien mit einem bis dahin unerhörten Luxus (Einband in rotmaroquin mit vielfarbigem Leder-Mosaik, Dedicationsblätter mit den Wappen von Oesterreich, Preussen und Russland in Kupfer gestochen und fein bemalt) hergestellt und den Herrschern von Oesterreich, Preussen und Russland gewidmet. Das Exemplar unserer Sammlung ist dasjenige, welches dem Könige Friedrich Wilhelm III. verehrt wurde (Nr. 157).

IX. Briefe und Billete.

Unsere Sammlung von Beethoven-Briefen und Billeten zählt zur Zeit 39 Nummern. Unter dieser stattlichen Zahl befinden sich mehrere Schreiben, welche für die Lebensgeschichte des Meisters hervorragende Dokumente bilden. Der schöne, diesem Berichte in Facsimile beigegebene Brief vom Jahre 1787 an den Augsburger Rat von Schaden ist bereits früher erwähnt. Ein wahrhaft erschütternder Brief ist der vom Krankenlager des Meisters an die Philharmonische Gesellschaft in London, zu Händen des Sir George Smart, mit der Schilderung seines Leidens. Er ist von Schindlers Hand geschrieben und von dem schwerkranken Beethoven mit der obenerwähnten Gansfeder unterzeichnet. Ebenso ist zu erwähnen das Schreiben an Dr. Smettana, welches in Herzensangst um den geliebten Neffen Karl, der einen Selbstmordversuch gemacht, den Arzt zu dem Verwundeten bittet. Andererseits geben zahlreiche Billets Proben von dem lustigen und zuweilen auch grimmigen Humor Beethovens.

Bei der Aufzählung der Briefe mögen einige kleine Anführungen aus deren Inhalt hier zur Illustration gewissermassen dieses Teils unserer Sammlung dienen.

1. Billet an den Musikalienhändler Steiner (o. D.):

   „Ich ersuche den geh' Bauer um einige Billete (?), da einige von meinen Freunden sich in diese Winkelmusik begeben wollen; ihr habt vielleicht selbst d. g. Abtrittskarten . . . . .“ (Nr. 319).

2. Billet (o. D.) vermutlich an Zmeskall, den „Musikgrafen“ (Nikolaus Zmeskall von Domanovecs, nahestehender Freund des Meisters) (Nr. 320).
3. Billet mit Bleistift geschrieben „gegeben ohne was zu geben und zu haben“ (Nr. 321).
4. Billet an Zmeskall, wohl aus dem Jahre 1826 (Nr. 322).
5. Billet an Zmeskall. Das wohlgelaunte Schreiben fängt an:

   „Geliebtester Conte di Musica!

   . . . . . liebster Conte, vertrauter amico. Die Zeiten sind schlecht, unsere Schatzkammer ausgeleert. Die Einkünfte gehen schlecht ein und wir euer gnädigster Herr sind gezwungen, uns herabzulassen und euch zu bitten um ein Darlehen von 5 Gldn., welches wir euch binnen einigen Tägen wieder zufliessen werden lassen . . . . . gegeben in unserm Componir-Cabinet, euer wohlaffectionirter L. v. B.“ (Nr. 323).
6. Brief an Ignaz von Gleichenstein vom 18. März 1809.

   „ . . . . . nun kannst du mir helfen eine Frau suchen, wenn du in F (Freiburg) eine schöne findest, die vielleicht meinen Harmonien einen Seufzer schenkt, doch müsste es keine Elise Bürger sein, so knüpf im voraus an. Schön muss sie aber seyn, nichts als schönes kann ich nicht lieben, sonst müsste ich mich selbst lieben . . . . .“ (Nr. 324).
7. Billet.

   „. . . . . so sey es denn, für dich, armer B., giebt es kein Glück von aussen, du musst dir alles in dir selbst verschaffen, nur in der idealen Welt findest du Freunde . . . .“ (Nr. 325).
8. Mit Bleistift beschriebenes Blatt vom 23. September 1825.

   „. . . . Neues Privilegium der neuen Kaffeemaschine.“ (Nr. 326).
9. Brief an „Monsieur de Schaden, conseilièr d'Augsbourg“. Bonn den 15. Herbstmonat 1787 (siehe Beilage) (Nr. 327).
10. 2seitig in grossen Zügen beschriebenes Blatt: Abschrift aus einem philosophischen Werke (Nr. 328).

11. Brief an den Verleger N. Simrock in Bonn vom 4. October 1804, auf die Kreutzersonate op. 47 bezüglich. 4 beschriebene Seiten (Nr. 329).
12. Brief an Sir George Smart vom 6. März 1827, vom Sterbelager des Meisters.

„ . . . . . Leider sehe ich, bis zu dem heutigen Tage noch, dem Ende meiner schrecklichen Krankheit noch nicht entgegen; im Gegenteil haben sich meine Leiden und damit auch meine Sorgen vermehrt. Am 27. Februar wurde ich zum 4ten Mahle operirt, und vielleicht will es das Schicksal, dass ich diefs zum 5ten Mahl oder noch öfter zu erwarten habe. Wenn diefs nun so fortgeht, so dauert meine Krankheit gewifs bis im halben Sommer. Und was soll dann aus mir werden? — von was soll ich dann leben, bis ich meine schon ganz verlohrenen Kräfte wieder zusammenraffe, um mir wieder auf Erden meinen Unterhalt zu verdienen? . . . . ."

Drei Wochen nach diesem Schreiben war Beethoven von seinem Leiden erlöst. —

Die folgenden neun Beethoven-Briefe sind insofern zusammengehörig, als sie sämtlich an die Familie Brentano gerichtet sind. Diese wertvolle Sammlung erwarb der Verein im Jahre 1896.

13. Brief aus Wien mit Adresse: „An die Frau Antonia von Brentano in Frankfurt" . . . . . „unter den Individuen . . . . die leiden, ist auch mein Bruder, der sich seiner schlechten Gesundheit wegen pensionieren mufste lassen . . . er braucht viel, muss sich Pferd und Wagen halten, um leben zu können (denn Sein Leben ist ihm sehr lieb), so wie ich das meinige gern verlöhre!" (No. 348)
14. Brief aus Wien an Franz Brentano vom 4. März 1816: „Ich empfehle Ihnen, mein werther Freund, den ersten Weinkünstler Europens Gr. Neberich" (No. 349).
15. Brief ohne Datum (No. 347).
16. Brief aus Wien an Antonie von Brentano vom 29. Sept. 1816, worin er „den Sohn des Herrn Simrocks aus Bonn" empfiehlt (No. 350).

17. Brief aus Wien vom 28. Nov. 1820. „Meine Lage ist dermalen hart und bedrängt, dies darf man nun einem Verleger am wenigsten schreiben, schuld bin ich selbst, Gott sey Dank, nicht daran, meine zu grosse Hingebung für Andere ist es hauptsächlich, auch für den Schwachen Kardinal, der mich in diesen Morast hineingebracht hat und sich selbst nicht zu helfen weifs.“

    Der Kardinal ist Erzherzog Rudolf, für dessen Inthronisierung zum Erzbischof von Olmütz die Missa solemnis komponiert wurde (No. 352).

18. Brief aus Wien vom 12. Nov. 1821 (No. 353). Betrifft die Drucklegung der grossen Messe. ebenso der folgende Brief
19. aus Wien vom 20. Dezember 1821 (No. 354) und der Brief
20. aus Wien vom 19. Mai 1822.

    „ . . . . . Die Messe wird endlich bis künftigen Monath, Ende Juni, ganz gewifs in Frankfurt bey ihnen anlangen, der Kardinal Rudolf, der überhaupt für meine Werke sehr eingenommen ist, wollte nicht, obschon ich bisher von seiner Grofsmuth nichts weifs, dass die Messe sobald herauskommen sollte.“ . . . . . (No. 355).

21. Brief aus Wolzendorf vom 2. August 1823.

    „ . . . . . Uebermässige Beschäftigung und dabey dritthalb Monathe Augenweh, welches noch nicht ganz geheilt, hinderte mich . . . . (No. 356).

22. Brief des Copisten Ferd. Wolaneck mit den berühmten Randglossen Beethovens, die in ihrer genialen Grobheit ein Kabinettstück unserer Sammlung bilden: „Schreib Sudler! Dummer Kerl! Corrigieren Sie Ihre durch Unwissenheit, Uebermuth, Eigendünkel und Dummheit gemachten Fehler, dies schickt sich besser als mich belehren zu wollen, denn das ist gerade, als wenn die Sau die Minerva lehren wollte“ und so fort (No. 360).

23. Brief an den Neffen Carl: Baden, am 24. August (ohne Jahr).

    „Liebes Lümperl! . . . Ich ermane dich von hertzen, sey mir lieb, gut, fleissig und aufrichtig, damit ist allem meinem Glück Grentzen gesetzt“ (No. 362).

24. Stück aus einem das Testament seines Bruders Karl betreffenden Briefe, mit sehr abfälligen Bemerkungen über dessen Witwe: „Dem Putz unmäfsig ergeben, so faul und träge, dass ich selbst, da mein armer Bruder ohnehin wegen seine Krankheit immer litte, Sie mahnte zu arbeiten“ (No. 363).
25. Brief an Dr. Smettana, den Arzt Beethovens. Der Selbstmordversuch des Neffen Karl, über welchen dieser, in heftiger Schrift geschriebene Brief erschütternde Kunde giebt, ereignete sich im Sommer 1826.

    „Verehrtester H. D. Smettana! Ein grosses Unglück ist geschehen, welches Karl zufällig selbst an Sich verursacht hat, Rettung hoffe ist noch möglich, besonders von Ihnen, wenn Sie nur bald erscheinen. Karl hat eine Kugel im Kopfe, wie, werden Sie schon erfahren — nur schnell, um Gotteswillen schnell! Ihr Sie verehrender Beethoven.

    Die Wahrscheinlichkeit zu helfen forderte ihn zu seiner Mutter, wo er jetzt ist! Die Adresse folgt hierbei“ (No. 369).
26. Revers über ein Darlehen von fl. 750 von S. A. Steiner, ausgestellt am 30. Okt. 1815 (No. 364).
27. Brief an den Weimarischen Gesandten, die Subscription auf die Missa solemnis betreffend, vom 23. Januar 1823. Der Brief von Schindlers Hand, unterschrieben von Beethoven (No. 339).
28. Quittung vom 31. Oktober 1815 fl. 600 aus der Fürstlich Kinsky'schen Kasse (No. 340).
29. Desgl. vom 3. April 1822 (No. 341).
30. Brief an Ferdinand Ries in London vom 28. Febr. 1816.

    „Salomons Tod schmerzt mich sehr, da er ein edler Mensch war, dessen ich mich von meiner Kindheit erinnere.“

    Der bedeutende Musiker J. P. Salomon wohnte zugleich mit der Familie Johann van Beethoven in dem Geburtshause in der Bonngasse, und zwar strassenwärts im 2. Stock.
31. Brief an den Erzherzog Rudolf aus dem Jahre 1812:

    „Der Kampf zwischen dem Frühjahr und Winter hat auf mich immer üble Folgen, seit gestern befinde ich mich nicht wohl, und für heute ist mir verbothen, das Zimmer zu verlassen“ (neue Erwerbung).

32. Brief an Herrn Johann von Kanka, Dr. der Rechte in Prag, vom 11. Januar 1815 (neue Erwerbung).
33. Brief an seinen Kopisten: „Mein lieber Herr Gläser“ (o. D.). Der Brief bezieht sich auf die Abschrift der IX. Symphonie. 4 beschriebene Seiten (neue Erwerbung).
34. Brief (Datum und Unterschrift leider weggeschnitten), 4 beschriebene Seiten. Darin erwähnt die A dur Symphonie: „Eins der glücklichsten Produkte meiner schwachen Kräfte. (Sehr bescheiden auszudrücken.)“ . . . (Neue Erwerbung).
35. Entwurf zu einer Art Widerruf Beethovens auf einen kurzen Artikel der Cäcilia (1825, 2. Band), welcher sich auf zwei Kanons bezieht und den harmlosen Spott als Beleidigung deutet. Der Meister ist hierüber mit Recht entrüstet. Mit Bleistift geschrieben von Karl Holz mit mehreren längeren eigenhändigen Zusätzen von Beethovens Hand (neue Erwerbung).
36. Brief (o. D.) von 1½ Seiten, vermutlich an A. Schindler (neue Erwerbung).
37. Billet (o. D.) mit Bleistift geschrieben, auf den Neffen Karl bezüglich (neue Erwerbung).
38. Amtliches Schreiben an den K. K. Kassier der Banko-Hauptkasse Karl van Beethoven. Auf der Aussenseite eine mit Bleistift geschriebene Auslassung Ludwigs, auf seinen inzwischen gestorbenen Bruder bezüglich (neue Erwerbung).
39. Blatt eines Briefes (o. D.) (neue Erwerbung).

Diesen Beethoven-Briefen seien noch angereiht:

40. Ein Brief von Alois Weissenbach vom 15. Nov. 1819, Oberwundarzt am St. Johannes-Hospital in Salzburg, dem Dichter von „Der glorreiche Augenblick“, op. 136 (No. 351).
41. Handschrift von A. Schindler, 4 eng beschriebene Seiten über „Beethovens Studien“ von J. Ritter von Seyfried: „Eine Mystification oder quod idem, ein untergeschobenes Werk.“
42. Billet von Karl van Beethoven an Monsieur Rizzi: „Wenn es Ihnen möglich ist, zahlen Sie doch die 147 fl. 30 Kr. an meinen Bruder Ludwig, oder wenigstens 50 fl. darauf. Ich würde Sie sicher nicht so sehr damit beunruhigen, wenn er nicht soviel in Baden und Döblingen brauchte“ (neue Erwerbung).

43. Musikalische Handschrift von G. Diabelli: „Kanon am ersten Tage des Jahres 1815 bei Pasqualati geschrieben und ihm gewidmet von Ludwig van Beethoven“ (neue Erwerbung).

Ferner Briefe von Johann van Beethoven (vom 24. Oktober 1818), von Ferdinand Ries in London (vom 9. Juni 1817); Quittungen von Karl van Beethoven, dem Neffen, und seiner Mutter, der K. K. Kassiers-Witwe Johanna van Beethoven; eine Vormundschaftsrechnung vom 26. März 1827 bis 8. Julius 1828 betreffend den Kadetten Karl van Beethoven, und andere minder bedeutsame Schreiben.

X. Musikalien-Sammlung.

Die Musikalien-Sammlung des Beethoven-Hauses zählt zwar nur 103 Nummern, ist aber gleichwohl von nicht geringem Werte. Sie enthält namentlich eine grössere Reihe erster Original-Ausgaben Beethovenscher Werke. Das Beethoven-Haus verdankt dieselben zumeist Herrn Dr. Erich Prieger in Bonn.

Es seien hervorgehoben: Die grosse vollständige kritisch durchgesehene Ausgabe von Beethovens Werken aus dem Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig. 38 Bände Folio und 2 Supplement-Bände. Ein wertvolles Geschenk der Verlagshandlung.

Eleonore, 2. Bearbeitung von 1806, Partitur-Handschrift, aus der Sammlung des hervorragenden Musik-Gelehrten Professor Otto Jahn in Bonn. 343 S. Fol. Hfz.

Eleonore, 2. Bearbeitung, Klavierauszug (Breitkopf & Härtel) mit zahlreichen Zusätzen und Aenderungen von Professor Otto Jahns Hand.

125. Werk: Symphonie mit Schlusschor, Originalausgabe von 1826.

Die Original-Ausgabe der missa solemnis vom April 1827.

Fidelio, handschriftliche Partitur, Berlin, 12. November 21. 114 ½ Bogen kl. A.

Diese wenigen Anführungen dürften wohl in genügender Weise dartun, dass auch dieser Teil unserer Sammlungen sich zu einem erfreulichen Anfang wenigstens entwickelt hat.

XI. Bücher und gebundene Ausschnitte.

Ganz in den ersten Anfängen steckt noch unsere Büchersammlung; sie zählt nur 93 Nummern, eine winzige Zahl gegenüber der ausserordentlich grossen, auf Beethoven und seine Kunst bezüglichen Literatur. Uns galt als zunächst liegende Aufgabe, unser Beethoven-Haus möglichst auszustatten mit Beethoven-Erinnerungen, geeignet, den zahlreichen, sich stetig mehrenden Besuchern des Hauses den Lebensgang und das Schaffen des Meisters möglichst eindringlich in das Gedächtnis zu rufen. Hiergegen trat die Sammlung von Unterlagen für die stille wissenschaftliche Arbeit, wie sie eine gut geleitete Beethoven-Bibliothek bieten könnte, vorläufig noch weit zurück. Dazu kam, dass die Haupträume des Hauses von der reichen Schau-Sammlung vollständig in Beschlag genommen sind. Selbst für eine bescheidene Bibliothek mangelte bisher der Raum. Hier Wandel zu schaffen, bleibt kommenden Jahren als Aufgabe vorbehalten.

XII. Bilder von Ehren-Mitgliedern und Künstlern.

Das sogenannte Sitzungszimmer des Beethoven-Hauses im ersten Stockwerk ist geschmückt mit einigen Büsten und zahlreichen Bildern von Ehrenmitgliedern des Vereins. Fast alle diese Bildnisse sind mit eigenhändigen Widmungen versehen. Wir führen hier auf: Die Originalbüste des Beethoven-Biographen Alex Wheelock Thayer und die Büste von Anton von Rubinstein; ferner die Bildnisse von Feldmarschall Graf von Moltke mit einer nur wenige Wochen vor dem Tode des grossen Heerführers geschriebenen Widmung; Fürst Bismarck; Joseph Joachim, Radierung von Eilers; Hermann von Helmholtz; Georg Vierling; Staatsminister Dr. von Gossler; Ministerialdirektor Dr. Greiff; Hans Richter; Dr. Johannes Brahms; F. A. Gevaerts; Alfredo Piatti; Dr. Carl Reinecke; Dr. Franz Wüllner; Charles Hallé; Geheimrat Julius Wegeler; Professor Dr. Th. Billroth; Professor Julius Hähnel; Professor Fr. Geselschap; Hubert Herkomer; Graf Botho Hochberg; Geheimrat Dr. C. von Sandt; Baurat Maertens.

Ferner befindet sich im Handschriften-Zimmer eine Reihe von Gruppenbildern und von Einzel-Photographien der Künstler der verschiedenen Kammermusikfeste des Vereins, als Zeichen dankbarer Erinnerung an unvergessliche Darbietungen Beethovenscher Kunst.

Es seien erwähnt vom 1. Kammermusikfest 1890: Das Joachimsche Quartett (Joachim, de Ahna, Wirth und Hausmann).

Das Quintett op. 16: Dr. Carl Reinecke und die Mitglieder des Leipziger Gewandhaus-Orchesters, Fr. Gentzsch, Fr. Gumpert, Ad. Gütter und G. Hinke.

Das Trio: Carl Reinecke, Joseph Joachim und Alfred Piatti. Ferner: Pablo de Sarasate mit Zettel seines Beethoven-Konzertes in Bonn.

Vom Beethoven-Fest 1893 das Wiener Rosésche Quartett: Rosé, Siebert, Bachrich und Hummel.

Vom Beethoven-Fest 1901: Joseph Joachim und Ignaz Paderewski. Von demselben Feste: Das Quartett Joachim, das Wiener Quartett der Frau Roeger-Soldat, Paderewski.

Weiterhin sind unter Glas und Rahmen dort aufbewahrt eine Reihe von Konzert- und Theater-Zetteln von Aufführungen zu Gunsten des Beethoven-Hauses aus den Jahren 1889 bis 1892 in New-York, Antwerpen, Berlin, Triest, Barmen, Düsseldorf, Meiningen und Bonn.

Von der Fidelio-Aufführung auf dem Meininger Hoftheater am 22. Febr. 1892 stammt eine interessante Bleistift-Skizze des Herzogs Georg von Meiningen: Anordnung der Schluss-Scene aus „Fidelio“. —

Der Bericht über unsere Sammlungen, der nur die Hauptstücke hervorheben konnte und noch manches unerwähnt lassen musste, ist damit zu Ende. Der Leser, der uns bisher gefolgt ist, wird mit uns die freudige Genugtuung teilen, dass es uns in den ersten fünfzehn Jahren des Bestehens des Vereins gelungen ist, dem Beethoven-Hause einen so wertvollen und mannigfaltigen Inhalt, der gleichmässig über alle Räume sich verteilt, zu schaffen. Dass dies möglich war, verdanken wir ganz besonders den Freunden und Gönnern des Vereins, die uns in so stetiger und reicher

Weise unterstützt haben. Unser Bericht wäre ein unvollständiger, dürften wir denselben nicht zum Schluss krönen mit einem Verzeichnis aller derer, welche unsern Sammlungen Zuwendungen machten und den Verein Beethoven-Haus damit für alle Zeiten zu steter dankbarer Erinnerung verpflichteten.

Ihre Namen sind:

Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.

A. Artaria in Wien. — Fräulein Linda Bernd in Bonn. — Frau Therese Behr. — Maler R. Beissel in Bonn. — Baron von Blittersdorff in Salzburg. — Konzertmeister Böttger in Bremen. — Stadt Bonn. — Joseph Böck-Gnadenau in Wien. — Eugène Gustave Bord in Paris. — Verlagshandlung Bote & Bock in Berlin. — Dr. Johannes Brahms in Wien. — Verlagshandlung Breitkopf & Härtel in Leipzig. — Herr von Brentano in Oppenheim. — Andreas Breuer in Bonn. — Frau Hofrat Dr. G. von Breuning in Wien. — Bankier Carl Cahn in Berlin. — Frau Professor Robert Cauer in Kreuznach. — Rentner A. Christian in Bonn. — Buchhändler Fr. Cohen in Bonn. — Lady Luise Cusins in London. — Maler G. Decker in Wien. — Geheimrat Dr. Hermann Deiters in Coblenz. — Verlagshandlung Dietrich & Co. in Brüssel. — Fritz Donebauer in Prag. — Pfarrer Deubel in Balzenau (Livland). — C. Ebbinghaus in Bonn. — Justizrat Dr. Eich in Bonn. — Fräulein Johanna Eilert in Berlin. — Baumeister J. Engelskirchen in Bonn. — Moritz van Eycken in Berlin. — Frau Hofrat Feuerbach. — Prof. Dr. D. Finkler in Bonn. — Dr. C. A. von Frankl in Wien. — Hofrat Dr. Th. von Frimmel in Wien. — Verlagshandlung C. Gerold Sohn in Wien. — Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien. — Prof. Fr. Geselschap in Rom. — Ministerialdirektor Dr. Greiff in Berlin. — Sir George Grove in London. — Fräulein Hähnel in Dresden. — Landrat Haldy in Gummersbach. — Verlagshandlung F. A. Heck in Wien. — Buchhandlung F. Heckel in Mannheim. — George Henschel in London. — J. Hoffmann in Prag. — J. A. Hofmann in Bonn. — Prof. Dr. Joseph Joachim in Berlin. — Moritz von Kaisersfeld in Graz. — Paul Kalisch in Berlin. — Dr. Alfred Kalischer in Berlin. — Oberbürgermeister a. D. Leopold Kaufmann in Bonn. — Frau Pastorin Anna Kawall geb. von Amenda in Riga. — R. Klausner

in Farmington (Connecticut). — F. A. Klingholz in Bonn. — Professor W. Kuppe in Bonn. — Franz Lachner in München. — Professor Lange in Berlin. — A. Lanser in Bonn. — Männer-Gesang-Verein „Beethoven" in Wien. — Ferdinand Marx in Plauen. — Witwe Therese Marx in Berlin. — Justizrat Jul. Mayer in Godesberg. — Carl Meinert in Dessau. — G. Mendelssohn-Bartholdy in Berlin. — Robert Mendelssohn in Berlin. — Dr. Mertens & Brause, Kunstanstalt in Charlottenburg. — Gebr. Micheli, Kunsthandlung in Berlin. — K. K. National-Museum in Budapest. — Dr. O. Neitzel in Köln. — Hermann Neusser in Bonn. — Professor Siegfried Ochs in Berlin. — Alex Onéguine und Nic. Teretschenko in Paris. — Frau Jenny Pachler in Wien. - Ernst Pasqué in Darmstadt. — Philharmonische Gesellschaft in London. — Photographische Gesellschaft in Berlin. — Dr. Pollmann in Bonn. — Dr. Erich Prieger in Bonn. — Professor Dr. Carl Reinecke in Leipzig. — Josef Roesen jr. in Bonn. — Rentner C. Roettgen in Bonn. — Frau Professor Dr. Rust in Leipzig. — Geheimrat Professor Dr. Schaaffhausen in Bonn. — Rechtsanwalt Schebeck in Prag. — Frau Guido Scheibler in Krefeld. — Dr. L. Scheibler in Bonn. — Dr. F. Scheuren. — Dr. med. F. A. Schmidt in Bonn. — Musikalienverlag B. Schott in Mainz. — Professor Dr. Schrödter von Kristelli in Wien. — Frau Seydlitz in Bonn. — Maler Arth. Sieffert in Berlin. — Ernst Simon in Berlin. — Verlagshändler C. Simon in Berlin. — Dr. Francis Simrock in Bonn. — Edm. van der Straeten in Brüssel. — Historienmaler Joh. Straub in Düsseldorf. — Hofpianoforte-Fabrikant Emil Streicher in Wien. — Al. Wheelock Thayer in Triest. — Geh. Ober-Med.-Rat Professor Dr. G. von Veit in Bonn. — Verlagshandlung für Kunst- und Wissenschaft (A. Bruckmann) in München. — K. Th. Völcker in Frankfurt. — Maler Carl Wagner in Düsseldorf. — Justizrat Wagner in Mülheim am Rhein. — Pius Warburg in Altona. — Dr. Ev. Weber in Cincinnati (Ohio). — Verlagshandlung J. J. Weber in Leipzig. — Geheimrat Julius Wegeler in Coblenz. — Frau Weidinger geb. van Beethoven in Wien. — P. Weinand in Bonn. — Professor Dr. L. Wolff in Bonn. — Professor Dr. C. C. von Zumbusch in Wien.

Sollte in dieser erfreulich langen Liste von Gönnern des Beethoven-Hauses und seiner Sammlungen, von denen mancher uns schon durch den Tod entrissen ist, versehentlich ein Name übersehen oder sonst ein Irrtum unterlaufen sein, so bitten wir hierdurch im Voraus herzlich um Entschuldigung. Wir sind gern bereit, solche Irrtümer bei nächster Gelegenheit entsprechend zu berichtigen.

Nachtrag.

Während des Druckes dieses Berichtes wurden unserer Sammlung durch hochherzige Schenkung noch zwei hervorragende Stücke zugewendet.

Das erste ist ein „Conversationsheft“ Beethovens, welches sich lange Jahre im Besitz der Familie befand. Das kleine Heftchen, mit grünseidenem Umschlag, enthält neben Ausführungen musikalischen Inhalts, anscheinend von A. Schindler, zahlreiche Notizen des Meisters, so über eine neu zu mietende Wohnung, über eine „Elektro-Vibrations-Maschine bei Schwerhörigkeit und gänzlicher Taubheit“ und dergl.

Das andere ist ein Original-Konzertzettel über die grosse musikalische Akademie vom 2. April 1800. Das reiche Programm enthält ein Klavier-Konzert, eine „neue grosse Symphonie mit vollständigem Orchester“, das berühmte Septett. Als 6. Nummer „wird Herr Ludwig van Beethoven auf dem Piano-Forte fantasiren“.

Es freut uns, diese kurze vorläufige Mitteilung unseren Mitgliedern und Freunden noch in letzter Stunde zukommen lassen zu dürfen.

IV.

Uebersicht über die finanzielle Lage des Vereins Beethoven-Haus.

1889—1903.

Einnahmen.

Stammkapital der 10 Stifter des Vereins (1889)	M.	10,000.—
Beiträge der Patrone und Mitglieder (1889—1903) (insgesamt 591)	„	38,485.—
Beiträge der Stadt Bonn seit 1890 . . . . . (Jedes Jahr M. 1000 zur Verwaltung des Hauses)	„	13,000.—

Einnahmen aus Eintrittsgeldern im Beethoven-Haus
(Mittwochs und Samstags 50 Pfg., sonst 1 M.; freien Eintritt haben Vereine, Schulen etc., sowie die Festteilnehmer an den Musikfesten)

1890	453	Personen	M.	442.50
1891	1721	„	„	1363.—
1892	1490	„	„	1223.—
1893	2097	„	„	1707.50
1894	2066	„	„	1659.50
1895	1867	„	„	1516.50
1896	2067	„	„	1656.50
1897	2139	„	„	1697.50
1898	2087	„	„	1647.—
1899	2445	„	„	1955.50
1900	2757	„	„	2223.—
1901	2916	„	„	2303.—
1902	3291	„	„	2588.—
1903	3536	„	„	2760.50

mithin insgesamt 30,932 zahlende Personen „ 24,743.—
(Mindestens die gleiche Anzahl von Besuchern dürfte das Beethoven-Haus unentgeltlich besichtigt haben.)

Uebertrag . . M. 86,228.—

	Uebertrag . .	M. 86.228.—

Einnahmen aus verkauften Photographien, Führern durchs Museum etc.
(ohne die Programmbücher etc. der Musikfeste)

Anschaffungskosten . .	M. 10.913.48	
Erlös	„ 13,562.42	
Ueberschuss		„ 2,648.94

(Ausserdem ist noch eine erhebliche Menge von Photographien und Drucksachen vorhanden.)

Ergebnisse der Kammermusikfeste:

				Ueberschuss	
1890:	Einnahmen .	M. 22,420.50			
	Ausgaben .	„ 7,134.22 *)		M. 15,286.28	
1893:	Einnahmen .	M. 26.071.90			
	Ausgaben .	„ 6,811.29		„ 19,260.61	
1897:	Einnahmen .	M. 27.115.—			
	Ausgaben .	„ 13,449.67 **)		„ 13,665.33	
1899:	Einnahmen .	M. 27,472.—			
	Ausgaben .	„ 16.627.10		„ 10,844.90	
1901:	Einnahmen .	M. 27,760.56			
	Ausgaben .	„ 17,236.56			
	Ueberschuss	M. 10.524.—	davon die Hälfte für den Verein	„ 5.262.—	
1903:	Einnahmen .	M. 26,131.85			
	Ausgaben .	„ 5,967.55			
	Ueberschuss	M. 20.164.30	davon die Hälfte für den Verein	„ 10,082.15	
			Gesamtergebnis . .		„ 74,401.27
			Uebertrag . .		M. 163.278.21

*) Hierin ein Fehlbetrag der Beethoven-Ausstellung des Jahres 1890 mit Mk. 1514,88.

**) Die wesentliche Erhöhung der Ausgaben hat ihren Grund in der nachträglichen Umwandlung des Festes in eine Brahms-Feier; bei den späteren Festen auch in der vom Verein übernommenen gastlichen Aufnahme der Künstler, Veranstaltung von Dampferfahrten auf dem Rhein u. a. Im übrigen ermöglichte, wie oben erwähnt, das hochherzige Entgegenkommen aller Künstler, die gesamten Ueberschüsse der ersten vier Feste für die Zwecke des Beethoven-Hauses zu verwenden.

Uebertrag . . M. 163,278.21

Einnahmen aus Geschenken, besonderen Veranstaltungen etc.:

Die Zahl der Geber ist sehr gross*); die grössten Posten mögen Erwähnung finden:

Jahr	Posten	Betrag
1889	Geschenk Hugo Peill zur Deckung der ersten Unkosten	M. 2,000.—
1889	Von Behrens in Manchester . .	„ 1,000.—
1890	Konzertertrag New-Yorker Comité	„ 4,015.70
1890	do. Antwerpen (durch Alfred Schuchard)	„ 800.—
1890	Fidelio-Aufführung im Königl. Opernhaus Berlin	„ 385.04
1890	Konzertertrag des Bonner Privatchores	„ 220.—
1890	Konzertertrag in Naumburg (durch Musikdirektor Arndt)	„ 117.—
1890	Konzertertrag Schiller-Verein in Triest (durch A. W. Thayer) . . .	„ 500.—
1891	Fidelio-Aufführung im Hoftheater Meiningen	„ 1,200.—
1891	Konzertertrag Rob. Heckmann in Bremen**)	„ 331.10
1892	Konzertertrag Pablo de Sarasate	„ 1,414.—
1892	Konzertertrag des Philharmon. Chores in Berlin	„ 753.30
1892	Erlös eines von Hub. Herkomer (London) gestifteten Bildes . . .	„ 3,052.50
1893	Konzertertrag Anton Rubinstein in Bonn	„ 6,418.01
1893	Geschenk Fritz von Wittgenstein Köln	„ 5,000.—
1893	Konzertertrag in Düsseldorf (durch Julius Buths)	„ 350.—
1893	Konzertertrag Jacques E. Rensburg in Bonn	„ 533.75

Uebertrag . M. 28,090.40 M. 163,278.21

*) Sonstige Geschenke siehe oben unter Bericht über die Sammlungen.

**) Darunter M. 200.— für Anteilscheine.

	Uebertrag .	M. 28,090.40	M. 163,278.21
1893	Konzertertrag in Rudolstadt (Musikdirektor Gottschalk) . . .	„ 36.—	
1895	Gewinn bei Verkauf des Nachbarhauses	„ 1,032.21	
1901	Geschenk Ignaz Paderewski . . .	„ 5,000.—	
	Verschiedene Zuwendungen . .	„ 1,188,43	„ 35,347.04

Sonstige Einnahmen:

Zinsen 1889—1903	„ 1,568.32
Verkaufte Wertpapiere	„ 6,308.40
	M. 206,501.97

Ausgaben:

Stipendien, Preisausschreiben etc. *):

1898 Preisausschreiben . .	M. 4,700.—		
1902 Stipendien	„ 4,000.—		
1903 „	„ 2,000.—	M. 10,700.	
Bestand des Fonds am 17. Dez. 1903 nom. M. 2000.— 3 % Sächs. Rente . . .	„ 1,793.85		
(aus dem Bestande des Fonds angekauft).			
Guthaben bei der Westdeutschen Bank	„ 406.15	„ 2,200.—	M. 12,900.-

Ehrengaben etc.		„ 7,000.—
Ausgaben für das Beethoven-Haus 1889—1903		
Ankauf des Hauses Bonngasse 20 . .	M. 57,000.—	
Aktkosten und Provision	„ 1,223.78	„ 58,223.78
Erste Instandsetzung 1889 und 1890		„ 19,482.17
Notwendige Bauten 1889—1894		„ 5,224.13
Reparaturen, Aufführung der Brandmauer an der Nordseite, allgemeine Unkosten bis 1903 . . .		„ 19,472.49
Erste Ausstattung des Hauses, Beschaffung eines feuerfesten Schrankes zur Aufnahme der Handschriften, Schaukästen etc. (1890)		„ 3,555.20
Verwaltungskosten 1890—1903		„ 13,564.46
Uebertrag . .		M. 139,422.23

*) Ausgaben für die Kammermusikfeste siehe oben.

	Uebertrag . .	M. 139.422.23
Erwerbungen für die Sammlungen 1890—1903		
Handschriften, Litteratur, Bilder, Erinnerungen . . .	„	30.388.13
Sonstige Ausgaben		
1890—99 Zinsen für aufgenommene Kapitalien . . .	„	7,205.46
1901 Ankauf von M. 9000 3 % Sächs. Rente . . .	„	8,182.10
		M. 185,197.92

Mithin:

Einnahmen	M.	206,501.97
Ausgaben	„	185,197.92
Bestand am 13. Dezember 1903 .	M.	21,304.05

als Guthaben bei der Westdeutschen Bank vormals Jonas Cahn in Bonn.

[Hiervon bereits wieder verausgabt M. 6000 zum Ankauf von Handschriften; aus dem Restguthaben wurden M. 10,000 3½ % Bonner Stadtanleihe angeschafft.]



Schlusswort.

Dank der überaus zahlreichen Förderung und begeisterten Zustimmung der ganzen Welt der Verehrer Beethovenscher Muse, von der die vorstehenden Blätter so beredtes Zeugnis ablegen, stehen heute das Beethoven-Haus und seine wertvollen Sammlungen da, unterstützt von den Höchsten der Kunst, geliebt von den Tausenden, die in jährlich wachsender Zahl zu jenen weihevollen Räumen in der Bonngasse pilgern.

Aber nicht nur als ein zweites Denkmal für Bonns grössten Sohn, als ein totes Museum wollen wir die geweihte Stätte der Geburt Beethovens betrachtet wissen: Das grosse Leben, das einst diesem schlichten Hause entsprang, soll vielmehr auch fürderhin von hier aus fort und fort befruchtend, neu belebend wirken. In Tönen sollen sein Wort und seine Tat, wie der Dichter sagt, dem Enkel noch nach hundert Jahren wiederklingen, aufwärts führen die Zahl seiner Verehrer aus den Niederungen des Alltaglebens in das freiere schöne Reich, das Beethoven uns schuf.

Wenn auch dieses allzeit lebendige Wort des Tondichters an erster Stelle geeignet erscheint, das Andenken an ihn zu bewahren, das Verständnis seiner Schöpfungen zu vertiefen, so dass auf ihm sich die Belebung der Ideale seiner grossen Gemeinde vor allem aufbauen muss, so ist es anderseits doch nicht allein ein Gebot der Ehrfurcht vor dem Genius, welchen die Gottheit uns geschenkt, die Erinnerungen an seine irdische, vergängliche Laufbahn zu bewahren; als Urkunden seines eigenen Ich helfen auch sie durch den unmittelbaren Eindruck, den sie auf den Beschauer in oft ergreifender Weise ausüben, die Ideale, durch die sich seine Verehrer emporführen lassen wollen, zu erweitern.

Beides zu vermitteln, den klareren Blick in die geistige Grösse, verbunden mit dem des körperlichen Lebens des Gewaltigen: das ist das hehre Ziel, das der Verein Beethoven-Haus vor Augen sieht.

Der Vorstand des Vereins ist sich seiner hohen, ernsten Pflichten, die ihm die Erreichung dieses Zieles auferlegt, wohl bewusst, nicht minder der Ehre, mitarbeiten zu können, um die Bedeutung eines der tiefsinnigsten Kulturträgers der Menschheit zu vermitteln. Die freudige Anerkennung, die ihm von Anfang an fördernd zur Seite stand, werden ihm, des ist er gewiss, auch in Zukunft nicht mangeln. Beide Umstände aber werden dem Vorstande auch fernerhin ein Sporn sein, seinen idealen Bestrebungen in selbstloser Arbeit, jeder an seinem bescheidenen Teil, nach Kräften nachzukommen sich zu bemühen, auf dass das Beethoven-Haus erhalten bleibe als wahre Heimstätte jeder lebendigen Betätigung im Geiste und in den Wegen Ludwig van Beethovens.

Der Vorstand
des Vereins Beethoven-Haus.

Satzungen

des

Vereins Beethoven-Haus in Bonn.

A. Sitz und Zweck des Vereins.

§ 1.

Der Verein Beethoven-Haus hat seinen Sitz in Bonn und bezweckt:

a) Die würdige Instandhaltung des Geburtshauses Beethovens.

b) Die Ansammlung von Handschriften, Bildern, Büsten und Reliquien Beethovens, seiner Werke, der betreffenden Literatur, sowie von Andenken an Persönlichkeiten, die dem Meister und seiner Kunst besonders nahe gestanden haben.

c) Die Pflege des Andenkens Beethovens und zwar durch Veranstaltung musikalischer Aufführungen, besonders auch periodisch wiederkehrender grösserer Kammermusikfeste, durch Preisausschreibungen für hervorragende Werke auf dem Gebiete der Kammermusik, durch Verleihung von Stipendien zur Ausbildung junger talentvoller Musiker und durch gelegentliche literarische Veröffentlichungen.

Das Vereinsjahr beginnt mit dem 17. Dezember, dem Geburtstage Beethovens.

B. Mittel des Vereins.

§ 2.

Das Vermögen des Vereins besteht gegenwärtig in:

a) Immobilien, nämlich dem Geburtshause Beethovens, Bonngasse No. 20 zu Bonn, nebst Anbau, Hofraum und Garten.

b) Mobilien, nämlich der inneren Einrichtung dieses Hauses und den Sammlungen.

§ 3.

Weitere Mittel wird der Verein erwerben durch:
a) Ausgabe fernerer Anteilscheine (§ 4).
b) Beiträge, Schenkungen und Vermächtnisse.
c) Konzert-Erträge, Eintrittsgelder und andere Einnahmen.

C. Mitglieder des Vereins.

§ 4.

Mitglieder des Vereins sind diejenigen Personen, welche Eigentümer von Anteilscheinen und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Die gegenwärtigen Mitglieder sind am Schlusse dieser Satzungen aufgeführt.

Für einen einmaligen Beitrag von fünfzig Mark wird ein Anteilschein ausgefertigt, welcher unter fortlaufender Nummer auf den Namen lautet und vom Vorsitzenden und dem Schatzmeister des Vorstandes oder deren Stellvertreter zu vollziehen ist. Der Schatzmeister hat das Mitgliederverzeichnis auf dem Laufenden zu halten.

Eigentümer von mindestens zehn auf ihren Namen lautenden Anteilscheinen sind Patrone des Vereins. Die Rechte, welche ihnen als solchen besonders zustehen (§ 9), sind nicht übertragbar. Der Anteilschein ist übertragbar; die in Folge dauernder Uebertragung erforderlich werdende Umschreibung des Anteilscheines auf den Namen des neuen Erwerbers ist auf Antrag vom Vorstande zu bewirken. Die Uebertragung jedes einzelnen Anteilscheines unter Lebenden ist nur an eine, nicht an mehrere Personen zulässig. Gehen die Rechte aus einem Anteilscheine im Erbgange auf mehrere Erben über, so kann nur einer von ihnen diese Rechte ausüben. Als berechtigt gilt derjenige Erbe, welcher den Anteilschein besitzt, wenn und solange dieser Besitz von den Miterben durch Zustellung an den Vorstand nicht angefochten ist. In letzterem Falle ruhen die Rechte aus dem Anteilscheine bis zu

dem Zeitpunkte, in welchem die Erbauseinandersetzung rechtskräftig geworden ist.

Auf Antrag desjenigen, welcher den Verlust eines Anteilscheines glaubhaft macht, wird vom Vorstande ein Ersatzschein ausgefertigt. In zweifelhaften Fällen ist der Vorstand berechtigt, diese Ausfertigung eines Ersatzscheines von der Kraftloserklärung des verlorenen Anteilscheines gemäss den Bestimmungen der Reichscivilprozessordnung abhängig zu machen.

§ 5.

Die Mitglieder haben folgende Rechte:

a) Sie empfangen die literarischen Veröffentlichungen des Vereins je nach ihrem Umfange unentgeltlich oder zu Vorzugspreisen.
b) Sie haben freien Zutritt in das Beethovenhaus.
c) Sie haben, soweit die Räumlichkeiten es erlauben, bei grösseren, vom Verein veranstalteten Konzerten und Musikfesten im Falle rechtzeitiger Anmeldung das Vorrecht zur Erwerbung einer Eintrittskarte für jeden Anteilschein. Den Termin für die Anmeldungen veröffentlicht der Vorstand.
d) Im Uebrigen üben die Mitglieder ihre Rechte durch die General-Versammlung aus.

§ 6.

Ehrenmitglieder können auf Vorschlag des Vorstandes von der General-Versammlung ernannt werden. Gegenwärtig sind Ehrenmitglieder des Vereins die im Anhange zu diesen Satzungen aufgeführten Personen.

§ 7.

Unter den gleichen Voraussetzungen, wie in § 6, kann die Ernennung eines Ehrenpräsidenten erfolgen.

Ehrenpräsident ist seit Gründung des Vereins Professor Dr. Josef Joachim zu Berlin.

§ 8.

Die Ehrenmitglieder (§ 6), der Ehrenpräsident (§ 7), sowie die Stifter des Vereins haben auch dann, wenn sie nicht Eigentümer von Anteilscheinen sind, dieselben Rechte wie die Mitglieder (§ 5). An den General-Versammlungen nehmen jene mit dem Rechte einer Stimme Teil. Alle diese Rechte sind aber nicht übertragbar.

§ 9.

Die Patrone des Vereins (§ 4) können den Sitzungen des Vorstandes, jedoch nur mit beratender Stimme beiwohnen.

Der Ehrenpräsident führt auf seinen Wunsch sowohl im Vorstande, wie in der General-Versammlung den Vorsitz mit dem Rechte einer Stimme.

D. Vorstand.

§ 10.

Der Vorstand besteht aus einer von der General-Versammlung festzusetzenden Zahl von mindestens zwölf bis höchstens sechszehn männlichen Personen, welche aus der Zahl der in Bonn ansässigen Mitglieder des Vereins auf vier Jahre von der General-Versammlung gewählt werden.

Alle zwei Jahre scheidet die Hälfte der Mitglieder des Vorstandes aus; die das erste Mal Ausscheidenden werden durch das Los bestimmt, welches in der General-Versammlung durch die Hand des Vorsitzenden gezogen wird. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

§ 11.

Der Vorstand wählt seinen Vorsitzenden, Schriftführer, Schatzmeister und deren Stellvertreter aus der Mitte der Vorstandsmitglieder nach einfacher Stimmenmehrheit durch Stimmzettel oder mangels Widerspruches durch Zuruf. Haben zwei oder mehrere Personen die gleiche Höchstzahl von Stimmen erhalten, so findet engere Wahl statt und entscheidet, wenn auch

diese engere Wahl ein Ergebnis nicht herbeiführt, das Los, welches durch die Hand des Vorsitzenden gezogen wird.

Scheidet ein Mitglied des Vorstandes aus demselben während seiner Wahlperiode aus, so ist der Vorstand berechtigt, bis zur nächsten ordentlichen General-Versammlung einen Ersatzmann aus der Zahl der nach § 10 wählbaren Personen zu berufen.

§ 12.

Der Vorstand versammelt sich auf schriftliche Einladung seines Vorsitzenden beziehungsweise Ehrenpräsidenten, wenn dieselben eine Sitzung für erforderlich halten oder wenn fünf Mitglieder des Vorstandes eine solche bei dem Vorsitzenden schriftlich beantragen. Diesem Antrage ist binnen zehn Tagen stattzugeben.

Zur gültigen Beschlussfassung ist die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der gewählten Mitglieder erforderlich. Die Abstimmung erfolgt nach einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gilt der zur Abstimmung gelangte Antrag als abgelehnt.

Ueber die Verhandlungen ist vom Schriftführer ein Protokoll aufzunehmen, welches von diesem und dem Vorsitzenden zu vollziehen und gleich den übrigen Schriftstücken des Vereins vom Schriftführer aufzubewahren ist.

Der Schatzmeister führt und verwahrt die Vereinskasse. Die zu derselben gehörigen Wertpapiere sind sofort beim Erwerbe durch den Bürgermeister von Bonn ausser Kurs zu setzen.

§ 13.

Der Verein wird geleitet und, abgesehen von den in § 16 der Satzungen der General-Versammlung vorbehaltenen Fällen, in allen seinen Angelegenheiten einschliesslich derjenigen, welche nach den Gesetzen eine Spezial-Vollmacht erfordern, durch den Vorstand vertreten.

Im Einzelnen sind dessen Obliegenheiten namentlich folgende:

a) Verwaltung des vorhandenen Vereinsvermögens.
b) Erwerbung weiterer Handschriften etc. (§ 1 b) nach Massgabe der zur Verfügung stehenden Mittel.

c) Anstellung, Besoldung und Entlassung der nötigen Beamten und Diener.
d) Feststellung, Abänderung und Handhabung der Hausordnung für den Besuch des Beethoven-Hauses.
e) Einberufung der General-Versammlung, Feststellung ihrer Tagesordnung, Berichterstattung und Rechnungslage an die ordentliche General-Versammlung.
f) Vorschläge für Ernennung von Ehrenmitgliedern und Ehrenpräsidenten.
g) Ausführung der Beschlüsse der General-Versammlung, insbesondere Feststellung aller Einzelheiten bezüglich der seitens der General-Versammlung nach § 16 f gefassten Beschlüsse.
h) Alle anderen im Interesse des Vereins zu treffenden Massnahmen, soweit die Beschlussfassung über dieselben nicht ausdrücklich der General-Versammlung vorbehalten ist.

§ 14.

Urkunden, welche den Verein vermögensrechtlich verpflichten sollen, sind unter dessen Firma vom Vorsitzenden und Schriftführer — oder deren Stellvertreter — zu vollziehen. Zur Legitimation dieser Vorstandsmitglieder dient ein Attest des Bürgermeisters von Bonn, welchem zu diesem Zwecke die jedesmaligen Wahlverhandlungen mitzuteilen sind.

E. General-Versammlung.

§ 15.

Zur Einberufung der General-Versammlung ist der Vorstand berechtigt, welcher Ort und Zeit ihres Zusammentrittes bestimmt. Die Einberufung muss zur ordentlichen General-Versammlung alle zwei Jahre im Dezember und zu einer ausserordentlichen General-Versammlung dann erfolgen, wenn mindestens 10 Mitglieder mit zusammen mindestens 100 Anteilscheinen dies verlangen. Der dahin zielende Antrag ist schriftlich an den Vorstand zu richten und von den Anteileignern unter Angabe der Zahl ihrer Anteilscheine zu vollziehen.

Die Einberufung wird unter Mitteilung der Tagesordnung mindestens 14 Tage vorher durch Bekanntmachung in dem „General-Anzeiger für Bonn und Umgegend“, in der „Neuen Bonner Zeitung“, „Deutschen Reichs-Zeitung“ und „Kölnischen Zeitung“ veröffentlicht.

§ 16.

Die Verhandlungen der General-Versammlungen werden von dem Vorsitzenden des Vorstandes oder dessen Stellvertreter, bezw. dem Ehrenpräsidenten (§ 9) geleitet.

Zu den Obliegenheiten und Rechten der General-Versammlung gehört:

a) Die Entgegennahme des Berichtes des Vorstandes über seine Tätigkeit in den der ordentlichen General-Versammlung vorhergehenden zwei Jahren.

b) Wahl von zwei Rechnungsprüfern für die auf die ordentliche General-Versammlung folgenden zwei Jahre.

c) Prüfung der Rechnungs-Ablage des Vorstandes und Erteilung der Entlastung an denselben, ferner die Feststellung des Etats für die beiden auf die ordentliche General-Versammlung folgenden Kalenderjahre, welche als ein Geschäftsjahr gelten sollen und zu behandeln sind.

d) Wahl der Vorstandsmitglieder (§ 10).

e) Ernennung von Ehrenmitgliedern und Ehrenpräsidenten (§§ 6 und 7) auf Vorschlag des Vorstandes.

f) Bewilligung von Mitteln zur Ausführung der in § 1 c aufgeführten Vereinszwecke.

g) Genehmigung von käuflichen Erwerbungen für den Verein, welche entweder Grundeigentum betreffen, oder Mobilien im Preise von mehr als 5000 Mk. zum Gegenstande haben.

h) Genehmigung von Veräusserungen des Vereinsvermögens oder Teilen desselben, welche einen Wert über 1000 Mk. haben.

i) Genehmigung zur Abänderung der Satzungen.

k) Beschlussfassung über die Auflösung des Vereins.

l) Vorschläge und Anträge ausserhalb der vom Vorstande festgestellten Tagesordnung.

Solche Vorschläge und Anträge sind, wenn die Einberufung zur General-Versammlung seitens des Vorstandes schon stattgefunden hat, spätestens acht Tage vor der General-Versammlung dem Vorstande schriftlich anzuzeigen und müssen durch Eigentümer von mindestens 500 Anteilscheinen unterstützt sein. Die hiernach erweiterte Tagesordnung ist mindestens vier Tage vor der General-Versammlung nach Massgabe des § 15 bekannt zu machen.

§ 17.

Jeder in der General-Versammlung vertretene Anteilschein zählt für eine Stimme. Jeder Anteilseigner kann sein Stimmrecht für je eine General-Versammlung auf ein anderes Mitglied übertragen; jedoch kann kein Mitglied mehr als 20 Stimmen führen.

Die General-Versammlung prüft an der Hand des vom Vorstande geführten Mitglieder-Verzeichnisses und nach Massgabe der in § 4 bezüglich der Uebertragbarkeit der Rechte aus einem Anteilscheine gegebenen Bestimmungen die Legitimation der Erschienenen.

Die General-Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der vertretenen Anteilscheine beschlussfähig. Nur wenn die Auflösung des Vereins zur Beratung steht, müssen mindestens drei Viertel der ausgegebenen Anteilscheine vertreten sein.

Die General-Versammlung fasst ihre Beschlüsse nach einfacher Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit gilt der gestellte Antrag als abgelehnt.

Die Auflösung des Vereins kann nur mit Zustimmung von vier Fünftel, eine Aenderung der Satzungen nur mit zwei Drittel der vertretenen Stimmen beschlossen werden.

Die Abstimmung erfolgt in allen Fällen durch Erheben von den Sitzen; Wahlen werden durch Stimmzettel oder Mangels Widerspruches durch Zuruf vollzogen. Gewählt ist derjenige, welcher in einem Wahlgange die meisten Stimmen nach einfacher Mehrheit erhält; haben zwei oder mehrere Personen die gleiche Höchstzahl von Stimmen erhalten, so findet engere Wahl statt.

und entscheidet, wenn auch diese engere Wahl ein Ergebnis nicht herbeiführt, das Los, welches durch die Hand des Vorsitzenden gezogen wird.

§ 18.

Im Falle einer Auflösung des Vereins verzichten die Mitglieder auf jedes Anrecht an dessen Vermögen und übertragen dasselbe der Stadt Bonn gegen deren Gewährleistung, das Beethovenhaus sowie dessen Räume mit Mobilar, Bibliothek und Sammlungen den bisherigen Bestimmungen zu erhalten

§ 19.

Abänderungen der Satzungen, welche den Sitz, den Zweck und die äussere Vertretung des Vereins betreffen, sowie Beschlüsse, welche die Auflösung des Vereins zum Gegenstande haben, bedürfen der landesherrlichen Genehmigung. Sonstige Aenderungen der Satzungen sind von der Zustimmung des königlichen Oberpräsidenten der Rheinprovinz abhängig.



Die Mitglieder des Vereins Beethoven-Haus.

(Die Stifter, Ehrenmitglieder und Patrone siehe oben S. 2, 7—10.)

Deutschland.

Augsburg.

Ernst Brodmann.

Barmen.

Emil Blank.
Amtsrichter *Leo Endemann.*
Rud. Ibach Sohn.
Max Albert Molineus.
Städtischer Singverein.

Berlin.

Professor *Heinrich de Ahna.*
Frau *Berthold Auerbach.*
Professor *Heinrich Barth.*
Carl Bechstein.
Fräulein *Marie Bender.*
Hugo Bock.
Moritz Büding.
Geh. Legationsrat Dr. *W. Cahn.*
Frau *Luca Cahn.*
Fräulein *Hedwig Cahn* (Frau Dr. Brahm).
von Carnap.
Frau *von Carnap.*
Rechtsanwalt Dr. *L Cohn.*
Ludwig Delbrück.
Hofkapellmeister *Ludw. Deppe.*
Frau *Lilli Deutsch.*
Frau *Emma Engelmann.*
Rechtsanwalt Dr. *Franz Fischer.*
Fräulein *Augusta Grimm.*
Fräulein *Rosa Hahn.*
Professor *Karl Halir.*
James Hardy.
Gerhard Hauptmann.
Professor *Robert Hausmann.*
Rechtsanwalt *Paul Hermann.*
Frau *Emilie Herzog.*
Carl Hofmann.
Rechtsanwalt *Paul Jonas.*
Professor Dr. *W. Kahl.*
Dr. *Alfred Kalischer*
Robert Kahn.
Baurat *Kayser.*
Fräulein *Elise Königs.*
E. Königs.
Dr. *Alb. Kopfermann.*
Professor Dr. *Gust. Lange.*
Amtsrichter *W. Lauthevius.*
Fräulein *Elisabeth Leisinger* (Frau Bürgermeister Dr. *Mühlberger* in Esslingen).
Frau *Joh. Levistein.*
Frau Professor *A. B. Marx.*
Rudolf von Milde.
Mary Münchhoff.
Hugo Oppenheim.
Obertribunalsrat a. D. *O. G. Oppenheim.*
Direktor *Siegfried Ochs.*
Philharmonischer Chor.
Franz Ries.
Frau *Anna Rütgers.*
Geh. Regierungsrat Dr. *M. von Sandt.*
Hermann Schliack.

Konzertmeister *Willi Seibert.*
Karl Berthold Simon.
Theodor Simon.
Emil Stammer.
Sternscher Gesangverein.
Geheimrat *Ad. Wendelstadt.*
Dr. *Gust. von Wilmowski.*
Professor *Emanuel Wirth.*
Wilhelm von Wittgenstein.

Bonn.

August Adtorf.
Verein Alt-Bonn.
Professor Dr. *Baron.*
C. F. vom Baur.
Siegfried Bauer.
Josef Bernsmann.
Rudolf Beyer.
Otto Bieringer.
Geheimrat Professor Dr. *Binz.*
Frau Oberbergrat *Bluhme.*
Major z. D. *A. Böse.*
Oberstleutnant z. D. *G. Böse.*
Fräulein *Marie Bohl.*
Fräulein *Josefine Boller.*
Bonner Männer-Gesangverein.
Bonner Privatchor.
Paul Borchardt.
Fräulein *Gertrud Brambach.*
Frau Dr. *Brandis.*
St. A. Braun-Peretti.
Fräulein *M. Bruch.*
Richard Brüne.
Alfred Cahn.
Gustav Cohen.
Fritz Cohen.
Assessor Dr. *Eugen Diderichs.*
Dr. *Alfons Diderichs.*
Fräulein *Emilie Diesterweg.*
Carl Dyckerhoff.
Beigeordneter *P. J. Eller.*
Moritz Eltzbacher.
Fräulein *Anna Ernsts.*
Otto von Eynern.
Fräulein *Odilie Fabricius.*
Professor Dr. *Franck.*
Frau Dr. *Freusberg.*
W. Gabriel
Geheimer Oberregierungsrat *Gandtner.*
August Goetze.
Professor Dr. *Gotthelf.*
Josef Goldschmidt.
Robert Goldschmidt.
Professor Dr. *Grafe.*
G. Gregor.
Musikdirektor *Grüters.*
Landgerichtsrat *Haass.*
Frau Geheimrat *Haelschner.*
Josef Hartzem.
Rechtsanwalt Dr. *Hastenrath.*
Frau Rechtsanwalt Dr. *Hastenrath.*
Fräulein *Antonie Hecker.*
Frau Professor *Held.*
Frau Professor *Heimsoeth*
Jos. Henrion.
Johann Herschel.
Frau *Leopold Hirschhorn.*
J. A. Hofmann.
Frau *Holthaus.*
Geheimrat Professor Dr. *Hüffer.*
Justizrat *Humbroich.*
Karl Ingenohl.
Fräulein *Emmy Jacobini.*
Jakob Kaeuffer.
Fräulein *Lilli Karlowa.*
Siegmund Katz.
Oberbürgermeister *L. Kaufmann.*
Hermann Kemp.
Frau *Elisabeth Kerdyk.*
Dr. *Fritz Knickenberg.*
Professor *O. von Königslöw.*
Generalmajor *Krummacher.*
Frau *Clara Landsberg.*
August Lanser.
Wwe *Peter Lanser.*
C. Lauffs.
Dr. *Lekebusch.*
Dr. *Hans Lichtenfelt.*

Frau *Lina Liebert.*
Johannes Lieberz.
C. J. Linn.
Dr. *Lürken.*
Geheimrat Prof. Dr. *Lipschitz.*
Geheimrat Prof. Dr. *Loersch.*
Professor Dr. *Götz Martius.*
Frau *Marg. Martius.*
Aug. Marx.
Eduard Marx.
Frl. *Sophie Marx.*
Wilhelm Mendelssohn.
Jakob Meyer.
Justizrat *Meyer.*
Fräulein *Anna Mohr.*
Josef Morell.
Rudolf Müller.
Hubert Neuerburg.
Landgerichtsrat *Olzem.*
Professor Dr. *Prym.*
Josef Radermacher.
Prof. Dr. *Hermann Rauff.*
Staatsanwaltschaftsrat *Reincke.*
Prof. *Jacques E. Rensburg.*
Frau Geheimrat *Richarz.*
Johann Rieck.
Frl. *Antonie Rieth.*
Frl. *Christine Rieth.*
Wilhelm Rocholl.
Sanitätsrat Dr. *Roesen.*
Kommerzienrat *Ernst Rolffs.*
Curator Dr. *von Rottenburg,* Exc.
Prof. Dr. *Rumpf.*
Alex. Rumler.
Prinzessin *Agnes zu Salm-Salm.*
Prof. Dr. *E. Sachsse.*
H. Schmithals.
Frl. *Marie Schnarr.*
Präsident *Karl Schorn.*
Frau Präsident *Schorn.*
Fräulein *Schorn.*
Eugen Schuchard.
Geh. Rat Professor Dr. *Schultze.*
Frau Direktor *Schumm.*
Gustav Schweinefleisch.
Albert Sebes.
Frau *Albert Sebes.*
Gymn.-Oberlehrer Dr. *M. Siebourg.*
Oscar Simon.
Geheimrat Prof. Dr. *Seuffert.*
Fräulein *Agnes Simrock.*
Dr. *Francis Simrock.*
Fräulein *M. Simrock.*
Referendar *von Solemacher.*
Bernhard Sonnenwerth.
F. A. Spies.
Forstmeister Prof. *Sprengel.*
Geheimrat Prof. Dr. *Strasburger.*
Excellenz General-Leutnant *Stoltz.*
Johannes Straub.
Max Sulzbach.
Fräulein *A. Thiel.*
Fräulein *Troschel.*
Robert Uellenberg.
Frau *Robert Uellenberg.*
Professor Dr. *Ungar.*
Fräulein *Marie Velten.*
Dr. *Wilhelm Velten.*
Professor Dr. *Walb.*
Dr. *Rob. Weber.*
Frau Direktor *Wencelius.*
Consul *Louis Wessel.*
Johannes Wolff.
Justizrat *Wrede.*
Dr. *Wülfing.*
Geheimrat Prof. Dr. *Zitelmann.*
Josef Zuntz.

Braunschweig.

W. Grotrian.
Henry Litolf's Verlag.

Bremen.

Frau *Richard Fritze.*
Georg Wilhelm Gromme.
Professor *Johann Kruse.*
Dr. *H. H. Meier.*

Konzertmeister *O. Pfitzner.*
Ernst Seebeck.
Johannes Smith.
Fr. Weinlig.
Chr. Wittenberg.
Georg Wolde.

Breslau.

Professor Dr. *Geppert.*
Frau *Leopold Henschel.*
S. Kauffmann.

Coblenz.

Kommerzienrat *Landau.*
Dr. *Edwin Landau.*
Assessor *Emil Landau.*
Assessor *W. Oswald.*
Reg.-Rat *v. Philipsborn.*
Geheimrat *Karl Spaeter.*
Fräulein *Mathilde Wegerer.*

Crefeld.

Konzert-Gesellschaft.

Darmstadt.

Arnold Mendelssohn.
Frau *Marie Weber-Feldermann.*

Dessau.

Se Hoheit Herzog *Friedrich von Anhalt.*
Hofkapellmeister *August Klughardt.*
Karl Meinert.
Frau *Wilhelmine Niehr-Bingenheimer.*

Detmold.

A. von Donop.

Dresden.

Eugen d'Albert.
Frau *Therese Careño.*
Konzertmeister *H. Petri.*
Lor. Riese.
Frau *Olga Schroeter.*

Düren.

Geheimrat *Leopold Hoesch.*
Fräulein *Martha Hoesch.*

Düsseldorf.

Frau *Rudolf Blank.*
Musikdirektor *Julius Buths.*
Geh. Archivrat Dr. *Harless.*
Konzertsänger *Litzinger.*
Ernst Matthes.
Armin Sarter.
J. Selner.
Regierungsrat *von Wätgen.*
Louis Weddingen.
Karl Weiler.

Elberfeld.

Carl G. Duncklerberg.
Frau *Hermann Grafe.*
Frau *Louis Simons.*

Elbing.

Frau *Elisabeth Giese.*

Erlangen.

Dr. *Marquardsen.*

Essen.

Essener Musikverein.
Adele Heyden.
C. Th. Soelling.
Frau *C. Th. Soelling.*

Eydtkuhnen.

Heinr. Jung.

Frankfurt a. M.

Konzertmeister *F. Bassermann.*
Professor *Hugo Becker.*
Cäcilien - Verein.
Musikdirektor *Goltermann.*
Professor *Hugo Heermann.*
Frl. *Marg. Kuntz.*
Professor *James Kwast.*
Geheimrat *Emil Ladenburg.*
Dr. *Lucius.*
Dr. *Max Maas.*
Louis von Marx.
Mathilde von Marx.
C. F. Wm. Meister.
Konzertmeister *Naret-Koning.*
Frau Professor Dr. *von Noorden.*
Freiherr *W. von Rotschild.*
Dr. *Schlemmer.*
Dr. *B. Scholz.*
Eduard Speyer.
Georg Speyer.
Frau *Ph. Speyer.*
Th. Stern.

Freiburg i. B.

Freiherr *Ign. von Gleichenstein.*
Freifrau *von Gleichenstein.*

Freiburg i. S.

Prof. Dr. *Felix Hauptmann.*

B. Gladbach.

Fräulein *Marie Zanders.*
Richard Zanders.

Gummersbach.

Landrat *Richard Haldy.*

Hamburg.

C. H. Lehmann.
E. P. Pearson.
Rudolf Petersen.
Musikdirektor *J. Spengel.*
Steinweg & Sons.
Ver. Hamburger Musikfreunde.

Iserlohn.

Adalbert Ebbinghaus.
Dr. *Stamm.*

Karlsruhe.

Frau *Adelheid Baumann.*

Köln.

Rob. Heckmann.
Wm. Heyer.
Konzertmeister *Fr. Grützmacher.*
Gustav Holländer.
Professor *Jensen.*
Frau Regierungsrat *Meyer.*
Dr. *Otto Neitzel.*
Oberlandesgerichtsrat Dr. *Nückel.*
Frau Professor *Lina Schneider.*
Dr. *Richard Schnitzler.*
Isidor Seiss.
Musikdirektor *Josef Schwartz.*
Franz Wolschke.

Königsberg.

Verein d. Musiklehrer u. Lehrerinnen.

Langenberg.

Fräulein *Helene Hoddik.*

Landau (Pfalz).

Professor *Friedr. Mayer.*
Landgerichtsrat *August Zahn.*

Leipzig.

Breitkopf und Härtel.
Julius Blüthner.

Konzertverein Gewandhaus.
Ernst Eulenburg.
Traugott Gentsch.
Adolph Gütter.
Friedr. Gumpert.
Julius Klengel.
Dr. *Felix Kraus.*
Gustav Hinke.
Adrienne Osborne-Kraus.
Frau *Moran-Olden.*
Dr. *Prüfer.*
Alvin Schröder.

Ludwigshafen.

Kommerzienrat Dr. *Carl Clemm.*

Magdeburg.

Gustav Rebling.
Tonkünstler-Verein.

Mainz.

Wilhelm Pretorius.

Mannheim.

J. F. Heckel.
Hofrat Dr. *Felix Hecht.*
Emil Hirsch.
Frau *Anna Kahn.*
Bernhard Kahn.
Kommerzienrat *Victor Lewel.*

Meiningen.

Hofrat *Chroneck.*
Singverein.
Musikdirektor *R. Mühlfeld.*

Montjoie.

Frau *Ewald Jansen.*

Mülheim (Rhein).

Eduard Moll.

Mülheim (Ruhr).

Frau *Hugo Stinnes.*

München.

Direktor *Theodor Bischoff.*
August Fink.
Wilhelm Fink.
Professor *Josef Giehrl.*
Bruno Hoyer.
Fräulein *von Schelhorn.*
Eugen Spitzweg.
Adolf Ströhl.

Münster i. W.

Professor Dr. *P. E. Sonnenburg.*

Naumburg a. S.

Musikdirektor *Arndt.*
Oberlandgerichtsrat *Lehmann.*

Niederwalluf.

Hermann Marcuse.

Paderborn.

Eugen von Pestel.

Pasewalk.

Frau Geheimrat *Veit* auf Haus Deilsdorf.

Posen.

Oberbürgermeister Dr. *Wilms.*

Rudolstadt.

Ihre Durchlaucht Prinzessin *Thekla von Schwarzburg-Rudolstadt.*

Saarbrücken.

Frau *Henriette Goury.*

Schleswig.

Freiherr *Rochus v. Liliencron.*

Schlebusch.

Freiherr *F. von Diergardt* auf Haus Morsbroich.

Schwerin.

Karl Mayer.

St. Johann a. d. S.

Kommerzienrat *Emil Haldy.*
Frau Kommerzienrat *Emil Haldy.*

Stuttgart.

Konservatorium für Musik.
Liederkranz.
W. Spemann.

Trier.

Sanitätsrat Dr. *Meissner.*

Wiesbaden.

Chr. Eckl.
N. W. Hagen.
Curt Graf von Seckendorf.
Fräulein *Hermine Spies.*
A. Wollgandt.
Staatsanwalt Dr. *Weismann.*

Weimar.

Leonhard von Szpinger.
Heinrich Zeller.

Oesterreich-Ungarn.

Salzburg.

Stift Mozarteum.

Triest.

Musikdirektor *Julius Heller.*
Schiller-Verein.
Sing-Verein des Schiller-Verein.
Frau Baronin *von Reinelt.*
Frau Statthalter *von Rinaldini.*

Wien.

Akademischer Wagner-Verein.
Professor *Sigmund Bachrich.*
Albert Bachriede.
Frau *Natalie Bauer.*
Fräulein *Else von Blank.*
Rudolf Boeck.
Fräulein *Lucy Campbell.*
Georg Decker.
A. Epstein.
Dr. *Theodor Frimmel.*
Professor *Reinhold Hummer.*
Eusebius v. Mandycewsky.
Professor *R. Kukula.*
Nicolaus Oesterlein.
Frau *Marie Roeger-Soldat.*
Arnold Rosé.
H. von Steiner.
Tonkünstler-Verein.
August Siebert.
Paul Weidinger.

Schweiz.

Lausanne.

Professor Dr. *William Gart.*

Zürich.

Kapellmeister *F. Hegar.*

Belgien und Holland.

Amsterdam.

Jacques Hartoch.
Professor *Johannes Messchaert.*

Antwerpen.

Moritz Huffmann
F. Larmoriniere.
Victor Lynen
Julius Rautenstrauch.
Alfred Schuchard.

Brüssel.

Professor *Ferdinand Kufferath.*

Rotterdam.

M. Simons.

Frankreich.

Havre.

Fräulein *M. von der Velde.*

Paris.

Madame *Berthe Marx.*
Frl. *Marcella Pregi.*
Pablo de Sarasate.

Grossbritannien u. Kolonien.

Dundee.

J. J. Weinberg.

Edinburg.

P. Kippen Duff.

Liverpool.

Messrs. *P. Fletscher.*
A. P. Miguot.
Ernst Schriever.
H. Stendner, Welsing.

London.

Oscar Beringer.
J. L. Bevan.
L. Borwick.
Miss *Mary Cardew.*
Demetrius S. Constantinidi.
Fräulein *Fanny Davies.*
Paul David.
Deutscher Liederkranz.
O. von Ernsthausen.
J. A. Fuller-Maitland.
Alfred Gibson.
Otto Goldschmidt.
J. Hasslacher.
Ew. Hennel.
Georg Henschel.
Professor *Willi Hess.*
J. Hickens.
H. W. Joachim.
Mrs. *Ellen M. Joachim.*
Geheimrat *Jordan.*
Lady Lewis.
Mrs. *H. F. C. Lewin.*
Arthur Lucas.
Josef Ludwig.
Rh. Melville.
Novello & Co.
E. Osterley.
Philharmonische Gesellschaft.
Henry E. Rensberg.
Maurice Rüffer.
Ch. E. Stephens.
Miss *Wedgewood.*
Agnes Zimmermann.

Manchester.

Frank Behrens.

Singapore.

John Finlayson.

Italien.

Mailand.

Eduardo Mascheroni.

Russland.

Kalzenan (Livland).

Pastor *Theodor Döbner.*

Lindheim (Livland).

Pastor *Paul Schippang.*

Vereinigte Staaten von N.-A.

Buffalo.

Ladies Afternoon Musical Club.

New-York.

Rudolf Bank.
Deutscher Liederkranz.
Otto Flörsheim.
Otto Kahn.
H. E. Krehbiel.
Ed. Naumburg.
Oswald Ottendorfer.
Philharmonische Gesellschaft.
Senator Dr. *Carl Schurz.*
J. Seligmann.
Theodor Thomas.

Ueber die Vererbung und Uebertragung der Anteilscheine des Beethoven-Hauses siehe § 4 der Satzungen, dritter Abschnitt.

J. F. CARTHAUS, BONN.







